

# faktor<sup>3</sup>

WIRTSCHAFT, KULTUR, LEBEN IM KREIS GÜTERSLOH

HIGHTECH & HANDWERK



# arvato

... the spirit of solutions!



Mit innovativen, kreativen und ganzheitlichen Lösungen machen wir unsere Kunden erfolgreich. Unsere Kunden, das sind international agierende Unternehmen, die auf arvato als Dienstleister rund um die Kommunikation mit ihren Kunden setzen und auf unsere Services in den Bereichen Print- und digitale Lösungen, Logistik sowie Daten- und Finanzmanagement vertrauen.

Mit mehr als 63.000 Kolleginnen und Kollegen sind wir weltweit tätig und zählen zu den größten Arbeitgebern in Ostwestfalen. Für unseren Erfolg in der Zukunft sind wir immer auf der Suche nach den Top Talenten.

[www.arvato.de](http://www.arvato.de)

**arvato**  
BERTELSMANN

## LIEBE LESER

Wenn ein neues Magazin auf dem Markt erscheint, ist die Aufmerksamkeit erfahrungsgemäß immer sehr hoch. Das haben wir mit der ersten Ausgabe von faktor<sup>3</sup> erfahren dürfen.

Insgeheim haben wir schon auf viele positive Reaktionen gehofft – dass es dann insgesamt so viele waren, hat uns überrascht, gefreut und in unserem Konzept gestärkt. Wir wollen die vielen Erfolgsgeschichten aus Wirtschaft, Kultur und Leben im Kreis Gütersloh fortschreiben. Wir haben mit der ersten Ausgabe die Latte bewusst hoch gelegt, um dauerhaft ein qualitativ hochwertiges Magazin im Kreis Gütersloh zu etablieren. Soll heißen: faktor<sup>3</sup> will erneut neugierig machen auf die Region und seine Menschen, die hier leben, arbeiten – und vielerlei Spuren hinterlassen. Wir wollen im gesamten Kreis Gütersloh Interesse an den (un)bekannten Seiten der Region wecken. Darüber hinaus senden wir aber auch ein eindeutiges Signal weit über unsere Grenzen hinaus: „Hier lebt und arbeitet es sich vortrefflich“. Redaktionell dürfen Sie sich auf eine interessante Mischung einstellen, die bei Ihnen hoffentlich die berühmten „Aha-Effekte“ hervorrufen wird. Auch wenn Sie einige Unternehmen, Unternehmer und Persönlichkeiten aus Kultur und Gesellschaft bereits kennen – wir stellen ihre unbekannteren, anderen und persönlichen Seiten vor. Die Titelgeschichte haben wir mit der Überschrift „Hightech und Handwerk“ versehen – immerhin präsentiert sich das Handwerk als eine überaus moderne Wirtschaftsmacht von nebenan. Insbesondere hier im Kreis Gütersloh. Weitere Wirtschaftsthemen ergänzen

unsere zweite Ausgabe – Porträts, Interviews und Reportagen aus Gesellschaft und Kultur runden die Inhalte auf insgesamt 116 Seiten ab. Ein journalistisch richtig dickes Stück „Sahnetorte“. Allein sieben Redakteure aus den unterschiedlichen Ressorts haben an dieser Ausgabe gearbeitet, fünf Fotografen haben optische Glanzlichter gesetzt, zu denen ohne Zweifel auch die Fotostrecke „Der Kreis von oben“ zählt. Mit einer nur 1,5 Kilogramm schweren Drohne hat der Rietberger Fotograf Peter Smiatek exklusiv für faktor<sup>3</sup> atemberaubende Luftaufnahmen aus dem Kreis Gütersloh geschossen. Kennen Sie die neue Tönnies-Arena von oben? – Haben Sie die Teichanlagen in Rietberg schon einmal aus unserer Perspektive mit bizarren Wolkenformationen gesehen? Wie gefällt Ihnen der Golfplatz in Versmold oder das architektonische interessante Gütersloher Theater? Wir sind gespannt auf Ihre Meinung und wünschen Ihnen viel Freude mit der zweiten Ausgabe von faktor<sup>3</sup>.

Herzlichst,

**Friedrich Flöttmann**  
Herausgeber

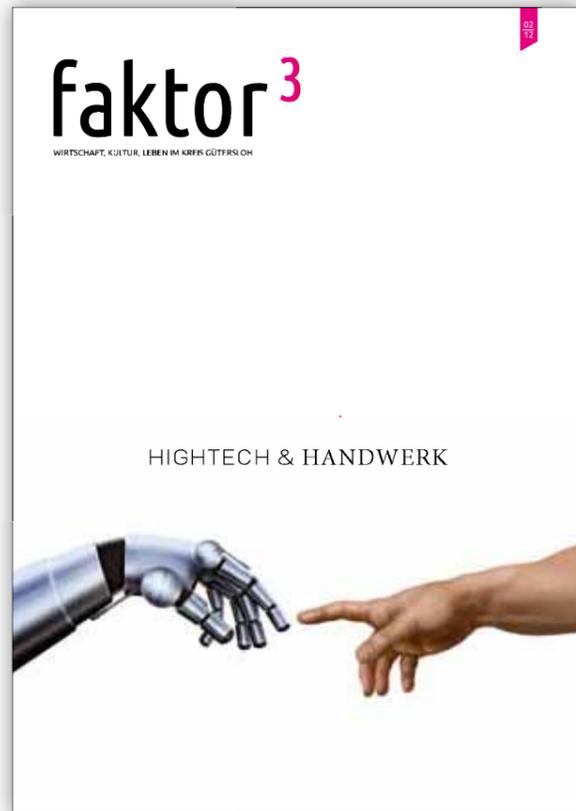
**Markus Corsmeyer**  
Chefredakteur

**Albrecht Pförtner**  
Geschäftsführer  
pro Wirtschaft GT GmbH



v.l. Albrecht Pförtner,  
Markus Corsmeyer, Friedrich Flöttmann

# INHALT



## HIGHTECH & HANDWERK

Handwerk hat goldenen Boden, sagt der Volksmund. Das ist jedoch nicht automatisch so, muss man ehrlicherweise hinzufügen, denn auch diese Branche muss sich den Erfolg hart erarbeiten. Technische Herausforderungen gilt es dabei immer wieder zu meistern. Aber: Hightech und Handwerk ist das nicht eher ein Widerspruch? Keineswegs, wie man nicht zuletzt im Kreis Gütersloh deutlich sehen kann. Individuelle Anfertigung ist das Markenzeichen des Handwerks, betont Lena Strothmann, Präsidentin der Handwerkskammer Ostwestfalen-Lippe zu Bielefeld. Ohne Technik geht es in keinem Handwerk mehr.

:: 16

Titel 02//2012  
Foto: fotolia © Composer



### WIRTSCHAFT Unternehmenskultur

Dr. Anne Kitsch geht in die Tiefe und bannt das lebendige Beziehungsgeflecht eines Unternehmens auf Papier. Unternehmer vertrauen auf ihre Fähigkeit, die Kultur des Familienunternehmens ganzheitlich zu erfassen und diese unverwechselbar zu Papier zu bringen. Zu ihren Auftraggebern zählen Firmen aus dem Kreis Gütersloh.

:: 36

### LEBEN Härte des Lebens

Die fotografischen Grenzerfahrungen des Carsten Borgmeier. Der Fotojournalist macht eindrucksvolle Bilder, die Geschichten erzählen. Carsten Borgmeier hat sie allesamt erlebt. Dieser Typ macht Bilder, die unter die Haut gehen.

:: 62

### LEBEN Der Kreis von oben

Durch den Einsatz modernster Foto- und Videodrohrentechnik ist Peter Smiatek mit seiner Firma PHT Airpicture GmbH in der Lage, atemberaubende Luftaufnahmen zu machen. faktor3 präsentiert exklusiv raumhafte und ungewöhnliche Luftbildaufnahmen aus dem Kreis Gütersloh.

:: 74

### KULTUR Soli Deo Gloria

Zwei Leben für Musik: Sigmund Bothmann und Bettina Pieck. Der Leiter der Gütersloher Bach- und Knabenchöre und die Sängerin des Rundfunkorchesters Berlin leben mit allerlei Musikinstrumenten, sind jedoch auch herrlich normal.

:: 100

### RUBRIKEN

- 3 Editorial
- 108 Live
- 113 Impressum
- 114 Zum Schluss

### IM FOKUS

- 6 Rückblicke  
Highlights aus dem Kreis

### TICKER

- 12 Steig auf s Bike!  
Fahrradstation gehört zu den Gewinnern
- 13 Lebendiger Kreis  
Fotowettbewerb für die Region
- 13 Lesestart  
Kampagne zur Sprach- und Leseförderung

### HIGHTECH & HANDWERK

- 22 faktor3-Interview  
Lena Strothmann,  
Präsidentin Handwerks-  
kammer Ostwestfalen-Lippe

### TONI MEETS RANGA

- 26 Treffen mit Drilling  
Toni Cherif über seine  
Begegnung mit Ranga  
Yogeshwar beim IT-Forum

### LOKALREPORT

- 28 Lokal handeln ...  
Netzwerkarbeit durch  
Jörg Möllenbrock
- 29 Strategie  
Bertelsmann präsentiert Kurs
- 30 Budgets  
Schüler entscheiden in  
Rietberg

### SERIE: HIDDEN CHAMPIONS

- 40 Die Krönung der Biere  
Es gibt kaum einen Bier-  
Werbespot, in dem der  
Kronenkorken nicht eine

Hauptrolle spielt. Meistens kommt irgendwann die Schlüsselszene, in der sich der gezackte Verschluss mit einem lauten Zischen vom Flaschenhals löst und Platz macht für den schäumenden Flascheninhalt. Die Hauptdarsteller in diesen Szenen stammen ganz oft aus Versmold

### WIRTSCHAFTSINITIATIVE

- 43 Brücken bauen  
Der Kreis Gütersloh ist ein hervorragender Standort zum Leben und Arbeiten mit einer hohen Wirtschafts- und Kaufkraft. Diesen Status im Zeichen der Globalisierung zu erhalten und auszubauen, ist erklärtes Ziel der Wirtschaftsinitiative Kreis Gütersloh

### DEUTSCHLAND 2030

- 46 Zukunftsforscher  
Professor Dr. Horst W. Opaschowski zu Gast im Lind Hotel in Rietberg. Mit dem international anerkannten Zukunftsforscher Professor Dr. Horst W. Opaschowski wagten die Steuerberater und Wirtschaftsprüfer Wortmann & Partner einen Ausblick auf die Zukunft

### WAS MACHT EIGENTLICH... ?

- 49 ... Westfalia  
Branchenkenner sehen schon am äußeren Erscheinungsbild der Unternehmenszentrale, womit sich die Mitarbeiter drinnen beschäftigen

### HEIMAT

- 52 Wie die Heimat zum Kultbegriff wurde  
Gedanken zum Trendthema

### RANDERSCHEINUNGEN

- 58 Neu betrachtet  
Eckpunkte eines Kreises, dessen Seiten nach und nach entfaltet und freigelegt werden

### UNBEQUEMER FREIGEIST

- 66 Ein Leben in Kreisen  
Die andere Seite des  
Matthias Marktstedt

### GOURMETKÜCHE

- 80 Poppenborg und Büdel  
Von den großen Köchen schafften es nur wenige, bis heute in der Gastronomie zu überleben. faktor3 hat die letzten beiden Dinos dieser einstmaligen goldenen Ära getroffen

### SCHULE MAL GANZ ANDERS

- 87 August-Claas-Schule  
Eine der besten Schulen Deutschlands kommt aus dem Kreis Gütersloh aus Harsewinkel. Ein Porträt

### LITERATUR

- 90 Literatur-Star  
Neuseeland als Ehrengast bei der Frankfurter Buchmesse. Interview mit Anthony McCarten

### LYRIK

- 93 Die Dichter  
Lyrik liegt im Bewusstsein der Öffentlichkeit noch in einem Dornröschenschlaf. Leider und deshalb haben wir uns entschlossen, auf diesem Weg einen journalistischen Weckruf zu starten

### KUNST

- 96 International anerkannt  
Porträt der Künstlerin Esther Burger. Gütersloh, Amsterdam und Palermo sind die Stätten ihres Wirkens

### SERIE: NEUE MUSEEN

- 106 Haller Zeiträume  
Teil II: In Halle wird ein Museum im Internet aufgebaut



## SPEKTAKULAR

Der in Gütersloh aufgewachsene 30-Jährige Solist Nicolas Altstaedt macht derzeit international Karriere und ist auf den Konzertpodien der Welt zu Hause. In den vergangenen Jahren arbeitete er mit Gidon Kremer, Yuri Bashmet, Daniel Hope und Neville Marriner zusammen. Er überzeugte auf dem Herbstkonzert der Westfälischen Kammerphilharmonie im Oktober in Gütersloh und spielte das spektakuläre und spannende Stück des finnischen Komponisten Aulis Sallinen: *The Nocturnal Dances of Don Juan Quixote op. 58* (1983) für Violoncello und Streichorchester.

Foto: Marco Borggreve



## ENGAGIERT

Zwei engagierte Streiter für eine umfassende Bürgerbeteiligung waren im September zu Gast in der Bertelsmann Stiftung: der frühere Generalsekretär der CDU, Heiner Geißler, und Gisela Erler, Staatsrätin für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung der baden-württembergischen Landesregierung. Beide waren sich bei einer Diskussionsrunde mit Jörg Dräger, Vorstandsmitglied der Bertelsmann Stiftung, einig, dass die repräsentative Demokratie um neue Formen der Bürgerbeteiligung ergänzt werden müsse. CDU-Urgestein Geißler forderte vor dem Hintergrund seiner Erfahrungen als Schlichter beim Großprojekt Stuttgart 21, dass Bürger – nach dem Vorbild der Schweiz – bereits vor der eigentlichen Planungsphase von Großprojekten aktiv eingebunden und per Abstimmung befragt werden sollten. Zudem forderte er eine Änderung des bürokratischen Bau- und Planungsrechts in Deutschland.

Foto: Bertelsmann



## KARTOFFELMARKT

Er ist schon zur Tradition geworden: Im September 2012 fand der „Piuemer Kartoffelmarkt“ zum 25. Mal in der Innenstadt von Borgholzhausen statt. Der ganze Ort stand im Zeichen der goldbraunen Knolle und zog Tausende Besucher in seinen Bann. Was mit einer gewagten Idee vor 25 Jahren klein und überschaubar anfang, hat sich mittlerweile zu einer der beliebtesten Marktveranstaltungen von ganz Ostwestfalen entwickelt.



**ATEMBERAUBEND**

Nach dem erfolgreichen Prolog im vergangenen Jahr fand im Juni die erste Biennale für Ostwestfalen-Lippe „land.schafft.kultur“ statt. Unter diesem Dach hatten sich die fünf führenden Kulturinstitutionen aus Ostwestfalen für ein einzigartiges Projekt zusammengetan: Das Theater Bielefeld mit seinen Bielefelder Philharmonikern, das Landestheater Detmold, die Hochschule für Musik Detmold, die Nordwestdeutsche Philharmonie sowie das Theater Paderborn präsentierten ein Kulturfestival der Extraklasse in der atemberaubenden Szenerie auf Schloss Rheda.

Foto: Rainer Schwarz, Michael Wöstheinrich



**ZAUBERGARTEN**

Für ihre Skulpturen geht sie auch ins Wasser: Die Künstlerin Nirgül rückt einen Scheinwerfer ein paar Zentimeter nach links. Der Effekt ist überraschend: Warmes Orange zeichnet die Konturen eines Flügels, den der Betrachter – am Ufer stehend – bisher in keiner Weise auf dem Rücken dieser Wassernixe wahrgenommen hat. Von oben beleuchtet ein satter Mond die nächtliche Szenerie im Botanischen Garten: Lichtprobe für die „Magischen Orte“. Im September inszenierte die Isselhorster Aktionskünstlerin Nirgül mit ihrem Team Güterslohs grünes Wohnzimmer in einer bisher unbekanntem Weise – als nächtlichen Zaubergarten und sinnliches Rundumerlebnis aus Form, Licht und Ton, Stille und Bewegung. Es war keine laute Party, zu der die Stadt Gütersloh für ein kleines Eintrittsgeld einlud. Im Gegenteil: Die Aktion verlangte sogar eine gewisse Disziplin, denn die Besucher wurden in Gruppen durch den Garten geführt. An circa 20 Stellen im Botanischen begegneten sie ganz unterschiedlichen Szenarien.

Foto: Stadt Gütersloh



**MORDKOMPOTT**

Messer und andere Tatwerkzeuge wurden in Rietberg gewetzt: Das Lind Hotel wurde zum Tatort. Wiederholungs-täter waren das Lind Hotel und die Gütersloher Buchhandlung Markus zu Lesung und guter Küche holten sie in der Vergangenheit schon viele bekannte deutsche Krimiautoren nach Rietberg. Verwöhnt wurden die Zuhörer im August im außergewöhnlichen Ambiente der Skylobby des Hotels. Als Gast konnte die erfolgreiche Autorin Sandra Lüpkes gewonnen werden. Das Thema hieß Mordkompott, vorgestellt wurden kriminelle Kurzgeschichten.

Foto: Koska



**SPORTLICH**

Das Highlight der Versmolder Reiertage im September war der Große Preis, das S\*\*\*-Springen mit Siegerrunde, nur eines von acht Springen in der schweren Klasse. Schnellster und damit Sieger war Kai Antonius Reckmann mit Lord Pik vom ZRFV Mettingen.

Foto: Reiertage



JA

Die Hochzeit des Jahres. Der geschäftsführende Gesellschafter von Miele, Reinhard Zinkann (53), ist im September vor den Traualtar getreten. Zinkann heiratete in der Gütersloher Kirche St. Pankratius seine Lebensgefährtin, die Hamburger Ärztin und Psychotherapeutin Amélie von Wallenberg-Pachaly.

Foto: Carsten Prudent / Copyright: Familie Zinkann



## HOCHKARATIG

Den Tag der deutschen Einheit am 3. Oktober hatten sich alle Fußball-begeisterten Ostwestfalen vorge-merkt. Der 10. Klosterpforten Cup an der Hotel-Residence Klosterpforte in Marienfeld versprach erneut tollen Fußball. Insgesamt 32 Mannschaf-ten, 24 Firmenteams und acht Tra-ditionsmannschaften verschiedener Bundesligisten kämpften auf WM-Rasen um den Sieg.

Foto: livewelt



## NEUE STIMMEN

Seit 25 Jahren treffen sich junge Nachwuchs-Opernsänger aus der ganzen Welt beim Finale des Inter-nationalen Gesangswettbewerbs NEUE STIMMEN in Gütersloh und seit 15 Jahren beim Meisterkurs für Operngesang. Erstmals richtete die Bertelsmann Stiftung jetzt als drittes Format eine Liedmeister-klasse aus. Vier Nachwuchssänger erarbeiteten im Oktober unter der Leitung von Professorin Edda Moser (Foto) und Liedpianist Manuel Lange ein Repertoire, das sie im Theater Gütersloh vortrugen. Die Meisterklasse will mit ihrer Arbeit die besondere Kunstform des Liedes lebendig halten und die Zuhörer für dessen Reichtum und Schönheit begeistern.

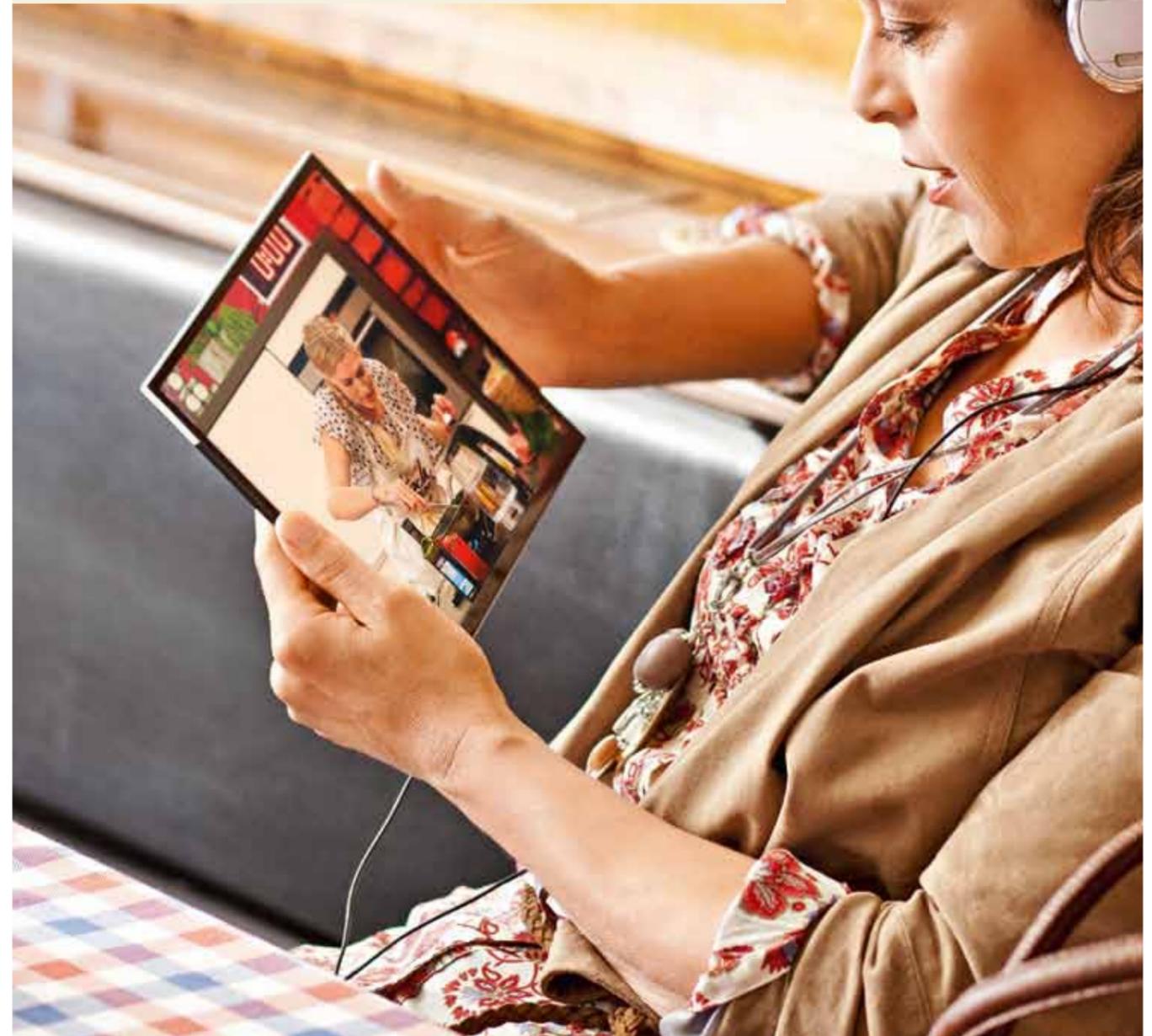
Foto: Bertelsmann

the next content channel |

 search

MIT KREATIVITÄT UND UNTERNEHMERGEIST GESTALTET  
BERTELSMANN DIE ZUKUNFT DER MEDIEN UND SERVICES.

Wir wollen Menschen mit kreativen und hochwertigen Inhalten begeistern – wann, wo und wie sie es wollen. Die Digitalisierung bietet uns dafür nie dagewesene Möglichkeiten. Sie hilft uns, neue Medien auf neuen Plattformen anzubieten und maßgeschneiderte Dienstleistungen zu entwerfen. So ist Bertelsmann: immer erfolgreich auf der Suche nach Lösungen für die Kundenbedürfnisse von morgen.





Harsewinkels Bürgermeisterin Sabine Amsbeck-Dopheide im Gespräch mit dem Landtagsabgeordneten Hans Feuß. Foto: faktor3



Auf zahlreiche Ratsuchende freuen sich (v. l.) Energieberater Matthias Starke, Abteilungsleiter Bernhard Bußwinkel (Kreis Gütersloh), Stephan Borghoff (Stadt Halle), Energieberaterin Bettina Berenbrinker und Ursula Thering (Projektleiterin, Kreis Gütersloh)



Das Fahrrad ist ein wichtiges und preiswertes Fortbewegungsmittel.  
Foto: istockphoto/skynesher



Das Gewinnerbild des letzten Wettbewerbs: Wadim Andes hat dieses Reh im Naturschutzgebiet Große Wiese in Gütersloh fotografiert.  
Foto: Wadim Andes



Ingrid Uphus und Wolfgang Klein (r.) erhielten "Dank und Anerkennung für 40 Jahre treue Pflichterfüllung" persönlich von Landrat Sven-Georg Adenauer und der Personalratsvorsitzenden Anja Kern (l.).  
Foto: Kreis Gütersloh



Das Projekt Lesestart ist sehr erfolgreich. Es gehört zur Initiative Lesespaß, das 2010 von Nina Moghaddam unterstützt wurde.  
Foto: Bertelsmann

## ANTRITTSBESUCH

### Sabine Amsbeck-Dopheide und Hans Feuß (Mdl) für bessere Rahmenbedingungen

Antrittsbesuch in der Heimatstadt Harsewinkel – das war auch für den Landtagsabgeordneten Hans Feuß zunächst etwas befremdlich. Doch im Gespräch mit Bürgermeisterin Sabine Amsbeck-Dopheide zeigte sich schnell, dass es auch Vorteile mit sich bringt. Schließlich waren Feuß viele der Gesprächsthemen bereits bekannt – und man konnte gleich über mögliche Lösungsvorschläge beraten. Wichtigstes Thema war die Schulpolitik. Sabine Amsbeck-Dopheide erklärte, dass die neue Gesamtschule in Harsewinkel gut angelaufen sei. Probleme gebe es allerdings bei der Realschule. Hier sei die Schulleitung auf Grund des Wechsels von Konrektor Thomas Schröer an die neue Gesamtschule und einem Ausfall momentan unterbesetzt, was zu Problemen führe. Hier steht das Land in der Verantwortung, wir brauchen Unterstützung, forderte die Bürgermeisterin. Wichtig sei ihr, dass die Schülerinnen und Schüler nicht darunter zu leiden hätten, dass die Realschule bald auslaufe. Hier sind wir uns einig: Eine auslaufende Schule darf nicht vernachlässigt werden. Alle Schülerinnen und Schüler müssen die gleichen Chancen auf einen guten Abschluss haben. Dafür werde ich mich einsetzen, stimmte Hans Feuß zu. ☐

## ENERGIEBERATUNG

### Neues Angebot der Initiative ALTBAU-NEU

Zweimal im Monat berät Energieberater Matthias Starke Verbraucher – im Kreishaus Gütersloh und im Bürgerzentrum Remise in Halle (Westf.) rund um die Themen Energiesparen, erneuerbare Energien und Altbausanierung. Im Rathaus Schloß Holte-Stukenbrock freut sich Energieexpertin Bettina Berenbrinker an zwei Montagen im Monat auf energiereiche Beratungsgespräche. Ab sofort können sich Interessierte aus dem Kreisgebiet bei den beiden Fachleuten telefonisch für eine kostenlose 30- bis 60-minütige Energieberatung anmelden. Das zunächst bis zum 30. April 2013 befristete Angebot wird vom Kreis sowie den Städten Halle und Schloß Holte-Stukenbrock finanziert. Die Stadt Schloß Holte-Stukenbrock bietet bereits seit zwei Jahren eine neutrale Energieberatung im Rathaus an. Die Bewerbung des Angebotes war recht mühselig. Durch die Kooperation mit dem Projekt ALTBAU-NEU können wir die Werbung effizienter und vielseitiger gestalten sowie die Nachfrage nach dem nun kostenlosen Angebot für einen begrenzten Zeitraum testen, erläuterte Umweltberaterin Stefanie Scharf die Vorteile für die Stadt Schloß Holte-Stukenbrock. ☐  
[www.alt-bau-neu.de](http://www.alt-bau-neu.de)

## STEIG AUF S BIKE!

### Fahrradstation gehört zu den Gewinnern

Die gemeinnützige Fahrradstation Rheda-Wiedenbrück hat zusammen mit zwei weiteren Radstationen den mit insgesamt 15.000 Euro dotierten LEG-Wettbewerb zur Förderung der Fahrradmobilität in Nordrhein-Westfalen gewonnen. Vor kurzem überreichten Holger Hentschel, Mitglied der Geschäftsleitung der LEG NRW GmbH und Andreas Wendt, Niederlassungsleiter Bielefeld das Preisgeld. Brigitte Kaese, Aufsichtsratsvorsitzende nahm den Scheck entgegen und dankte für die Unterstützung. Ich gratuliere den drei Gewinnern und freue mich, dass unser Wettbewerb auf so große Resonanz gestoßen ist. Das Fahrrad ist für viele unserer rund 250.000 Mieter ein wichtiges und preiswertes Fortbewegungsmittel. Es ist umweltfreundlich und hält fit. Fahrradfahren finden alle gut und stößt in der Bevölkerung und bei den Politikern auf breitesten Konsens. Auch wir setzen uns für das Radfahren landesweit ein und fördern die Fahrradnutzung innerhalb unserer Mieterschaft, so Holger Hentschel. Die LEG bietet deshalb ab sofort ein preiswertes eigenes LEG-Fahrrad in zwei Ausführungen und einen LEG-Fahrradhelm an für ihre Mieter und als Dienstfahrrad für ihre Mitarbeiter. ☐

## KAMERA STATT LAUBSAUGER

### Klick – mein lebendiger Kreis Gütersloh

Der Herbst ist da. Um die Jahreszeit zu genießen, sollte man den Laubsauger stehen lassen, sich eine Kamera schnappen und seine Umgebung erkunden. Die entstandenen Schnapshots können dann beim laufenden Fotowettbewerb Klick – mein lebendiger Kreis Gütersloh eingereicht werden. Gesucht werden Fotos, die im Kreis Gütersloh entstanden sind und die für die Lebendigkeit des Kreises stehen können sei es für Ausflugsziele, Veranstaltungen, Stadtgeschehen, Leben in der Natur oder die Menschen im Kreis Gütersloh. Die schönsten Fotos werden in zwei Kategorien von einer unabhängigen Jury ausgezeichnet und im Rahmen einer Ausstellung im Kreishaus Gütersloh vom 25. Januar bis 22. Februar 2013 präsentiert. Für Kinder bis zwölf Jahre gibt es ein besonderes Angebot: Egal, ob sich die Kinder allein oder im Rahmen eines Klassenprojektes bewerben, winkt als zusätzlicher Gewinn ein Fotoworkshop für die ganze Klasse. Die Fotos können noch bis zum 30. November 2012 per Post an das Medienzentrum Gütersloh Stichwort Fotowettbewerb, 33334 Gütersloh oder per E-Mail an [medienzentrum@gt-net.de](mailto:medienzentrum@gt-net.de) geschickt werden. ☐  
[www.pro-wirtschaft-gt.de](http://www.pro-wirtschaft-gt.de)

## SPUREN HINTERLASSEN

### Dienstjubiläum beim Kreis Gütersloh

Wo Sie überall Ihre Spuren hinterlassen haben, das ist schon eine ganze Menge, begrüßte Landrat Sven-Georg Adenauer Ingrid Uphus aus der Abteilung Veterinärwesen und Lebensmittelüberwachung und Wolfgang Klein vom Service Finanzen. Beide feierten jetzt ihr 40-jähriges Dienstjubiläum. Ingrid Uphus begann ihre Karriere 1972 als Kreisinspektor-Anwärterin beim ehemaligen Kreis Wiedenbrück. Nach Stationen bei der Kreispolizeibehörde und im Amt für Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung, war die Rheda-Wiedenbrückerin im Sozialamt tätig. Bis 2010 übernahm Uphus hier Aufgaben unter anderem als stellvertretende Abteilungsleiterin. Auf bekannten Pfaden bewegt sich Wolfgang Klein. Seit 1984 bin ich in der Kreiskasse. Das ist eine spezielle Aufgabe und die mache ich gerne, sagte der Herzebrocker. Spuren hat er zuvor im Verwaltungsdienst der Gemeinde Beelen hinterlassen bevor er 1976 seinen Wehrdienst leistete. Personalratsvorsitzende Anja Kern und Adenauer bedankten sich für das Engagement. Adenauer: „40 Jahre im öffentlichen Dienst, das ist eine tolle Leistung, das kommt nicht so oft vor.“ ☐

## LESESTART

### Kampagne zur Sprach- und Leseförderung geht in die dritte Runde

Für eine optimale Starthilfe von Gütersloher Familien mit kleinen Kindern hat die Initiative Lesespaß in Gütersloh von Bertelsmann SE & Co. KGaA, Stiftung Lesen und Goethe-Institut 2010 das Projekt Lesestart ins Leben gerufen. Seitdem haben jedes Jahr rund 1.000 Eltern mit ein- bis zweijährigen Kindern beim Kinderarzt ein mehrteiliges Lesestart-Set im Rahmen der U6-Vorsorgeuntersuchung erhalten. Ab September 2012 wird dieser Kreis nun auch für Kinder ab drei Jahren erweitert. Dieses Lesestart-Folgeset können die Familien sich in der Gütersloher Stadtbibliothek kostenlos abholen. Hilfreich für die Leseförderung in der Familie ist, dass Eltern auch in diesem Set wieder nützliche Informationen zum Vorlesen finden, sagt Anja Krokowski, Leiterin des Teams Kinder- und Elternbibliothek. Auch Eltern mit zweijährigen Kindern profitieren noch ein weiteres Jahr lang von der Aktion und erhalten weiterhin bei den Kinderärzten in Gütersloh die Sets mit wichtigen Vorlesetipps. ☐  
[www.stiftunglesen.de](http://www.stiftunglesen.de)

# Fleißig, günstig, zuverlässig: ein großartiger Mitarbeiter !

TAGESZULASSUNG



Abbildung zeigt Wunschausstattung gegen Mehrpreis.

FORD TRANSIT SUPERPROFI - EDITION

2,2 l TDCI 74 KW (100PS), LKW-Zulassung, Beifahrerdoppelsitz, Zentralverriegelung m. Fernbedienung, ABS, Trennwand zum Frachtraum m. Fenster, Doppelflügelhecktür m. Fenster, elekt. Fensterheber, Nutzlast 0,9t, Frachtraumlänge max. 2.582mm, Frachtraumbreite max. 1762 mm

Bei uns für  
**€ 13.950,-<sup>1</sup>**

Wunschausstattung: CD-Radio mit Bluetooth-Freisprecheinrichtung  
Aufpreis: 250,--€ zzgl. MwSt.

Wunschausstattung: Anhängerkupplung  
Aufpreis: 490,--€ zzgl. MwSt.

Unser Profi-Tipp: Fahrzeuginnen- und Bodenplatte von Würth  
Aufpreis: 799,--€ zzgl. MwSt.



Kraftstoffverbrauch (in l/100 km nach RL 80/1268/EWG oder VO (EC) 715/2007): Ford Transit Kastenwagen: 9,3 (innerorts), 7,4 (außerorts), 8,1 (kombiniert); CO<sub>2</sub>-Emissionen: 214 g/km (kombiniert).

## Auto Fiekens GmbH

Kaunitzer Str. 302 · 33758 Schloß Holte  
Tel.: 05207/9102-0 · Fax: 05207/910217  
E-Mail: info@auto-fiekens.de · www.auto-fiekens.de

<sup>[1]</sup>Ein Angebot für Gewerbetreibende, zzgl. Überführungskosten 950,--€ und Mehrwertsteuer. UPE des Herstellers 22.425,--€ zzgl. MwSt. - 38% Aktionsrabatt = 8475,--€ zzgl. MwSt. Der Fiekens-Aktionspreis von 13950,--€ zzgl. MwSt. bezieht sich auf eine begrenzte Stückzahl. Der Verkauf erfolgt solange der Vorrat reicht.



Kranzniederlegung: Bürgermeisterin Maria Unger (rechts) und Ursula Seyfarth (Übersetzerin) gedenken bei der Kranzniederlegung den Kriegsoffern. Foto: Stadt Gütersloh



In den Hauptrollen der Maria und des Georg von Trapp sind Natalie Handwerk, Louisa Veltin, Marvin Niermann und Jannis Gnädig zu sehen. Foto: Oblau



Landrat Sven-Georg Adenauer fordert Korrekturen bei der Finanzierung des Bildungs- und Teilhabepakets. 2013 wird nach bisheriger Erstattungsmethode das Geld im Kreis Gütersloh nicht reichen.

### BAUM ALS SYMBOL

#### Delegation reist in russische Partnerstadt

Der Krieg ist seit Jahrzehnten vorbei, aus Versöhnung ist Freundschaft geworden: Als Symbol dafür wurde im Jahr 2002 ein Friedenspark in Rshew angelegt. Nun, zehn Jahre später, reiste Bürgermeisterin Maria Unger zusammen mit vielen anderen Menschen in die russische Partnerstadt, um dieses Ereignis zu würdigen. Die Kriegsgräberstätte in Rshew ist ein lebendiges Symbol der gegenseitig gewachsenen Verständigung, die uns immer an die schrecklichen Zeiten der Vergangenheit, aber auch an die Verpflichtung zum gegenseitigen Verstehen erinnern muss, sagte Bürgermeisterin Maria Unger. Auch der deutsche Botschafter in Moskau, Ulrich Brandenburg, sowie Staatssekretär Dr. Hans-Jürgen Wolff gehörten zu den Menschen, die der Kriegsoffergedachten. Während ihres dreitägigen Aufenthalts in der Partnerstadt besuchte die Delegation auch die Oberschule Nr. 12. Dort pflanzte Bürgermeisterin Maria Unger als Symbol der Freundschaft eine deutsche Eiche, die ebenso erfolgreich wachsen soll wie die Verbundenheit zwischen den Partnerstädten. ❧

### WEIHNACHTS-MUSICAL

#### Geschichte der berühmten Trapp-Familie

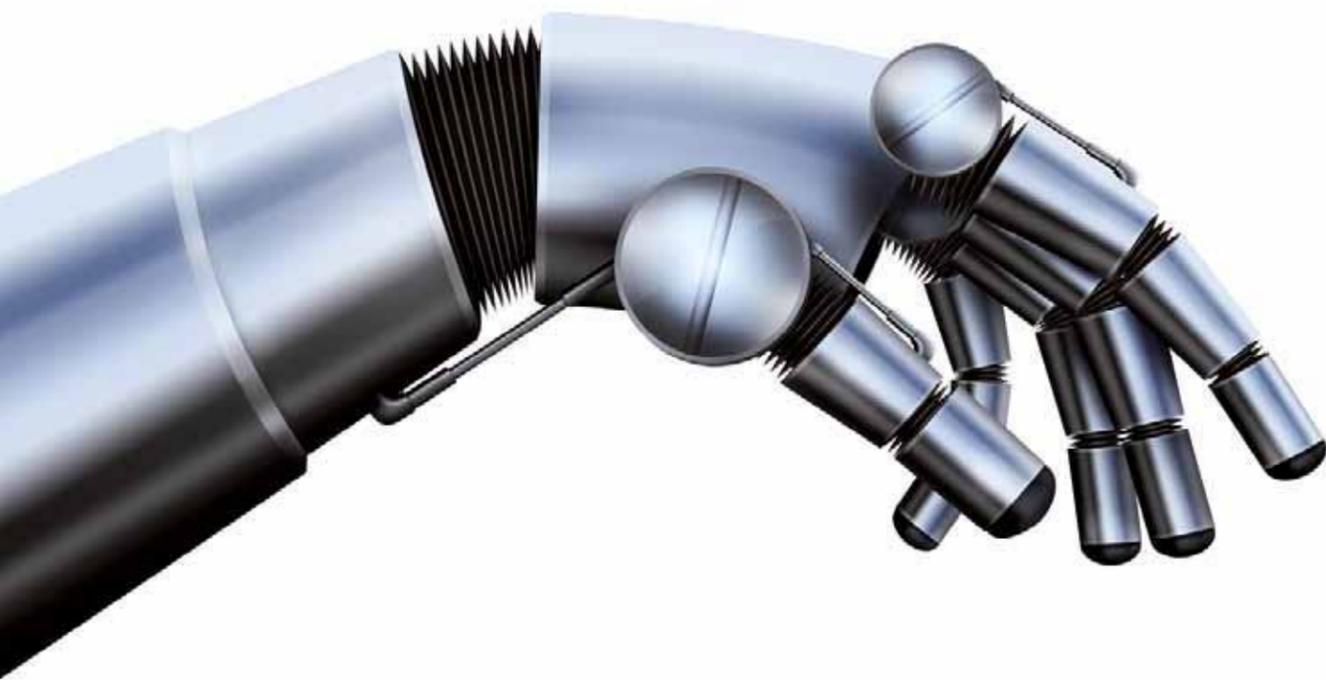
Die Dirndl sind genäht, Berge als Kulissen gemalt, die Proben laufen auf Hochtouren: Der Vorverkauf für das Sparkassen-Weihnachts-Musical 'The Sound Of Music' der Jugend-Musical-Bühne Rietberg startet am 29. Oktober. Mehr als 3.000 Zuschauer haben im vergangenen Jahr das Weihnachts-Musical 'Die Schöne und das Biest' gesehen. In diesem Jahr sind sieben bis acht Aufführungen in der Rietberger Cultura geplant, und zwar zu folgenden Terminen: Freitag, 30. November (19.30 Uhr), Samstag, 1. Dezember (15 Uhr), Sonntag, 2. Dezember (15 Uhr), Dienstag, 4. Dezember (19.30 Uhr - bei Nachfrage), Donnerstag, 6. Dezember (19.30 Uhr), Freitag, 7. Dezember (19.30 Uhr), Samstag, 8. Dezember (15 Uhr) und Sonntag, 9. Dezember (15 Uhr). Das Musical erzählt die Geschichte der berühmten Trapp-Familie. Die Geschichte beruht auf einer wahren Begebenheit. Hauptfigur Maria ist eigentlich Novizin in einem Kloster, wird dann aber zu Baron von Trapp und seinen sieben Kindern geschickt, um ihm nach dem Tod seiner Frau zu helfen. ❧

[www.jugend-musical-buehne-rietberg.de](http://www.jugend-musical-buehne-rietberg.de)

### SPITZENPLATZ

#### Bildungs- und Teilhabepaket: Erfolg wird bestraft

Kein Kreis und keine kreisfreie Stadt in Nordrhein-Westfalen ist so erfolgreich beim Bildungs- und Teilhabepaket wie der Kreis Gütersloh. Nach einer aktuellen Hochrechnung wird das Team im Jobcenter im Jahr 2012 den Spitzenplatz in Nordrhein-Westfalen bei der Ausschöpfung der zur Verfügung stehenden Gelder einnehmen. Landrat Sven-Georg Adenauer: Wer in diesem Bereich das Geld nicht ausgibt, macht etwas falsch. Das Problem: Bereits Mitte September war der Topf leer. Nur dank der Reste aus dem Startjahr 2011 gibt es kein finanzielles Loch. Bis Jahresende wird der Kreis Gütersloh rund 20 Prozent mehr an die Familien mit Kindern weiterleiten, die es nötig haben, als er vom Bund über das Land NRW erstattet bekommt. In einem Brief hat sich jetzt Landrat Adenauer an die Bundestags- und Landtagsabgeordneten aus der Region gewandt und auf ein seiner Ansicht nach ungerechtes Finanzierungsmodell aufmerksam gemacht und Korrekturen angemahnt. Bis zum 10. Oktober hat der Kreis Gütersloh bereits knapp zwei Millionen Euro für das Bildungs- und Teilhabepaket ausgegeben. ❧



# HANDWERK – DIE WIRTSCHAFTSMACHT VON NEBENAN

Handwerk hat goldenen Boden, sagt der Volksmund. Das ist jedoch nicht automatisch so, muss man ehrlicherweise hinzufügen, denn auch diese Branche muss sich den Erfolg hart erarbeiten. Technische Herausforderungen gilt es dabei immer wieder zu meistern. Aber: Hightech und Handwerk – ist das nicht eher ein Widerspruch? Keineswegs, wie man im Kreis Gütersloh deutlich sehen kann.

Text: Volker Pieper



## HIGHTECH & HANDWERK – IST DAS NICHT EHER EIN WIDERSPRUCH? KEINESWEGS!

Individuelle Anfertigung ist das Markenzeichen des Handwerks, betont **Lena Strothmann**, Präsidentin der Handwerkskammer Ostwestfalen-Lippe zu Bielefeld, im Gespräch mit faktor<sup>3</sup>. Selbst wenn der Anteil von Handarbeit von Gewerk zu Gewerk unterschiedlich ist, ohne Technik geht es im Grunde genommen in keinem Handwerk mehr. Beispiel Autoinspektion: Ohne computergestützte Prüfinstrumente komme ein Kfz-Mechatroniker heute nicht aus. Das Handwerk folge der Digitalisierung auf dem Fuße und setze entsprechende Maschinen in der täglichen Arbeit ein. Folgerichtig seien auch die Ausbildungsordnungen entsprechend angepasst worden. **Strothmann**: Ohne Kenntnisse in Mathematik, Physik und EDV schaffen viele die dreijährige Ausbildung nicht mehr. Bei ihren Betriebsbesuchen sei sie immer wieder überrascht, wie viel Hightech zum Einsatz komme. CAD-gestützte Arbeitsplätze etwa gehören vielerorts dazu, gerade in den Vorzeigebereichen Möbelherstellung, Automobilzulieferer, Maschinenbau, Elektrotechnik, Ernährungswirtschaft, Gesundheitswirtschaft sowie Energie- und Umwelttechnik. Zukunftsfelder sind aus Sicht der Handwerkspräsidentin vor allem Erneuerbare Energien und Energietechnik, neue Antriebstechnologien, Elektromobilität, Mechatronik, Qualitätskontrolle und Haustechnik.

Friedhelm Drüner, Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Gütersloh, beurteilt die Situation ganz ähnlich. Dadurch, dass Handwerksbetriebe seit Jahrhunderten in den Städten und Gemeinden fest verankert sind, verbinden die meisten Menschen mit dem Handwerk in erster Linie Alltägliches und Selbstverständliches: die Reparatur des Autos, frische Brötchen (selbstverständlich auch sonntags), den Einbau einer neuen energiesparenden Heizung, die Anpassung der neuen Brille oder die Bauarbeiten in der Nachbarschaft. Handwerk sei aber weit mehr, findet Drüner, „nämlich die Wirtschaftsmacht von nebenan und mit über 100 Berufen so vielseitig wie kein anderer Wirtschaftsbereich“. Nicht Standardprogramm, sondern hochspezialisierte innovative Lösungen zählten zu den Stärken. Gefragt sei zunehmend die Kombination von Produkt und Dienstleistung. Durch die unmittelbare Nähe zum Kunden würden Handwerker sehr schnell aufkommende Trends und Veränderungen in den Bedürfnisstrukturen der privaten wie auch der gewerblichen Kunden erkennen.



## OHNE KENNTHNISSE IN MATHEMATIK, PHYSIK UND EDV SCHAFFEN VIELE DIE DREIJÄHRIGE AUSBILDUNG NICHT MEHR.

In vielen Bereichen übernimmt das Handwerk sogar eine Schlüsselfunktion für die Einführung und den Markterfolg neuer Produkte. Drüner: Die Industrieunternehmen in der Region schätzen die Leistungsfähigkeit und Kreativität des Handwerks. Ausschlaggebend für diese seit Jahren bewährte erfolgreiche Zusammenarbeit ist die Flexibilität und die Improvisationsfähigkeit der handwerklichen Fachbetriebe. Den zunehmenden Abbau der Fertigungstiefe in Industrieunternehmen nutzen viele Handwerksbetriebe als Chance für die Erweiterung der eigenen Dienstleistungs- und Produktionsbandbreite. Beispiele aus dem Kreis führen dies anschaulich vor Augen:

Die **JOHANNES LÜBBERING GMBH** etwa gehört zu dieser Gruppe. Das international agierende Unternehmen mit Sitz in Herzebrock-Clarholz geht auf den 1934 gegründeten Betrieb Elektro Strotkamp zurück. Wie eng Handwerk und Hightech beieinanderliegen, zeigt schon die Produktpalette, die vom Kabeltrommel-Abroller „Roll-Profi“, der seit über 30 Jahren fast unverändert auf dem Markt ist, bis zum drehmomentoptimierten Getriebe mit entsprechender Softwareunterstützung reicht. Zu den aktuellen Innovationen zählt beispielsweise eine flexible Bohrschablone, die in Verbindung mit fast allen handelsüblichen Bohrvorschubeinheiten genutzt werden kann. Mit Produkten in den Segmenten Schraub- und Bohrtechnik, Sondermaschinenbau und Umwelttechnik hat sich das Unternehmen weltweit einen Namen gemacht. Hand in Hand mit der Konstruktion arbeitet die Abteilung für Elektrotechnik, in der ein Ingenieurteam anwendungsorientierte Steuerungssysteme für die Bohr- Schraub- und Montagetechnik entwickelt bei komplexen Projekten in enger internationaler Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern der Vertriebs- und Servicebüros, beispielsweise in England und den USA. Das Unternehmen kooperiert mit zahlreichen Firmen der Bau- und Luftfahrtindustrie, darunter auch namhafte Kunden wie Airbus oder Boeing.

Schon seit mehr als einem viertel Jahrhundert entwickelt die **HÜTTENHÖLSCHER MASCHINENBAU GMBH & CO. KG** maßgeschneiderte Maschinen und Anlagen. Tätig ist das Unternehmen heute in den Bereichen Flexible Möbelfertigung, innovative Sondermaschinen und Roboter-Applikationen. Der Betrieb mit Sitz

in Verl wurde 1981 gegründet. Im Laufe der Zeit ist ein breites Leistungsspektrum entstanden: Es reicht von einfachen Handmontagevorrichtungen über eigenständige Roboterzellen bis hin zu komplexen Fertigungs- und Montagelinien mit der Losgröße 1. Aus der Anfangszeit hat sich die Firma flache Organisationsstrukturen und ihre Bodenständigkeit bewahrt. Aus vorhandenen flexiblen Anlagenkonzepten entstehen in Zusammenarbeit mit den Kunden maßgeschneiderte Lösungen. Wenn es um Neuentwicklungen geht, betritt der Betrieb häufig unkonventionelle Wege, die ihn als Spezialist im Sondermaschinenbau auszeichnen. Zu den Kunden zählen viele namhafte Unternehmen insbesondere der heimischen Küchenmöbelindustrie wie etwa der Nachbar Nobilia.

Ein prominentes Unternehmen mit handwerklichen Wurzeln ist auch **ELEKTRO BECKHOFF** in Verl. Der Betrieb, der aktuell über sieben Standorte verfügt, geht zurück auf das von Arnold Beckhoff sen. im Jahr 1953 gegründete Unternehmen. Neben dem von Arnold Beckhoff jun. geführten Elektro Beckhoff sind daraus auch der Fachhandelsbetrieb Beckhoff Technik und Design sowie das Automationsunternehmen Beckhoff hervorgegangen, die ebenfalls fest in Familienhand sind. Im Bereich der elektrischen Gebäudetechnik setzt Elektro Beckhoff für Industrieanlagen, Gewerbeimmobilien und Wohnhäuser Gesamtkonzepte um individuell und anwenderorientiert, von der Steckdose bis hin zur komplexen Gebäudeautomatisierung. Modernste Technik, innovative Lösungen und ein gelebter Servicegedanke bilden die Grundpfeiler der Leistungen. Als Partner für Installations- und Gebäudetechnik, Datenvernetzung und Telefontechnik hat das Unternehmen in über 50 Jahren in mehr als 5.000 regionalen und überregionalen Projekten mitgewirkt. Ein ganz besonderes Projekt ist der rote Smarterleben Truck des Paderborner Energiedienstleisters E.ON Westfalen Weser. Das 17 Meter lange Gefährt ist mit allen Raffinessen der intelligenten Gebäudetechnik bestückt und hat seit seinem Tourstart 2011 viele Menschen für einen verantwortungsvollen Umgang mit Energie sensibilisiert.

## HANDWERK

### DIE WIRTSCHAFTSMACHT VON NEBENAN

In mehr als 50 Jahren Firmengeschichte hat sich aus dem in Harsewinkel ansässigen **BAUUNTERNEHMEN EGGERSMANN** die komplexe Eggersmann-Gruppe entwickelt. Heute besteht das Unternehmen aus den Bereichen Bauwesen, Anlagenbau, Kompotec und Objektmanagement. Wirtschaftlich ist jeder Bereich für sich selbstständig, die Kunden profitieren jedoch von den weitreichenden Synergieeffekten der einzelnen Sparten. Aus der engen Zusammenarbeit zwischen den Kompetenzbereichen der Gruppe gewinnen die Projektleiter branchenübergreifend tiefe Einblicke, Fachleute profitieren vom täglichen Wissenstransfer unter Kollegen und das übergreifende Management bündelt Kapazitäten aller Abteilungen. So profitiert der Bereich Bauwesen beispielsweise von den ergänzenden Lösungen im Objektmanagement, die von Anfang an exakt auf die Bedürfnisse der Kunden abgestimmt sind. Mit dem Segment Anlagenbau gilt Eggersmann als Spezialist für innovative Recyclinganlagen und Biogasanlagen. Als Pionier auf diesem Gebiet hat das Unternehmen Technologien entwickelt, die heute das Bild der modernen Abfallwirtschaft prägen. In die Sparte Kompotec fallen sowohl Konzeption,

Bau und auch der Betrieb eigener Kompostwerke. Die Technologien aus Harsewinkel sind in Zeiten von Rohstoff- und Energieknappheit mittlerweile weltweit gefragt.

Ebenfalls in Marienfeld zuhause ist die Zerspanungstechnologie **POGGENGERD GMBH**. Die konsequente Ausrichtung auf die Bedürfnisse des Marktes bestimmt seit der Gründung im Jahr 1972 durch Dieter Poggengerd die erfolgreiche Unternehmensentwicklung. Im Jahr 2003 übernahm Sohn Peter Poggengerd die Leitung des Unternehmens. Hohe Investitionen in die Qualifikation der Mitarbeiter, die gezielte Ausbildung von jungen Menschen sowie den Innovationsgrad der Maschinenteknik stehen stellvertretend für das Unternehmen. Besonders großen Wert legt der Betrieb auf die enge Zusammenarbeit mit den Kunden, zu denen auch Unternehmen der Luft- und Raumfahrtindustrie gehören, sowie auf höchste Passgenauigkeit in der Produktion. Besonders herausragend ist die Ausbildungsleistung des Betriebes: Im Jahr 2011 erhielt Poggengerd die Ausbildungsurkunde der Handwerkskammer.

JAHRE

50

# strengge

IHR PARTNER DER INDUSTRIE

VERPACKEN

REINIGEN

HEBEN & ZURREN

ARBEITSSCHUTZ

Strengge GmbH & Co. KG | Nordhorner Str. 35-45 | 33335 Gütersloh | info@strengge.de | Tel: (0 52 41) 74 02-0 | Fax: (0 52 41) 74 02-190

**HANDWERK**

DIE WIRTSCHAFTSMACHT VON NEBENAN



Der Betrieb habe mit seinem großen Ausbildungsengagement dem Handwerk und der Gesellschaft einen unschätzbaren Dienst erwiesen, hieß es vonseiten der Handwerkskammer. Auch Jugendliche und Beschäftigte mit Migrationshintergrund seien bestens integriert. Zusätzlich wurde die Förderung von Frauen in typischen Männerberufen lobend hervorgehoben.



Ausgezeichnet ist auch die **SCHRÖDER MASCHINENBAU KG** mit Sitz in Werther. Das 1966 von Schlossermeister Helmut Schröder gegründete Unternehmen hat sich vom Pionier in der Pökeltchnik für die Fleisch-, Geflügel- und Fischverarbeitung zu einem der weltweit führenden Hersteller von komplexen High-Tech-Lösungen gemauert. 2011 schaffte es die Schröder KG unter die besten vier bei der Vergabe des Zukunftspreises der Handwerkskammer. In Zusammenarbeit mit der Hochschule Ostwestfalen hat das Unternehmen eine sogenannte Lakepumpe mit Entlüftungsfunktion entwickelt. Bei der Umwälzung der Lake sammelt sich Luft an, die zu Störungen im Anlagenbetrieb führen kann. Bei der neu entwickelten Pumpe wird die eingeschlossene Luft durch gezielte Unterdruckerzeugung mit einer gesonderten Pumpe abgesaugt. Diese Erfindung steht stellvertretend für die Innovationskraft des Unternehmens. Abseits eingefahrener Wege entwickelt Schröder beispielsweise neue Generationen von Injektoren oder auch komplett automatisierte Produktlinien. Das bleibt auch der Fachwelt nicht verborgen: Schröder Maschinenbau wurde für den Injektor IMAX IT in der Kategorie „Verarbeitungsmaschinen“ mit dem Fleischerei Technik Award ausgezeichnet.

Überregional von sich reden gemacht hat auch die **GLAMENTO GMBH** mit Sitz in Werther. Der Spezialist für Glasbaustoffe hat in jüngster Zeit gleich mehrere Preise eingeheimst. Die erste Auszeichnung war der OWL-Innovationspreis Marktvisionen im Gründungsjahr 2009, damals noch in der Kategorie „Start Up“. Glamento hat einen neuen, verschleißfreien Fußboden aus Glas entwickelt, der zu 95 Prozent aus Recycling-Glas und zu 5 Prozent aus einem hochwertigen Harz besteht, das für die Bindung sorgt. Da es sich bei Glas um einen der härtesten Werkstoffe überhaupt handelt, ist ein Verkratzen oder Beschädigen des Glamento-Glasbodens fast unmöglich. 2010 folgte der Bundespreis für hervorragende innovative Leistungen des Handwerks vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technik. Im Februar dieses Jahres ist die GmbH mit ihren Glasböden zum „Meisterwerk der Woche“ im Rahmen einer Imagekampagne des Deutschen Handwerks gekürt worden. Die Firma ist aus einem Handwerksbetrieb entstanden, der über langjährige Erfahrung mit der Verlegung von Industrieböden verfügt. Der Kerngedanke bei der Entwicklung war

**INDIVIDUELLE ANFERTIGUNG IST DAS MARKENZEICHEN DES HANDWERKS.**

die Suche nach einem innovativen Baustoff, der die komplexen Anforderungen an Belastung und Beständigkeit erfüllt und eine gestalterische Alternative zum typischen Grau der klassischen Beton-Estriche darstellt.

Hochwertige Qualität und zeitgemäßes Design, aber vor allem die Leidenschaft zum Thema Innentür zieht sich bereits seit 55 Jahren wie ein roter Faden durch die Philosophie der erfolgreichen **GRAUTHOFF-TÜRENGRUPPE** mit Stammsitz in Mastholte. Von Anfang an in familiärer Hand, wird das Unternehmen nun bereits in zweiter Generation von Wolfgang und Heinz Grauthoff als geschäftsführende Gesellschafter geleitet. Die Firma ist an den Standorten Mastholte mit einem Werk und dem repräsentativen Gebäude „Licht und Harmonie“ vertreten, weitere Werke befinden sich außerdem in Stromberg und Güsten. Grauthoff entwickelt die Produkte mit dem Fokus auf Verwendung nachhaltiger Rohstoffe permanent weiter und legt großes Augenmerk auf firmeninternes Innovationsmanagement. Und das zahlt sich aus: In diesem Jahr wurde Grauthoff mit dem reddot design award für Türen mit so genannter Sandwichkante prämiert. Ausgezeichnet wurde Grauthoff darüber hinaus im Jahr 2009 in einer ganz anderen Funktion: Das Unternehmen gehört zu den fünf familienfreundlichsten Betrieben im Kreis Gütersloh. //



**Sichern Sie Ihre Daten – sicher!**

<p>Geprüftes Rechenzentrum</p> <p><small>Freiwilliges Prüfzeichen</small></p>	<p>hochverfügbar Stufe 3</p> <p>✓ Konzeption</p>
	<p>✓ baulich</p>
	<p>✓ technisch</p>

Im **BITel Telehouse** sind Ihre Server und Systeme optimal untergebracht: mit höchsten Sicherheitsstandards, redundante Internetanbindung und Stromversorgung, modernster Klimatechnik, sowie Brandschutz und Netzüberwachung rund um die Uhr.

**Technik und Service – verlässlich vor Ort**

Infos unter 05 21 | 51 77 60  
 telehouse@bitel.de • www.bitel.de

**BITel**



Das Handwerk ist eine tragende wirtschaftliche Säule des Kreises Gütersloh. Wer erfolgreich sein will, muss auch in dieser Branche mit der technischen Entwicklung Schritt halten und innovativ sein. Besser noch, er schlüpft in die Rolle des Schrittmachers. Im faktor<sup>3</sup>-Interview erläutert die Präsidentin der Handwerkskammer Ostwestfalen-Lippe, Lena Strothmann, wie sich die heimischen Betriebe im Spannungsfeld von Handwerk und Hightech bewegen.

FAKTOR<sup>3</sup>-INTERVIEW

# LENA STROTHMANN

Interview: Volker Pieper  
Fotografie: Detlef Güthenke



## OHNE TECHNIK GEHT ES IN KEINEM HANDWERK MEHR.



*Der Kreis Gütersloh ist eine wirtschaftlich sehr starke Region. Welchen Stellenwert hat das Handwerk?*

**Lena Strothmann:** Die Wirtschaft im Kreis Gütersloh ist breit aufgestellt. Generell ist hier – wie in ganz Ostwestfalen-Lippe – der typische Mittelstand neben einigen weltbekannten Markenkonzernen zuhause. Die funktionierenden Wirtschaftsstrukturen mit kleinen und mittleren Unternehmen, die vielfach familiengeführt sind, sind Garant für bislang niedrige Arbeitslosenquoten und konstante Steuereinnahmen. Mit über 3.900 Handwerksbetrieben und 27.000 Beschäftigten spielt dabei gerade das Handwerk eine herausragende Rolle. In keinem anderen Kreis in OWL gibt es so viele Betriebe aus dem Handwerk wie in Gütersloh.

*Wie sieht die Mischung aus?*

**Lena Strothmann:** Klassisch sind die Handwerke für Bau und Ausbau, die Zulieferer aus der Metallverarbeitung sowie der Lebensmittelbereich. Insgesamt ist es eine gesunde Mischung, die sowohl vom Binnenkonsum profitiert, aber auch als Zulieferer der Exportindustrie fungiert.

*Welche Handwerkszweige sind besonders innovativ?*

**Lena Strothmann:** Dazu gehören sicherlich die Zulieferer. Da werden zum Beispiel in einem Betrieb Spezialwerkzeuge für die Luftfahrtindustrie entwickelt. Dennoch ist der Begriff „innovativ“ vielfältig: Auch eine Dienstleistung kann darunter fallen oder die Produktion besonderer Lebensmittel. Und nicht erst seit der Energiewende haben die Gewerke aus dem Bau und Ausbau bewiesen, dass sie Energieeffizienz und Umweltschutz in modernen Bauten genauso wie bei der Sanierung im Bestand schon lange umsetzen.

*Handwerk verbindet man oft noch mit Handarbeit, das steckt ja auch im Wort drin.*

*Wie sieht die Wirklichkeit aus?*

**Lena Strothmann:** Individuelle Anfertigung ist das Markenzeichen des Handwerks. Selbst wenn der Anteil von Handarbeit von Gewerk zu Gewerk unterschiedlich ist, ohne Technik geht es im Grunde genommen in keinem Handwerk mehr. Nehmen Sie zum Beispiel eine Autoinspektion: Ohne computergestützte Prüfinstrumente kommen Kfz-Mechatroniker nicht aus. Das Handwerk folgt der Digitalisierung auf dem Fuße und setzt entsprechende Maschinen in der täglichen Arbeit ein.

*Also sind auch viele Handwerksbetriebe heutzutage sehr stark von Technik geprägt?*

**Lena Strothmann:** Ganz klar ja. Entsprechend sind ja auch die Ausbildungsordnungen angepasst worden und die Ansprüche an Lehrlinge vielfach gestiegen. Ohne Kenntnisse in Mathematik, Physik und EDV schaffen sie viele dreijährige Ausbildungen nicht mehr. Hier ergeben sich tolle Chancen und Herausforderungen gerade auch für begabte Jugendliche. Aus diesem Grund haben wir auch die Imagekampagne gestartet mit Simon Gosejohann, der übrigens aus dem Kreis Gütersloh stammt: Unter dem Motto „Super-Köner“ wollen wir zeigen, dass Handwerk spannend und auch interessant für technikbegeisterte junge Menschen ist.

*Hightech ist noch einmal eine besondere Kategorie. Ist das auch handwerkstypisch oder eher die Ausnahme?*

**Lena Strothmann:** Mittlerweile ist es selbstverständlicher Teil des Handwerks. Bei meinen Betriebsbesuchen bin ich immer wieder überrascht, wie viel Hightech zum Einsatz kommt. CAD-gestützte Arbeitsplätze etwa gehören vielerorts dazu, gerade in den Vorzeigebereichen Möbelherstellung, Automobilzulieferer, Maschinenbau, Elektrotechnik, Ernährungswirtschaft, Gesundheitswirtschaft sowie Energie- und Umwelttechnik, wie sie in Ostwestfalen-Lippe typisch sind. Darunter sind auch etliche Betriebe zu finden, die zum Handwerk gehören.

*Wie sieht das in Ihrem Betrieb in Gütersloh aus? Wie hat sich die Arbeit gewandelt, wenn Sie an die zurückliegenden Jahre und Jahrzehnte denken?*

**Lena Strothmann:** In unserem Gewerk hat sich nicht so viel geändert. Im Mittelpunkt stehen weiterhin individueller Service und

Beratung, deswegen kommen Kunden zu uns. Je nach Anspruch erfolgt die Maßanfertigung von Hand in der eigenen Werkstatt, jeder Maßanzug ist also ein Unikat. Daneben hat natürlich auch die Maßkonfektion zugenommen: In diesem Fall werden Schnittform, Stoff und Ausstattung im gemeinsamen Gespräch gewählt und die Schnitte und Maße digital gespeichert, sodass sie immer wieder abrufbar sind. Die Produktion selbst erfolgt dann industriell. Ziel ist es in beiden Fällen, gemeinsam mit dem Kunden eine Kleidung zu finden, die zu ihm und dem gewünschten Anlass passt.

*Wie sehen Sie die Zukunft des Handwerks – auch im Hinblick auf Hightech-Produktion und Hightech-Produkte?*

**Lena Strothmann:** Zukunftsfelder sind ganz sicher Erneuerbare Energien und Energietechnik, neue Antriebstechnologien, Elektromobilität, Mechatronik, Qualitätskontrolle und Haustechnik. Hier sind viele Handwerksbetriebe bereits unterwegs, wie die Preisträger unseres Zukunftspreises Handwerk OWL überzeugend bewiesen haben. Das passt auch zur regionalen, branchenübergreifenden Clusterinitiative *its OWL*: Mit der Anerkennung durch das Bundesforschungsministerium partizipieren auch Betriebe aus dem Gütersloher Handwerk bei der Entwicklung von High-Tech-Produkten. Bewährte Netzwerke wie OWL-Maschinenbau und Energie Impuls OWL tun ihr Übriges.

*Wie würden Sie einem jungen Menschen, der über seinen Berufswunsch nachdenkt, das Handwerk schmackhaft machen?*

**Lena Strothmann:** Wir bieten jedem eine individuelle Karriere im Handwerk. Vielleicht kennen Sie den Slogan: Die Eskimos haben 50 Wörter für Schnee, wir haben 130 für Handwerk. Bei der großen Auswahl ist wirklich für jeden etwas dabei, das heißt: Erstens ist das Handwerk hochinnovativ und gleichzeitig nah am Menschen in den Betrieben und bei den Kunden. Zweitens: Unsere Auszubildenden verdienen vom ersten Tag an und haben die Chance, später mit dem Meisterbrief noch die Uni zu besuchen oder einen Betrieb zu gründen bzw. zu übernehmen. Wo bekommt man eine solche Chance? Damit steht es im Gegensatz zu anonymen Vorlesungen an überfüllten Massenunis. Eine Karriere mit Lehre zahlt sich in jederlei Hinsicht immer noch aus. Hinzu kommt, dass mit Blick auf den derzeitigen Fachkräftemangel die Beschäftigungschancen sehr gut sind.

*LENA STROTHMANN wurde als Magdalene Tacke in Münster geboren. 1971 bis 1973 absolvierte sie eine Lehre zur Damenschneiderin in Lippstadt. Es folgte ein Modedesign-Studium in München, das sie 1977 mit der Meisterprüfung an der Deutschen Meisterschule für Mode beendete. Sie war dann als Designerin und Ausbilderin in der Bekleidungsindustrie in Gütersloh tätig. Anschließend machte sie sich mit einem Modeatelier in Gütersloh selbstständig. Seit 1993 ist sie Geschäftsführerin der Firma Kleegräfe und Strothmann „Die Couturiers“. 1998 wurde Lena Strothmann Präsidentin der Handwerkskammer Ostwestfalen-Lippe zu Bielefeld. Das ist sie noch heute. Politisch ist Lena Strothmann für die CDU aktiv. Von 1999 bis 2003 gehörte sie dem Rat der Stadt Gütersloh an. 2003 rückte sie in den Deutschen Bundestag nach. 2009 errang sie mit 36,3 Prozent der Erststimmen das Direktmandat des Wahlkreises 133 Bielefeld.*

Treffen mit einem verschollenen Drilling

# TONI MEETS RANGA

Fälschlicherweise werde ich als Zwillingbruder von Ranga Yogeshwar tituiert. Das ist nicht korrekt, schließlich existiert noch ein um wenige Minuten älterer Bruder. Der lebt ungern im Rampenlicht und ist somit wesentlich medienscheuer als sein durch Funk und Fernsehen bekannter jüngerer Bruder. Ranga wurde in Luxemburg geboren. Wie bereits erwähnt – nur wenige Minuten nach seinem Zwilling. Sehr zur Überraschung seiner Eltern. Damals gab es noch nicht den technischen Fortschritt in der Geburtsmedizin, wie es jetzt der Fall ist. Aktuell können angehende Eltern dank Ultraschall und Fruchtwasseruntersuchungen jedes noch so kleine Detail von den Ungeborenen in Erfahrungen bringen – und das sogar in 3D. Ranga war damals also ein Überraschungskind.

Für solche Fälle berechneten die luxemburgischen Ärzte einen Zuschlag für das unerwartete Kind. „Pour l'imprévu“ mussten die erstaunten Eltern eine kleine Summe hinlegen. Der bekannte Wissenschaftsjournalist ist somit eine zusätzliche Investition für seine Familie gewesen. Das hat Ranga motiviert, und ich schätze, dass sein Drang und die Neugierde ihm bereits damals in die Wiege gelegt wurden. Sein Vater, ein Ingenieur, kommt aus Indien. Und seine Mutter, eine Kunsthistorikerin, aus Luxemburg. Der multilingual und multikulturell aufgewachsene Ranga hat aber noch viel mehr zu bieten. Beispielsweise einen bekannten Opa. Der ihm nicht nur den Vornamen bescherte, sondern der die erste mobile Bibliothek erfunden hat, um in Indien für die Menschen eine Bildungseinrichtung auch in den Dörfern und schlecht erreichbaren Regionen zu ermöglichen. Nicht nur als Bibliothekar war S. R. Ranganathan tätig, sondern ist auch als Erfinder der Colon-Klassifikation bekannt. Beste genetische Voraussetzungen für den kleinen Ranga. Sie hat er hervorragend genutzt. Sein Studium als Diplom-Physiker hat er an der RWTH Aachen absolviert. Danach drängte es ihn als Buchautor und Wissenschaftsjournalist in die Medienlandschaft. Seitdem ist er nicht mehr aus dem deutschen Fernsehen wegzudenken.

So viel könnte ich noch zu Rangas Biografie schreiben, aber der Titel des Beitrags heißt nicht „Toni describes Ranga“, sondern „Toni meets Ranga“, daher sollte diese Kurzfassung vorerst ausreichen. Im vergangenen Mai hat die Firma Modus Consult im Gütersloher Theater das IT-Forum 2012 ausgerichtet. Dort war Ranga Yogeshwar als

Redner zum Thema Zukunftsvisionen eingeladen. Der Mann wirkt jung, frisch und dynamisch – und man sieht ihm sein bio-

merkt ihm an, dass er das Geschehen und die Informationen rund um die neuen Technologien ohne Berührungsängste aufmerksam verfolgt und sich seine Meinung dazu bildet. Zum Thema „Cloud-Computing“ teilt er auch meine Sichtweise. Die Cloud ist ein stark aufgeblähtes Wort, im Prinzip ist das ganze Internet eine Wolke, wenn man es so betrachtet. „Ich möchte nicht meine Daten auf einem amerikanischen Server liegen haben, da gelten die Gesetze der Amis“, lautet sein kurzes und präzises Statement zu Facebook & Co. Das ist in der Tat so, die Frage ist aber, warum er dann trotzdem in Facebook

Auch Herr Quarks&Co. ist kein Hellseher, er kann vieles beschreiben und errahnen, aber die Zukunft kann er nicht prophezeien. Zur Veranschaulichung zeigt er das Bild einer auf dem Kopf stehenden Maggie Thatcher, bei der Augen und Mundpartie verdreht sind. Man kann das Bild sehen, es beschreiben, aber die Folgen kann man nicht erkennen, sagt er und dreht das Bild um. Die optische Täuschung von einer lachenden Maggie entpuppt sich zu einer verzerrten Horrorfratze. Aber so schlimm ist die Zukunft doch nicht, trotz vieler Probleme findet Yogeshwar eine optimistische Einstellung zur Zukunft, baut seine Hoffnungen auf den Nachwuchs und zeigt dabei ein Bild seiner Tochter. Die Sympathien der Zuschauer und der Presse hat er so auf

★ ER IST GENAUSO WIE MAN IHN SICH VORSTELLT, NUR NOCH ETWAS COOLER.

vertreten sei. Die Daten in Facebook verhalten sich genauso, die Informationen können auf dem amerikanischen Territorium so verwendet werden, wie es Facebook möchte. Daher sollte man hier einfach nur Informationen hineinstellen, die einem selbst oder anderen Personen nicht schaden können. Es scheint fast so, als hätte Ranga meinen letzten Artikel im Magazin Faktor<sup>3</sup> gelesen. Ich scherze mit ihm über das Thema „verlorener Zwilling“. Eigentlich hat Ranga tatsächlich einen Zwillingbruder, der ist aber öffentlichkeitsscheu. Nun gut, dann muss ich mich zum verschollenen Drilling erklären. Im Verlauf der Diskussion gewinnt man den Eindruck: Dieser Mann ist sehr routiniert, aber nicht uninteressiert. Man erkennt, dass er es mag, sich mit anderen zu unterschiedlichen Themen zu unterhalten und zu diskutieren.

Das Thema Zukunft bewegt ihn. Er hat bereits ein Buch hierzu verfasst, und auch die Tatsache, dass er auf Kinder für eine bessere Zukunft setzt, ist ein wichtiger Aspekt. Er hat bereits so viele Auszeichnungen erhalten, dass man hierzu Wikipedia aufsuchen müsste. Seine Präsenz im Internet ist ohnehin sehr umfangreich, und wenn man sich nach Hennef aufmachen wird, kann man bestimmt ein Haus mit einer eigenen Sternwarte dem Herrn Yogeshwar zuordnen. Passend zu seinem Credo, dass auf seiner persönlichen Webseite steht: „Astronomie – keine andere Wissenschaft bietet soviel Potential zur Einbindung aller Kulturen.“

Dann bringt er noch ein sehr schönes Bild für die Veranschaulichung des technischen Fortschritts. Der Supercomputer aus dem Rechenzentrum der RWTH Aachen aus den 1970er-Jahren – er hatte damals dort studiert. Er holt sein iPhone aus der Tasche und sagt: Ich halte hier dieses Rechenzentrum in der Hand und noch ein weiteres. Der Fortschritt und die Miniaturisierung von Technologien sind rasant. Wir werden noch viele tolle Innovationen für die Verbesserung des Lebens in der Zukunft sehen.

seiner Seite. Er ist genauso wie man ihn sich vorstellt, nur noch etwas cooler, aber mit Witz und Charme. Alle Informationen sind klar und verständlich mit lustigen Bildern und vielen Beispielen aus der Heimat seines Vaters bebildert. Der Vortrag ist zu Ende und Ranga schnell verschwunden, wahrscheinlich wieder auf dem Heimweg zu seiner Frau und den Kindern. Wer in Hennef ein Haus mit einer Sternwarte im Garten sieht, findet automatisch das Zuhause von Ranganathan Gregoire Yogeshwar. Ich hoffe es gibt bald wieder ein Treffen mit meinem Drilling ...



RANGA

Ranga Yogeshwar und Toni Cherif während des IT-Forums im Frühjahr.



TONI

Text: Antoni Cherif



Weit über die Stadtgrenze hinaus erstrecken sich die Kontakte von Jörg Möllenbrock. Netzwerkarbeit ist für den Spezialist für Fördermittel sehr wichtig. Foto: Stadt Gütersloh

## GLOBAL DENKEN, LOKAL HANDELN

„Intensive Netzwerkarbeit“, so lautet Jörg Möllenbrocks Schlüssel zum Erfolg. Seit gut einem Jahr ist er der Spezialist in Sachen Fördermittel bei der Stadt Gütersloh: Durch zahlreiche Kontakte zu Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen, klein- und mittelständischen Unternehmen sowie Kommunen, die weit über die Stadtgrenze hinaus bis nach Nordirland, Ungarn oder Schweden reichen, ruft er neue Projekte ins Leben und sucht gleichzeitig nach Fördermitteln aus Landes-, Bundes-, oder EU-Töpfen. Erfolgreich, wie die Zahlen der Zwischenbilanz nun belegen. Seit April vergangenen Jahres ist Betriebswirt Jörg Möllenbrock der Spezialist in Sachen Fördermittel im Rathaus: „Die geplanten jährlichen Einnahmen für die Dauer von zwei Jahren habe ich bereits bis zum jetzigen Zeitpunkt übertroffen“, sagt er stolz. In Zahlen ausgedrückt bedeutet das, dass Möllenbrock bereits nach 17 Monaten 180.000 Euro Fördermittel eingetrieben hat – angestrebt worden war im Vorfeld ein Einsparvolumen von 120.000 Euro innerhalb von zwei Jahren. „Wir stehen erst am Anfang“, so Möllenbrock, „wenn wir den Weg weiter gehen, bieten sich noch viele Möglichkeiten richtig viel Geld zu sparen.“

„3D ist die Zukunft in der Kommunikation“

Konrad Kaiser, Geschäftsführer von heroal

## ZUKUNFT IN DER KOMMUNIKATION

Das Aluminium Systemhaus heroal – Johann Henkenjohann GmbH & Co. KG ist neuer Kooperationspartner des 3D Innovation Centers (3DIC) – einer Initiative des Fraunhofer Heinrich-Hertz-Instituts Berlin. Bei der Eröffnung des 3D Innovation Centers durch Bundeswirtschaftsminister Dr. Philipp Rösler wurde heroal offiziell als neuer Partner vorgestellt. Das Verler Unternehmen befindet sich

bestenfalls in der besten Gesellschaft. Weitere Kooperationspartner des 3DIC sind renommierte Unternehmen wie Sony, Loewe, die Deutsche Telekom u.a. „3D ist die Zukunft in der Kommunikation“, ist sich Konrad Kaiser, Geschäftsführer von heroal, sicher. „Seit Jahren entwickeln wir alle technischen Neuerungen und Weiterentwicklungen mit 3D-unterstützten Systemen. Durch die Kooperation mit dem Fraunhofer Institut bietet sich für heroal nun auch zukünftig die Möglichkeit, die Information und Kommunikation zu ihren Part-

Bei der Eröffnung des 3D Innovation Centers wurde heroal offiziell als neuer Partner vorgestellt: v.l. Prof. Dr. Hans-Joachim Grallert, Dr. Philipp Rösler, Dr. Ralf Schäfer.

nern deutlich realer und anschaulicher durch die neue 3D Technologie darzustellen. Das 3D Innovation Center bietet mit seinen 600 Quadratmetern und der modernsten 3D Technologie seinen Mitgliedern aus Wissenschaft und Wirtschaft, unterstützt durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi), eine optimale Plattform, um an der 3D-Technologie teilzunehmen.



Gastgeber für den nächsten Unternehmens.Kreis.GT: Die Paul Craemer GmbH in Herzebrock-Clarholz.

## ERFOLGSFAKTOR STRATEGIE

Der letzte Unternehmens.Kreis.GT war dem Erfolgsfaktor „Strategie“ gewidmet. Gastgeber im Oktober war die Paul Craemer GmbH in Herzebrock-Clarholz. Die Veranstaltung wurde organisiert von der pro Wirtschaft GT und begann mit einer Betriebsbesichtigung. Eingeladen wurden Unternehmen im Kreis Gütersloh, die noch wachsen wollen und ihr berufliches Netzwerk erweitern möchten. Genau vor 100 Jahren hat der Ingenieur Paul Craemer die Press-, Stanz- und Hammerwerke GmbH zur Verarbeitung von Metall gegründet. Heute bilden die Geschäftsfelder Metallumformung, Kunststoffverarbeitung und Werkzeugbau die wesentlichen Standbeine der international aufgestellten Craemer-Unternehmensgruppe.

## STRATEGISCHER KURS

Bertelsmann soll in den kommenden fünf bis zehn Jahren zu einem schneller wachsenden, internationaleren und digital führenden Unternehmen umgebaut werden. Einen entsprechenden Kurs präsentierte der Bertelsmann-Vorstand jüngst rund 500 Führungskräften des Konzerns auf einem internationalen Management-Kongress in Gütersloh. Die neue Strategie, auf die sich Vorstand, Aufsichtsrat und Eigentümer verständigt haben, sieht vier Stoßrichtungen vor: Stärkung der Kerngeschäfte, digitale Transformation, Auf- und Ausbau von Wachstumsplattformen sowie regionales Wachstum mit einem Ausbau der Geschäfte in aufstrebenden Wirtschaftsnationen und den USA. Die für die Umsetzung dieser Strategie erforderlichen Mittel sollen aus dem laufenden Geschäft sowie einem Mix aus Fremd- und Eigenkapitalaufnahme kommen. Neben organischem Aufbau sind auch größere Akquisitionen und strategische Partnerschaften geplant. Unser Geschäftsumfeld verändert sich schneller als je zuvor, getrieben durch Megatrends wie die Digitalisierung oder den global wachsenden Bedarf an Bildung und an Outsourcing- Angeboten, erläuterte der Vorstandsvorsitzende von Bertelsmann, Thomas Rabe, vor den Kongressteilnehmern.



Erläuterte den strategischen Kurs des Medienriesen: Thomas Rabe, Bertelsmann-Vorstandsvorsitzender. Foto: Bertelsmann

„Unser Geschäftsumfeld verändert sich schneller als je zuvor, getrieben durch Megatrends wie die Digitalisierung oder den global wachsenden Bedarf an Bildung und an Outsourcing-Angeboten.“

Thomas Rabe, Vorstandsvorsitzender von Bertelsmann



Harald Grefe, stellvertretender IHK-Hauptgeschäftsführer, und Ines Ratajczak, IHK-Referatsleiterin Außenwirtschaft, präsentieren das Programm des 4. AHK-MENA Wirtschaftsforums und 20. Bielefelder Arabien-Symposiums, das im September im Gerry Weber Sportpark Hotel in Halle/Westfalen im Blickpunkt stand. Foto: IHK

## MARKTCHANCEN IN NAH- UND MITTELOST

Marktchancen in Nah- und Mittelost sowie Nordafrika (MENA) für den deutschen Mittelstand – so lautet der Titel des diesjährigen Wirtschaftsforums der deutschen Auslandshandelskammern der MENA-Region (AHKs) und des Arabien-Symposiums der Industrie- und Handelskammer Ostwestfalen zu Bielefeld (IHK). Die Gemeinschaftsveranstaltung fand im September im Gerry Weber Sportpark Hotel in HalleWestfalen statt. Das 4. AHK-MENA Wirtschaftsforum und unser 20. Bielefelder Arabien-Symposium zeigen das vielversprechende Potenzial dieser Region besonders für deutsche Familienunternehmen auf, erläuterte Harald Grefe, stellvertretender IHK-Hauptgeschäftsführer. Nordafrika und die Länder des Nahen Ostens, die kurz als MENA-Region bezeichnet werden, sind Heimat von 360 Millionen Menschen. Bis zum Jahr 2025 wird die Bevölkerung voraussichtlich auf 435 Millionen wachsen. Die deutschen Ausfuhren in die MENA-Staaten zeigen laut AHKs seit Jahren ungebrochen eine steigende Tendenz und steigen im Jahr 2012 voraussichtlich auf mehr als 34 Milliarden Euro. Damit wird die Region nach Osteuropa zum wichtigsten Absatzmarkt für unsere Exporteure und bietet neben den gewaltigen Vorkommen an Öl- und Gas eine unerschöpfliche Quelle erneuerbarer Energie aus Sonne und Wind“, so Dr. Rainer Herret, Geschäftsführer der AHK Ägypten.

## MINT-MITMACH-TAG

Zum dritten Mal findet der MINT-Mitmach-Tag im Kreis Gütersloh statt. Auf Schüler, Eltern, Lehrer und alle anderen Interessierten wartet ein Programm zum Erleben, Experimentieren und Mitmachen. Dazu laden das Carl-Miele-Berufskolleg und das zdi-Zentrum pro MINT GT Samstag, 10. November, von 9.30 bis 16 Uhr ein. Insgesamt gibt es 19 Workshops, in denen Roboter programmiert, Brücken mit Gummibärchen gebaut oder Blumenvasen mit einer CNC-Drehmaschine fertiggestellt werden. Zum ersten Mal bietet das Carl-Miele-Berufskolleg einen Automatisierungskurs nur für Mädchen an. Premiere feiert auch der nanoTruck des Bundesministeriums für Bildung und Forschung auf dem Schulhof des Berufskollegs. Die Besucher können hier nanotechnologische Innovationen, Studien- und Ausbildungsmöglichkeiten kennenlernen. Neu wird in diesem Jahr auch die Aufteilung der Mitmach-Ausstellung sein: Die 41 Partner des MINT-Mitmach-Tags bauen ihre Experimente und Aktionen im Forum des Schulgebäudes und in der Sporthalle auf.



Schüler können über Budgets entscheiden.

„Die Leidenschaft, mit der Sie täglich Ihr Bestes geben, kommt in der Qualität Ihrer Produkte zum Ausdruck.“

DLG-Präsident Carl-Albrecht Bartmer

## BUDGETS IN SCHÜLERHÄNDE

Als erste Stadt in Deutschland legt das ostwestfälische Rietberg einen Teil seines Schulbudgets in die Hände der Schüler. In dem neuen Schuljahr stimmten 2.200 Kinder und Jugendliche am örtlichen Gymnasium, der Realschule und einer Förderschule über den Einsatz von jeweils 7.000 Euro ab. Das sind bis zu 25 Prozent der jeweiligen frei verfügbaren Schulbudgets. Das Konzept für den Schülerhaushalt hat die Bertelsmann Stiftung entworfen. Der Rat der 28.000-Einwohner-Stadt im Kreis Gütersloh hatte vor den Sommerferien einstimmig beschlossen, das Konzept umzusetzen und die Schulbudgets dafür aufzustocken. Direkt nach Schulbeginn starteten die Vorbereitungen an den drei Schulen, um möglichst bald die ersten Vorschläge zu sammeln. Lieber ein Basketballkorb oder eine Tischtennisplatte, kann man die Sitzzecke verschönern oder sollten die Klassenzimmer anders gestaltet werden? Dem Ideenreichtum der Schüler sind keine Grenzen gesetzt. Jeder durfte eigene Vorschläge einreichen, von der fünften Klasse bis zur Jahrgangsstufe zwölf. An der Wahlurne fiel dann die Entscheidung: Die zehn Vorschläge mit den meisten Stimmen arbeitete anschließend jede Schule gemeinsam mit der Stadtverwaltung aus, und die legte die Liste dem Rat zum Beschluss vor. Die Bertelsmann Stiftung möchte Schülern mit dem Konzept der Schülerhaushalte mehr Teilhabe ermöglichen. „Wir möchten alle Schüler ermutigen, sich aktiv an der Gestaltung ihres Umfeldes zu beteiligen. Auch die, die sich noch nicht als Klassen- oder Schulsprecher engagieren“, sagt Alexander Koop von der Bertelsmann Stiftung, die das Projekt über das gesamte Schuljahr hinweg begleitet. Demokratie erleben und einüben, für Interessen eintreten und Verantwortung übernehmen – das sind laut Koop die Lernziele des Schülerhaushalts.

## PREIS DER BESTEN

Die Mestemacher GmbH aus Gütersloh wurde jetzt vom Testzentrum Lebensmittel der DLG (Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft) mit dem „Preis der Besten“ in Gold ausgezeichnet. Dieses Qualitäts-Zertifikat erhalten nur Unternehmen, die sich durch eine langjährige, hohe Qualitätsproduktion auszeichnen. Die Preisverleihung fand auf den „7. DLG-Lebensmitteltagen“ in Darmstadt statt. DLG-Präsident Carl-Albrecht Bartmer übergab die Urkunde und gratulierte mit den Worten: „Die Leidenschaft, mit der Sie täglich Ihr Bestes geben, kommt in der Qualität Ihrer Produkte zum Ausdruck. Der ‚Preis der Besten‘ honoriert dieses engagierte und nachhaltige Streben nach Produktqualität.“ Preisträger, die den „Preis der Besten“ erhalten, können über viele Jahre hinweg auf positive Testergebnisse bei den Internationalen DLG-Qualitätsprüfungen für Back- und Süßwaren sowie Getreidenährmittel verweisen. Um den „Preis der Besten“ in Gold zu erzielen, müssen Unternehmen mehr als **15 Jahre** hinweg ihre Qualitätsleistungen durch Prämierungen bei den jährlich stattfindenden DLG-Qualitätstests unter Beweis gestellt haben. Für zehn Jahre erfolgreiche DLG-Teilnahme erhalten Unternehmen den „Preis der Besten“ in Silber. Bronze wird ab fünf Jahren verliehen. Der „Preis der Besten“ wurde dieses Jahr an 205 Unternehmen der Back-, Süßwaren- und Getreidenährmittelbranche vergeben.

Die Unternehmensleitung der Mestemacher GmbH.  
Foto: Mestemacher



# „Die beste Auswahl der Stadt haben.“



## „Den Laden schmeißen.“

Individuell beraten lassen:  
VR-FinanzPlan  
Mittelstand

## Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

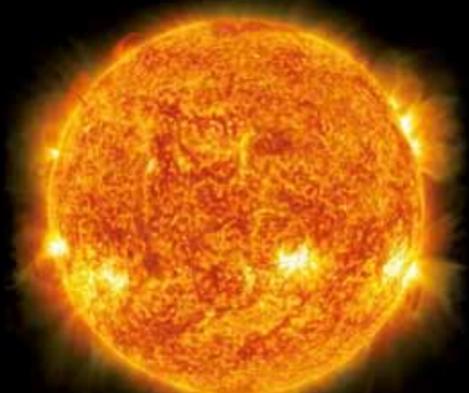
### Wir machen den Weg frei.

Unternehmer müssen vieles können. Mit unserem VR-FinanzPlan Mittelstand sorgen wir gemeinsam mit Ihnen dafür, dass Sie und Ihr Unternehmen jederzeit die Finanzstrategie bekommen, die zu Ihnen passt. Dabei profitieren Sie durch unsere Spezialisten im genossenschaftlichen FinanzVerbund von den bestmöglichen Produkten und Leistungen. Damit Sie noch mehr können. Sprechen Sie mit Ihrem Berater in den Volksbanken und Spar- und Darlehnskassen im Kreis Gütersloh. [www.genobanken.de](http://www.genobanken.de)

Volksbanken und Spar- und Darlehnskassen  
im Kreis Gütersloh



Die Volksbanken Raiffeisenbanken arbeiten im FinanzVerbund mit DZ BANK, WGZ BANK, Bausparkasse Schwäbisch Hall, DG HYP Deutsche Genossenschafts-Hypothekenbank, easyCredit, Münchener Hypothekenbank, R+V Versicherung, Union Investment, VR LEASING, WL BANK.



Text: Volker Pieper

## IM KREIS DER AUFGEHENDEN SONNE

Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit durch niedrige Energiekosten

„In Anbetracht der Kostenentwicklung für Energie, ganz besonders vor dem Hintergrund der überproportionalen Steigerung während des letzten Jahrzehnts, nimmt ein vorausschauendes Energiemanagement in Unternehmen immer mehr an Bedeutung zu. Eine Steigerung der Energiekosten trifft bekanntlich jedes Glied der Wertschöpfungskette eines Unternehmens“, nennt Maik Kleinhelleforth, Geschäftsführer der Kleinhelleforth GmbH, einen der Gründe seiner Kunden ihre Industriedächer mit Photovoltaikanlagen zu versehen.



### STANDSICHERHEIT AUCH BEI HOHEN WINDGESCHWINDIGKEITEN

Neben Freilandflächen gelten große Flachdächer als besonders geeignet für Photovoltaik. Deshalb richtet sich der Fokus nicht zuletzt auf gewerblich genutzte Gebäude. Viel zu häufig liegen ihre Flachdächer jedoch noch brach. Dabei könnten sie mit relativ geringem Aufwand in Solarkraftwerke verwandelt werden und ihren Eigentümern, Vermietern oder Investoren Strom aus Sonnenkraft und damit eine zusätzliche Geldquelle bescheren. Flachdächer haben den Vorteil, dass Neigung und Ausrichtung der Module frei wählbar sind. Die Module schützen die darunter liegende Dachfläche auch noch. Zur Anbringung der Module greift die Kleinhelleforth GmbH auf das selbst entwickelte Flachdach-Montagesystem SLS zurück. SLS steht für Schnell Leicht Sicher. Maik Kleinhelleforth: Das System ist auf dem Dach durch komplett vorgefertigte Elemente schnell und einfach zu installieren. Es zeichnet sich durch sehr geringe Ballastierungen aus. Kombiniert mit dem minimalen Eigengewicht können die Flächenlasten im Vergleich zu herkömmlichen Systemen um bis zu 75 Prozent reduziert werden – ein wichtiger Vorteil gerade für Industrieflachdächer mit ihren geringen statischen Lastreserven und der oftmals empfindlichen Dachhaut.

Die Photovoltaik-Anlagen von Kleinhelleforth bestehen ausschließlich aus qualitativ hochwertigen Premiummodulen. Billigware aus China wird bewusst nicht verwendet. Alle Projekte zwischen Einfamilienhaus und Solarkraftwerk wurden schon realisiert. Allein im vergangenen Geschäftsjahr hat die Kleinhelleforth GmbH mit ihren derzeit 70 Beschäftigten mehr als 650 Projekte fertiggestellt. In jedem Fall ist unter den heutigen Bedingungen eine schnelle Amortisierung garantiert. Dazu tragen auch öffentliche Fördermittel und niedrige KfW-Kredite ab 1,6% bei. Zudem sind Solarstromanlagen über 20 Jahre steuerlich absetzbar. Ein zusätzlicher Einspareffekt ergibt sich zum Beispiel, wenn die Investition im Zuge einer Unternehmensnachfolge getätigt wird und sich dadurch das zu vererbende Kapital verringert. Über die aktuell geltenden Regelungen geben die Solar-Fachleute von Kleinhelleforth gerne Auskunft.

Energieeffizienz, Energieeinsparung und erneuerbare Energien sind die Grundpfeiler eines zukünftigen Energiesystems. Die Sicherung der Energieversorgung zu wettbewerbsfähigen Preisen besitzt eine hohe Relevanz. Die Wettbewerbsfähigkeit sollte deshalb durch niedrigere Energiekosten mittel- und langfristig erhalten werden.

Photovoltaik als Mittel der dezentralen Energieerzeugung eignet sich hervorragend dafür. Energie wird dort erzeugt wo sie gebraucht wird, unkompliziert und ohne große Leitungsverluste. Besonders Betriebe mit hohen Lastaufnahmen durch Klima- oder Kühlanlagen profitieren von der Spitzenlastminimierung durch Solarstrom. Gewerbliche Gebäude verfügen doch meist über riesige Flachdächer, die für Photovoltaik-Anlagen geradezu prädestiniert sind. „Wenn sie sich dann intensiver damit befassen, stoßen sie sehr schnell auf uns“, so Kleinhelleforth, „Wir bieten Lösungen und zeigen, wie solar erzeugter Strom direkt ins Unternehmen eingebunden werden kann. Selbstverständlich berücksichtigen wir dabei die möglicherweise knappen Lastreserven des Daches und die empfindliche Dachhaut – eigens dafür haben wir unsere Systeme entwickelt.“

„Eine weitere Motivation ist, insbesondere im produzierenden Gewerbe, der Wunsch nach einem „sauber“ darstellbaren Produkt. Das hat weniger mit Idealismus zu tun als mit einem Bewusstseinswandel des Endverbrauchers. Ökologisch einwandfreie Produkte lassen sich schlichtweg besser vermarkten.“

„Inzwischen trägt Photovoltaik schon etwa 5 Prozent zur Stromerzeugung in Deutschland bei – mit weiter steigender Tendenz. Auch in unserer Heimatregion hat sich auf diesem Gebiet viel getan, wobei aber noch längst nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft sind.“

### ERHÖHUNG DER NEU INSTALLIERTEN SOLARFLÄCHE UM 73,3 PROZENT

Die Kleinhelleforth GmbH hat an diesem Boom besonders stark partizipiert. Im vergangenen Geschäftsjahr, das am 31. März 2012 zu Ende ging, installierten die Verler rund 130.000 Quadratmeter neue Solarfläche, 73,3 Prozent mehr als im Jahr davor.

Vor 40 Jahren von Reinhold Kleinhelleforth als Sanitär- und Heizungsbetrieb gegründet, ist das Unternehmen heute ein anerkannter Solartechnik-Spezialist, der sich weit über die Region hinaus einen Namen gemacht hat. Kleinhelleforth liefert das komplette erforderliche Know-how für gewerbliche Solaranlagen, und zwar von der ersten Planung über die Montage bis zur Betreuung.

Die Qualität der Arbeit ist an der sehr hohen Kundenzufriedenheit ablesbar – dokumentiert durch ein Nachfrageverfahren, für das es 2010 den Marketingpreis des deutschen Heizungshandwerks gab.



- 1972 durch Reinhold Kleinhelleforth gegründet
- 1992 steigt Maik Kleinhelleforth ein, Gründung der GmbH
- ab 2002 Spezialisierung auf Solartechnik und erneuerbare Energien
- Geschäftsjahr 2011/12: über 650 durchgeführte und fertiggestellte Solar- und Heizungsprojekte, 130.000 m<sup>2</sup> neu installierte Solarfläche, 32,2 Mio. EUR Umsatz, 70 Mitarbeiter
- in Deutschland kam jedes 555. Solarmodul von Kleinhelleforth

#### Kleinhelleforth GmbH

Schmiedestrang 22 • 33415 Verl  
Telefon 05246/838910 • Telefax 05246/83891-11  
info@solar-1a.de • www.solar-1a.de

Kompetent. Verlässlich. Leidenschaftlich.

28  
Jahre**Seppmann**  
Versicherungsagentur

Unser Konzept – Schutz und Sicherheit für Ihr Unternehmen

Sprechen Sie uns an –  
wir freuen uns auf Sie!

Gerd Seppmann



Ljiljana Seppmann

**WV** württembergischeWüstenrot & Württembergische.  
Der Vorsorge-Spezialist.Seppmann Versicherungsagentur  
Friedrich-Ebert-Straße 4  
33330 GüterslohTelefon 05241-93650  
info@seppmann-versicherungen.de  
[www.seppmann-versicherungen.de](http://www.seppmann-versicherungen.de)

**Erfolgskreis-GT.de**

Kreis Gütersloh  
weltoffen & bodenständig

[www.Erfolgskreis-GT.de](http://www.Erfolgskreis-GT.de)

## QUALITÄT ÜBER DAS MASS HINAUS

Dr. med. dent. Willi Janzen (MSc), Mitbegründer des Deutschen Instituts für Funktionsdiagnostik, lehrt systematische Diagnostik und Therapie nach internationalen, begutachteten und anerkannten Standards.  
Foto: Timo Blaschke

Qualität, Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement. Begriffe, die heute in Zusammenhang mit der modernen Zahnmedizin unverzichtbar sind. Dahinter stecken Menschen, die sich über das berufliche Maß hinaus engagieren. Die in Forschung und Lehre investieren, die Ideen und Ziele verfolgen und die frühzeitig erkennen, was in der Zahnmedizin notwendig ist. Einer davon ist Dr. med. dent. Willi Janzen, Master of Science.

Seit 1976 ist Janzen promovierter, niedergelassener Zahnarzt in Vermold. Umfassende Diagnostik und individuelle Therapie sind die leitenden Prinzipien seiner ganzheitlich arbeitenden Praxis für Zahnheilkunde mit den Fachschwerpunkten Parodontologie und Dentale Funktionsdiagnostik. Als Fachzahnarzt für Parodontologie setzt Janzen bereits seit 1984 Trends in der Zahnmedizin. Oder - wie er selbst sagt - gegen den Trend. Aber mit der frühzeitigen Erkenntnis, was in der Zahnmedizin notwendig ist.

„Die Zahnmedizin macht seit Jahren einen Paradigmenwechsel durch. Weg vom reinen Reparieren von Zahndefekten hin zur Prophylaxe, zur oralen Ästhetik und vor allem zum wichtigen Bestandteil in der Humanmedizin“, erklärt Janzen, der diesen Trend in seiner Praxis nach internationalen Standards erfolgreich mitgestaltet hat. Das Funktionsdiagnostik und -therapie die Schlüssel für eine umfassende, ganzheitliche zahnmedizinische Behandlung sind, hat Janzen bereits 1985 erkannt. Praktische und theoretische Arbeitskurse bilden die Anfänge. In enger Zusammenarbeit mit Professor Dr. Rudolf Slavicek, Wien, entwickelt er 1994 die Dentale Funktionsdiagnostik zur Praxisreife. „Viele Allgemeinerkrankungen finden ihren ersten Niederschlag in der Mundhöhle“, weiß Janzen aus jahrelanger Praxis und Forschung. „Migräne, Kopf- und Rückenschmerzen, Schlafstörungen oder Zähneknirschen sind nur einige der Symptome, die sich dann äußern können. Allein die Zahnbehandlung reicht nicht aus, um Beschwerden zu beseitigen. Der Patient braucht eine systematische Betreuung der Reihenfolge nach. Und: individuell seinen Bedürfnissen angepasst. Das ist Qualität. Beseitigen wir die Ursachen, verschwinden auch die Symptome. Bei Funktionsstörungen führen nur systematische Diagnostik und gesicherte Behandlungsdaten zu einem optimalen Therapiekonzept. Dafür arbeiten wir mit einem Netzwerk aus Schmerztherapeuten, Orthopäden, Hals-Nasen-Ohrenärzten und Osteopathen.“

„Neue Wege geht man, weil man sich andere Ziele in den Kopf gesetzt hat, als all die anderen. Ziele, wie die der unbedingten Qualität auf Basis hochstehender medizinischer Leistungen.“ Dr. med. dent. Willi Janzen über seine Ambitionen, die moderne Zahnmedizin mitzugestalten. Trends in der Zahnmedizin setzt Janzen nicht nur als Lehrbeauftragter für Funktionsdiagnostik und -therapie an der Universität Witten/Herdecke Ende der 1980er Jahre. Im Jahr 2000 beginnt er ein berufs begleitendes Studium an der Donau-Universität Krems - Schwerpunkt „Funktioneller Risikoindex“. Im Rahmen der Masterarbeit entwickelt Janzen gemeinsam mit Zahntechnikermeister Hans Helmut Strothmann, Master of Science, die Erkennungssoftware Cognito. Eine Software, mit heute internationalem Standard, die niedergelassenen Zahnärzten erstmals Entscheidungsleitlinien zur Diagnose und Behandlung von Funktionsstörungen an die Hand gibt und eine zusätzliche Sicherheit bei der eigenen Einzelfallentscheidung bietet. Und: Er entwickelt gemeinsam mit Strothmann ein Instrumenten-Set für die instrumentelle Funktionsdiagnostik mit weltweitem Alleinstellungsmerkmal. Als Ergebnis dieser Entwicklungen gründen beide im Jahr 2003 das Deutsche Institut für Funktionsdiagnostik (DIFFD). Ausbildung, praktische Anwendungen, Informationen zum Anwendungsnutzen für Patienten, Zahnärzte und Zahntechniker sind die Eckpfeiler der Institutsarbeit nach internationalen, begutachteten und anerkannten Standards. Denn: Funktionsdiagnostik als wesentliche zahnärztliche Fachdisziplin wird an keiner deutschen Hochschule genuin gelehrt. Darüber hinaus ist die Praxis Janzen aktives Mitglied in zahlreichen Verbänden und Organisationen zur Qualitätsverbesserung und bereits seit 1997 nach DIN EN ISO 9001 zertifiziert. „Ich lasse meine Qualität kontrollieren“, erklärt Janzen sein Engagement für eine Norm, die heute weltweit und branchenübergreifend als Standard für Qualitätsmanagement etabliert ist.



# BEWUSSTE UNTERNEHMENSKULTUR STÄRKT DAS WIR-GEFÜHL

Dr. Anne Kitsch geht in die Tiefe und bannt das lebendige Beziehungsgeflecht eines Unternehmens auf Papier

Sie will es wissen. Sie hört genau zu. Sie schreibt: Dr. Anne Kitsch verfasst Bücher über Unternehmenskultur. Dabei entdeckt sie wertvolle Schätze, die aufzeigen, was ein Unternehmen im Kern bewegt. Unternehmer vertrauen auf ihre Fähigkeit, die Kultur des Familienunternehmens ganzheitlich zu erfassen und diese unverwechselbar zu Papier zu bringen. Zu ihren Auftraggebern zählen auch Firmen aus dem Kreis Gütersloh wie die Craemer Holding GmbH in Herzebrock-Clarholz oder die nobilia-Werke J. Stickling GmbH & Co. KG in Verl-Sürenheide.

Text: Tatjana Wanner  
Fotografie: Randi Blomberg, Fotostudio Clemens

Dr. Anne Kitsch,  
Expertin für  
Unternehmenskultur.



GELEBTE UNTERNEHMENSKULTUR IST DIE SEELE EINES ERFOLGREICHEN UNTERNEHMENS.

*Frau Dr. Kitsch, Sie sind Literaturwissenschaftlerin und als solche Expertin für Unternehmenskultur. Wie passt das zusammen?*

Seit mehr als zehn Jahren erarbeite und schreibe ich Bücher, Broschüren, Strategiepapiere und Porträts, die sich allesamt um das Thema Unternehmenskultur drehen. Dabei versuche ich, mit Herz und Verstand die spezifische Kultur eines Unternehmens zu verstehen, zu begreifen und darzustellen. Denn gelebte Unternehmenskultur ist die Seele eines erfolgreichen Unternehmens und gleichzeitig sein authentischer Spiegel. Die Sprache ist das Medium schlechthin, um Unternehmenskultur als vielschichtiges Phänomen greifbar und nachvollziehbar zu machen.

*Wie definieren Sie Unternehmenskultur?*

Ich gehe von einem weit gefassten Unternehmenskultur-Begriff aus und betrachte sie als alles Denken und Handeln im Unternehmen. Unternehmenskultur hat verschiedene Ebenen, unter anderem die unbewusste in Form von Werten und Haltungen eines Unternehmens und die Ebene der sichtbaren Zeichen wie beispielsweise Unternehmensarchitektur, Jubilarefeiern, Messestände, Betriebsfeste oder sportliche und musikalische Traditionen wie Chöre oder Fußballmannschaften. Ich bringe beide Ebenen zueinander in Beziehung und mache damit die jeweilige Unternehmenskultur neu bewusst.

*Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Unternehmenskultur und dem Erfolg eines Unternehmens?*

Der unmittelbare Zusammenhang zwischen der Unternehmenskultur und dem Erfolg eines Unternehmens ist nicht leicht zu erfassen. Man kann nicht einfach sagen, wer eine gute Unternehmenskultur hat, der hat automatisch auch Erfolg. Aber man kann das Wissen über Unternehmenskultur gezielt nutzen, zum Beispiel für die Gewinnung von Fachkräften, wenn es um die Beziehung zum Standort oder um Themen wie die Identifikation mit dem Unternehmen und die Sinnhaftigkeit der Arbeit geht. Ich erlebe es täglich in meinen

Gesprächen: Bewusste Unternehmenskultur stärkt das Wir-Gefühl und bewirkt, dass ein Unternehmen für Mitarbeiter auch ein Stück Heimat ist.

*In klassischen Unternehmensdarstellungen wird dem Unternehmen häufig ein Heiligenschein aufgesetzt und nur das Gute und Schöne präsentiert. Ist das in Ihren Publikationen anders?* Ich denke schon. Mit meinem geschulten externen Blick halte ich den Spiegel vor und decke gelebte oder manchmal eben auch vernachlässigte Unternehmenskultur auf. In der Recherchephase initiieren wir einen großen Dialog: Es finden Gespräche mit ganz unterschiedlichen Betriebsangehörigen statt – vom Empfang bis zur Führungsebene. Die Menschen im Unternehmen kommen mit mir und auch untereinander ins Gespräch über die Gründungsidee und die Unternehmensentwicklung. In diesen Gesprächen wird ihnen bewusst: Wer sind wir? Woher kommen wir? Und wohin wollen wir? Spannend ist auch zu erfahren, welches immense Wissen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über ein Unternehmen in sich tragen. Manch eine Aussage könnte druckreif als Slogan verwendet werden, so authentisch und treffsicher ist sie.

*In den Gesprächen kommt sicher auch Kritisches zur Sprache?* Natürlich. Ich möchte das Unternehmen glaubwürdig und überzeugend darstellen. Nur mit einer schönen Fassade ist keinem Unternehmen gedient. Erst wenn ich auch die Schattenseiten und Schwächen kennenlerne, kann ich die Stärken entdecken und darstellen.

*Was ist mit den lustigen und humorvollen Seiten des Unternehmensalltags? Haben sie Platz in Ihren Publikationen?* Vor allem die humorvollen Passagen überzeugen durch den Wiedererkennungswert und sind nicht selten eine kleine Mentalitätsstudie mit unmittelbarem Bezug zur Region.



Tatjana Wanner im Gespräch mit Dr. Anne Kitsch.



Sowohl das Buch „100 Jahre Craemer – Den Grund für etwas Zukünftiges legen“ als auch die nobilia-Unternehmensdarstellung, die im November 2012 erscheinen wird, spiegeln den starken Wirtschaftsstandort sowie die Standortverbundenheit der Unternehmer wider und lassen eben auch ostwestfälische Charaktere aufblitzen. Ein Unternehmen, das sich auch liebevoll ironisch und humorvoll präsentiert, zeigt seine Souveränität.

*Wie gehen Sie vor, um die Leuchttürme der Unternehmenskultur mit ihren Menschen, den jeweiligen Produkten und Dienstleistungen ausfindig zu machen?*

Um die Leuchttürme eines Unternehmens und ihre emotionalen Komponenten herausspüren zu können, ist es wichtig, dass „die Türen ganz weit geöffnet werden.“ Hierbei sind Offenheit und Vertrauen die zentralen Voraussetzungen. Grundsätzlich porträtiere ich ein Unternehmen aus der Gegenwart, blicke von dort in die Vergangenheit, komme zurück zur Gegenwart, um einen Blick in die Zukunft zu werfen. Die Grundlage hierfür bilden qualitative Interviews vom Pförtner bis zur Chefetage, die in der Recherchephase entstehen.

*Und wie fügen sich die einzelnen Aussagen zusammen?*

Hier kann ich einen Geschäftsführer zitieren, der sagte: „Es ist, als sind Sie mit einer Kamera durch unser Unternehmen gegangen und haben viele verschiedene beeindruckende Szenen eingefangen, die sich zu einem großen Ganzen zusammenfügen.“ Dieser Prozess findet selbstverständlich nicht beliebig statt, denn jedes Buch hat seine eigene Strategie und Dramaturgie. Liegt das Manuskript dem

Auftraggeber in einer ersten Fassung vor, ist die Rückmeldung häufig: „So haben Sie uns also wahrgenommen?“ Es folgt eine intensive gemeinsame Manuskriptbearbeitung, bei der geprüft wird, ob das ein oder andere auf meiner persönlichen Wahrnehmung beruht oder einfach eine Sichtweise darstellt, die bisher wenig vertraut ist. Nach Abschluss der Manuskriptabstimmung erfolgt die Fertigstellung der Publikation von der Bebilderung bis zum Druck, sodass abschließend ein „Gesamtkunstwerk zur Unternehmenskultur“ aus Wort und Bild vorliegt.

*Warum eigentlich die Werte und sichtbaren Zeichen einer Unternehmenskultur ans Tageslicht bringen, wo sie im Verborgenen ein gutes Fundament bilden? Sind sie dort nicht sicher aufgehoben?*

Unternehmenskultur muss in Bewegung sein. Sie ist permanent gefordert sich weiterzuentwickeln. Sie bestärkt den Erfolg und hilft dabei, Krisen zu meistern. Unternehmenskultur ist Teil des Fundaments und gleichzeitig etwas, das kontinuierlich mit auf dem Weg der Veränderung ist. Sie gehört nicht in den Keller, sondern sie muss raus und ins Bewusstsein der Menschen. Denn nur so ist es möglich, unter dem Einfluss externer Faktoren, die sich immer schneller verändern, zukunftsorientiert zu handeln.

*Generationenwechsel, Fremdmanagement, Globalisierung und demografischer Wandel sind aktuelle Herausforderungen, denen sich Unternehmen stellen müssen. Kann hier eine Publikation über die eigene Unternehmenskultur hilfreich sein?*

Aber ja. Die Unternehmer sind gut beraten, wenn sie die Leuchttürme ihrer Unternehmenskultur kennen und als Unternehmensbotschaft weitersagen. Das schafft Möglichkeiten der Identifikation und Neuorientierung. Eine Publikation bannt das gesamte Beziehungsgeflecht schwarz auf weiß auf Papier und macht es für alle Leserinnen und Leser erlebbar. Wenn ich beispielsweise zu Beginn des Craemer-Buches anlässlich des 100-jährigen Firmenbestehens einen Auszubildenden

## UNTERNEHMEN WERDEN VON MENSCHEN BEWEGT.

zitiere: „Toll sehen sie aus, die glänzenden Silbertürme, die man schon von der Straße aus sieht. Besonders im Sonnenschein. Dann die eindrucksvolle Mauer, davor die Bäume. Dieses Erscheinungsbild ist ja nicht nur äußerlich. Bei Craemer steckt etwas dahinter!“, dann werden hier Faktoren wie die starke emotionale Bezogenheit zum Standort, die persönliche Begeisterung und die Identifikation unmittelbar nachvollziehbar. Bücher über Unternehmenskultur sind eine zeitlos sprudelnde Quelle für Unternehmenskommunikation. So lassen sich abstrakte Strategiepapiere, Leitbilder und -sätze unter Verwendung der authentischen Aussagen und Botschaften aus den Publikationen mit Leben füllen.

*Was motiviert Sie, was ist Ihre Vision als Unternehmenskultur-Expertin?*

Unternehmen werden von Menschen bewegt. Mit meiner Arbeit leiste ich einen Beitrag, diese „Beweggründe“ in der Außendarstellung offensichtlicher werden zu lassen. Die unterschiedlichen Dimensionen in der Wirtschaft und in den einzelnen Unternehmen zur Sprache zu bringen, um das Bild vom Wirtschaftsleben zu schärfen und zu erweitern, ist meine Herzensangelegenheit. Denn Sprache bildet Unternehmenswirklichkeit ab und formt sie gleichzeitig. //

# PUMPERNICKEL-FAMILIE

Serviervorschlag

Mestemacher  
the lifestyle-bakery

Gourmet-Rezepte unter:  
[www.mestemacher.de/rezepte](http://www.mestemacher.de/rezepte)

250g

250g

500g

Mestemacher GmbH · D-33254 Gütersloh · Telefon + 49 (0) 5241/8709-0  
[www.mestemacher.de](http://www.mestemacher.de)

„Mestemacher ist 140 Jahre jung und innovativ“

Prof. Dr. Ulrike Detmers  
Mitglied der Geschäftsführung und  
Gesellschafterin der Mestemacher-Gruppe

Text: Volker Pieper  
Fotografie: Matthias Schrupf



Brüninghaus versorgt Brauereien  
mit Flaschenverschlüssen

# DIE KRÖNUNG DER BIERE



Es gibt kaum einen Bier-Werbespot, in dem der Kronenkorken nicht eine Hauptrolle spielt. Meistens kommt irgendwann die Schlüsselszene, in der sich der gezackte Verschluss mit einem lauten Zischen vom Flaschenhals löst und Platz macht für den schäumenden Flascheninhalt. Die Hauptdarsteller in diesen Szenen stammen ganz oft aus Versmold. Dort hat nämlich der Kronenkorken-Hersteller Brüninghaus seinen Sitz. Er ist auf diesem Sektor die Nummer drei in Europa.



Dr. Dagmar Nowitzki  
Geschäftsführende Gesellschafterin

Bei uns verlassen täglich bis zu 35 Millionen Kronenkorken das Werk", berichtet Dr. Dagmar Nowitzki, die als geschäftsführende Gesellschafterin seit 1991 die Geschicke des Unternehmens mit seinen derzeit 55 Beschäftigten lenkt. „Die Jahresproduktion liegt aktuell bei etwa 7,5 Milliarden Stück. Davon bleibt etwa die Hälfte in Deutschland. Der Jahresumsatz beträgt rund 30 Millionen Euro.“ 300 Kunden werden weltweit beliefert. Fast alle namhaften Brauereien in Deutschland sind Kunde bei der Helmut Brüninghaus GmbH & Co. KG, wie das Unternehmen offiziell heißt. Aber auch das Exportgeschäft floriert. Geliefert wird vor allem ins europäische Ausland, aber auch nach Übersee. Der am weitesten entfernte Kunde befindet sich momentan auf Island. Wenn die Kronenkorken aus Ostwestfalen dort ankommen, haben sie eine vierwöchige Seefahrt hinter sich. Etwa 80 Prozent der in Versmold hergestellten Kronenkorken dienen dem Verschluss von Bierflaschen. Die übrigen 20 Prozent finden bei diversen anderen, zumeist alkoholfreien Getränken Verwendung. Auch in diesem Segment wird fast alles beliefert, was Rang und Namen hat.



Als die Firma Brüninghaus 1909 als Leder- und Metallwarenfabrik Versmold aus der Taufe gehoben wurde, war von Kronenkorken zunächst überhaupt nicht die Rede. Fahrradsättel zählten zu den ersten Produkten. Die Flaschenverschlüsse kamen erst ins Spiel, als der damalige Chef Helmut Brüninghaus in den 50er-Jahren nach Alternativprodukten aus Metall suchte. Da er eine Brauerstochter geheiratet hatte, war er über neue Trends in dieser Branche stets bestens informiert. So erfuhr er zum Beispiel, dass dort zunehmend der Bügelverschluss in Frage gestellt wurde. Helmut Brüninghaus reagierte darauf ab 1954 mit einer eigenen Kronenkorken-Produktion. Damit hatte er eine lukrative Marktnische entdeckt, die das Unternehmen bis zum heutigen Tag sehr erfolgreich besetzt.

Das Grundmaterial des Kronenkorkens besteht aus Chrom- oder Zinnblechen, die lackiert und bedruckt werden. Danach wird gestanzt und die Dichtung eingebracht. Früher war es Kork, dann PVC, schon seit vielen Jahren ist es umwelt- und recyclingfreundliches Polyethylen. Zwar hat sich der Kronenkorken seit seiner Erfindung im 19. Jahrhundert kaum verändert, ein Einheitsartikel ist er deswegen aber noch lange nicht. „Wir arbeiten mit sechs Metallspezifikationen, 15 Lacken, zehn Dichtungsmassen, vier Stempelprofilen und rund 2.000 verschiedenen Dekoren“, macht Dr. Dagmar Nowitzki deutlich, dass der Kronenkorken obwohl weltweit gleich ein überraschend vielseitiges Produkt ist.

Dass die sehr spezielle Ausrichtung des Unternehmens eine starke Abhängigkeit von den Brauereien geschaffen hat, ist aus Sicht der geschäftsführenden Gesellschafterin kein Nachteil. Die Konzentra-

tion in der Branche mache das Geschäft sogar zum Teil ein bisschen leichter, weil die Zahl der Verhandlungspartner kleiner werde. Gleichwohl komme auch die Firma Brüninghaus nicht umhin, die Produktion ständig nach Rationalisierungs- und Automatisierungspotenzial zu durchleuchten. Unter dieser Prämisse stand auch in den vergangenen zwei Jahren die Standorterneuerung. Errichtet wurde ein modernes gradliniges Firmengebäude mit edler Materialanmutung, das das renommierte Architekturbüro Wannemacher + Möller aus Bielefeld entworfen hat. Wir haben das alte Gebäude zunächst überbaut und dann komplett darunter abgerissen, weist die Firmenchefin auf die besondere Vorgehensweise beim „Bauen im Bestand“ hin, die in diesem Fall nötig war, da die Produktion nicht unterbrochen werden konnte.

Mit dem generalüberholten Standort sieht sie Brüninghaus nun sehr gut aufgestellt für die künftigen Herausforderungen des Marktes.

Die innerbetriebliche Logistik wurde optimiert. Außerdem konnten wir etwas für die Nachhaltigkeit tun, denn Energieverbrauch und Emissionen sind deutlich zurückgegangen. Das führt unter dem Strich zu Kosteneinsparungen, die uns in die Lage versetzen, besser auf den Preisdruck durch den Markt reagieren zu können. Ein wesentlicher Standortfaktor ist zudem der direkte Bahnanschluss. Pro Jahr werden rund 18.000 Tonnen Stahl über die Schiene angeliefert. Das entspricht fünf bis sechs Lkw-Ladungen pro Tag. Dr. Dagmar Nowitzki: Das wollen wir der Stadt ersparen, deshalb ist uns der Standort Versmold so wichtig. Von hier aus werden wir hoffentlich noch viele Jahre Kronenkorken in alle Welt liefern.

## Kreishandwerkerschaft

Vielfalt – Leistung – Verantwortung  
Innungen sind starke Gemeinschaften

Kreishandwerkerschaft  
Gütersloh



Kreishandwerkerschaft Gütersloh  
Eickhoffstraße 3  
33330 Gütersloh

Telefon +49 (0) 0 52 41. 2 34 84 - 0  
Telefax +49 (0) 0 52 41. 2 34 84 - 10  
info@kh-gt.de  
www.kh-gt.de

Rund 4.000 Handwerksbetriebe im Kreis Gütersloh beweisen täglich, wie wichtig sie für eine gut funktionierende Dienstleistungsinfrastruktur sind. Vom Ein-Mann-Betrieb bis zum Unternehmen mit über 100 Beschäftigten – die Erfüllung individueller

Kundenwünsche hat oberste Priorität. Die Vielfalt des Handwerks ist so bunt wie in keinem anderen Wirtschaftsbereich. Mit seinem breiten Spektrum deckt das Handwerk alle zentralen Tätigkeitsfelder ab. Bauen und Wohnen, Licht und Wärme,

Mobilität, Mode und Schönheit, Essen und Trinken – was wäre das Leben ohne das Handwerk?

**DAS HANDEWERK**  
DIE WIRTSCHAFTSMACHT VON NEBENAN.

## Christian Schimpf

■ Dipl. Kfm. Steuerberater



- Im Vordergrund der Beratung steht der persönliche Kontakt zu unseren Mandanten. Wir betreuen Unternehmen unabhängig von ihrer Rechtsform. Zu unseren Mandanten gehören Personen- und Kapitalgesellschaften sowie Einzelunternehmen und Privatpersonen.
- Wir bieten individuelle und umfassende Beratung bei der Finanz- und Steueroptimierung sowie bei betriebswirtschaftlichen Fragestellungen (z. B. Aufbau einer Kostenrechnung).
- Wir arbeiten zusammen/kooperieren mit:
  - dem Anwaltsbüro Kohlmeyer Kottmann Cetin sowie
  - der Unternehmensberatungsgesellschaft ABACUS-Consult GmbH (spezialisiert auf Prozeßgestaltung / Multimomentaufnahmen / Entgeltsysteme)

Berliner Straße 107, 33330 Gütersloh | Tel.: 05241 211 45 0 | Fax: 05241 211 45 35 | E-Mail: kanzlei@stb-schimpf.de

Wirtschaftsinitiative – Interview mit Volker Ervens und Gerd Hoppe

# BRÜCKEN BAUEN, BLOCKADEN LÖSEN

Der Kreis Gütersloh ist ein hervorragender Standort zum Leben und Arbeiten mit einer hohen Wirtschafts- und Kaufkraft. Diesen Status im Zeichen der Globalisierung zu erhalten und auszubauen, ist erklärtes Ziel der Wirtschaftsinitiative Kreis Gütersloh.

Der Verein unterstützt die pro Wirtschaft GT GmbH, die Wirtschaftsförderung für den Kreis Gütersloh seit Sommer 2006 operativ betreibt, als Ideen- und Impulsgeber. Der Verein wurde im September 2006 gegründet und setzt sich heute aus zahlreichen heimischen Wirtschaftsunternehmen, Förderern und Verbänden des Kreises zusammen. Die Wirtschaftsinitiative versteht sich als Netzwerk aus Machern, Entscheidern und Visionären, die den Wirtschaftsstandort Kreis Gütersloh stärken und voran bringen wollen. Den permanent steigenden Anforderungen im Wirtschaftsleben, insbesondere dem schnell voranschreitenden Fachkräftemangel, will die Wirtschaftsinitiative mit einem funktionierenden Netzwerk

zwischen Vertretern der Wirtschaft, der Politik, der Verwaltung und der Wissenschaft begegnen. So sollen Brücken geschaffen und Blockaden gelöst werden. Die Wirtschaftsinitiative hat sich zum Ziel gesetzt, die Kräfte zahlreicher Multiplikatoren und Unterstützer des Kreises zu bündeln. Die Wirtschaftsinitiative Kreis Gütersloh will Entscheidendes zur positiven Außenwahrnehmung und zur Profilierung unserer Wirtschaftsregion beitragen. Der Kreis Gütersloh ist durch wesentliche Standortvorteile gekennzeichnet. Diese Vorteile herauszustellen und zu kommunizieren ist eine wesentliche Aufgabe der Wirtschaftsinitiative.



(v.l.) Gerd Hoppe und Volker Ervens

# BADIDEEN



## EIN BAD SAGT MEHR ALS 1.000 WORTE

\* SONNTAGS KEINE BERATUNG UND KEIN VERKAUF  
VERKAUF NUR ÜBER DAS EINGETRAGENE HANDWERK

**BADIDEEN GÜTERSLOH** | ROBERT-BOSCH-STR. 17 | 33334 GÜTERSLOH  
T 05241. 9944775 | F 05241. 9944502 | GUETERSLOH@BADIDEEN.DE  
GEÖFFNET MONTAG - FREITAG 9.00 - 18.00 UHR | SAMSTAG 10.00 - 14.00 UHR  
JEDEN SONNTAG SCHAUTAG VON 10.00 - 17.00 UHR

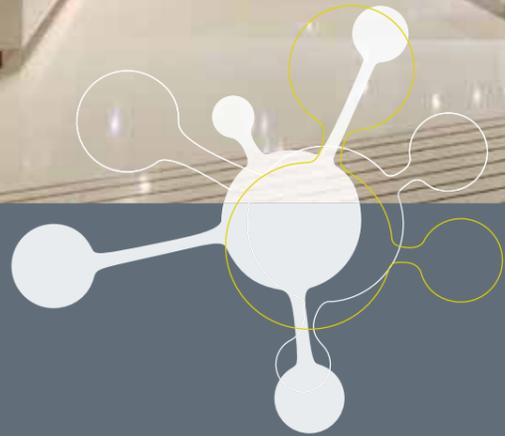
UNSERE GEWERKEPARTNER

**bartholomäus**  
fliesen

**FRANK SCHIFFNER**

**MALERWERKSTÄTTE**

**GÜTERSLOH**



Mesearchitektur  
Schauräume  
Mobile Präsentationen

www.conform.cc

**conform**<sup>®</sup>  
worlds to communicate

## BRÜCKEN BAUEN, BLOCKADEN LÖSEN

faktor<sup>3</sup>-Chefredakteur Markus Corsmeyer sprach mit Volker Ervens, Vorsitzender der Wirtschaftsinitiative, und dem 2. Vorsitzenden, Gerd Hoppe, über den Verein. Ervens ist geschäftsführender Gesellschafter der Wortmann & Partner & Co. KG, Hoppe ist Mitglied der Geschäftsleitung der Beckhoff Automation GmbH.

**Die Wirtschaftsinitiative ist mit 20 Mitgliedern gestartet. Wie viele Mitglieder gehören dem Verein zurzeit an?**

**Volker Ervens:** Wir werden in Kürze das hundertste Mitglied begrüßen können. Das freut uns natürlich sehr. Wir brauchen aber durchaus noch mehr Mitglieder, um durch die Mitgliedsbeiträge mehr Kapital an die pro Wirtschaft GT geben zu können. Das ist insgesamt eine schöne Entwicklung, zumal wir die Großen und die Kleinen dabei haben, dazu gehören auch die Kammern und Verbände. Es ist eine schöne Mischung – alle wichtigen Branchen sind vertreten.

**Was will die Wirtschaftsinitiative, wie ist sie ausgerichtet?**

**Volker Ervens:** Sie will die Unternehmer, die Mitglieder in der Kreiswirtschaftsförderung insgesamt vertreten. Wir sitzen in der Gesellschafterversammlung der pro Wirtschaft mit den 13 Bürgermeistern, mit dem Landrat und mit den Fraktionsvorsitzenden zusammen. Die Wirtschaftsinitiative vertritt die Mitglieder in der Kreiswirtschaftsförderung bei der Abstimmung der Projekte. Wir wollen einen Konsens in Politik und Verwaltung erzielen. Wir wollen natürlich auch die teilweise anders liegenden Interessen der Wirtschaft und der Unternehmer passend platzieren.

**Gerd Hoppe:** Die Wirtschaftsinitiative bietet auch ein Forum und eine Plattform, um in den Unternehmen entsprechendes Bewusstsein zu schaffen. Der klassische mittelständische Betrieb im Kreis Gütersloh hat für die aktive Bewerbung des Standortes keine Zeit und keine Kapazitäten. Die Wirtschaftsinitiative bietet genau diese Diskussionsplattform, um eben auch den Unternehmen klar zu machen, dass es sich um eine lebendige Region handelt.

**Gibt es in diesem Zusammenhang entsprechende Meilensteine?**

**Volker Ervens:** Ein Meilenstein ist gewiss die Begründung des Hochschulstandortes in Gütersloh. Die Fachhochschule Bielefeld hat einen eigenen Hochschulstandort hier gegründet. Das hätte es ohne die pro Wirtschaft GT sicherlich nicht gegeben. Ein weiterer Meilenstein ist der Brückenschlag zwischen Wirtschaft und Wissenschaft, der in der Praxis gelebt und ausgebaut wird.

**Und was ist denn hier im Kreis noch verbesserungswürdig?**

**Gerd Hoppe:** Natürlich kann die Interaktion von Wirtschaft, Politik und Verwaltung immer verbessert werden, auch wenn wir dort exzellent zusammenarbeiten – diese Aufgabe werden wir stetig bearbeiten. Eine fortwährende andere Aufgabe heißt: die Themen der Zukunft zu besetzen. Wir müssen innovativ sein, Wagnisse eingehen und speziell für junge Menschen im Kreis Perspektiven schaffen. Wir müssen darüber hinaus das Facharbeiterpotential ganz konkret heben. Das fängt ganz früh bei der aktiven Unterstützung der Integration von Kindern mit Migrationshintergrund an. Es gibt diverse Programme, um deren Sprachkenntnis zu verbessern. Wir müssen auch das Interesse an technischen Berufen fördern – die pro Wirtschaft GT ist in diesem Bereich sehr aktiv, z.B. mit der pro-MINT-GT. Es muss wirklich schon in den Schulen beginnen und mit Programmen hinterlegt werden. Diese Bereiche haben letztendlich auch die Fachhochschulgründung unterstützt, die mit den Studiengängen in Mechatronik und Wirtschaftsingenieurwesen sehr erfolgreich



Volker Ervens (oben) und Gerd Hoppe stehen an der Spitze der Wirtschaftsinitiative.

gestartet ist. Hier kann man genau sehen, dass man für Jugendliche, die verortet sind, die auch in Vereinen ihre Wurzeln gefunden haben und die nicht primär den Wunsch geäußert haben, den Kreis zu verlassen, hervorragende Ausbildungsmöglichkeiten geschaffen hat.

**Volker Ervens:** Ohne eine Institution wie die pro Wirtschaft wäre eine solche Realisierung viel schwieriger gewesen.

### DIE VISION

Im Jahr 2020 gehört der Kreis Gütersloh zu den dynamischsten und innovativsten Wirtschaftsregionen in Deutschland, welcher durch ein attraktives Arbeitsumfeld in Verbindung mit hoher Lebensqualität gekennzeichnet ist.

### AUFGABEN

- Entwicklung von Projekten und Veranstaltungen zur nachhaltigen Steigerung der Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit unseres Kreises
- Förderung der konstruktiven und effizienten Kooperation von Wirtschaft, Politik und Verwaltung
- Förderung des Brückenschlags zwischen Wirtschaft und Wissenschaft
- Steigerung eines positiven Images (national und international) unseres Kreises
- Schaffung neuer Netzwerke und Verbindung bestehender Netzwerke zur Generierung und zum Ausbau von entscheidenden Standortvorteilen



Zukunftsforscher  
Professor Opaschowski  
wagt Ausblick  
auf Kommendes

# 0,5 x 2 x 3

Professor Dr. Horst W. Opaschowski zu Gast im Lind Hotel in Rietberg. Mit dem international anerkannten Zukunftsforscher Professor Dr. Horst W. Opaschowski wagten die Wiedenbrücker Steuerberater und Wirtschaftsprüfer Wortmann & Partner auf ihrer diesjährigen Mandantenveranstaltung im September einen Ausblick auf Kommendes – auf die Zukunft.

Unter dem Titel Deutschland 2030. Wie wir in Zukunft überleben werden referierte Mr. Zukunft vor geladenen Gästen aus Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft. In seinem Vortrag erläuterte Opaschowski gesellschaftliche Entwicklungen und machte konkrete Aussagen darüber, wie wir in den nächsten zwei Jahrzehnten leben werden. Zugleich zeigte er den politischen Handlungsbedarf auf. Deutschlands bekanntester Zukunftsforscher gilt als eine unumstößliche Größe in der Zukunftsforschung (SÜDDEUTSCHE ZEITUNG). Er wird als Vollblutwissenschaftler (DIE WELT) wahrgenommen, wissenschaftlicher Vordenker (WAZ), Mann der Thesen und Prognosen (DPA) und Meinungsmacher (DIE ZEIT), als politischer Zukunftsforscher (DDP), begnadeter Zukunftsforscher mit Forscherqualitäten und Bodenhaftung (SPEYERER TAGESPOST) und Visionär mit Augenmaß (NÜRNBERGER ZEITUNG). Darüber hinaus engagiert er sich als leidenschaftlicher Anwalt für eine neue Generationengerechtigkeit (NÜRNBERGER ZEITUNG). Seine Forschungen sind vorausschauend, objektiv und glaubwürdig (FAZ). Mal gelangt er zu einem für die Praxis vernichtenden Fazit, mal lässt er die Besucherzahlen klettern (DER SPIEGEL). Dem Volk schaut er aufs Maul, der Regierung klopft er auf die Finger (DPA). Opaschowski perceives profound political and economic implications (TIME). Die zusammengefasste Presseschau von seiner Website bringt es auf den Punkt: Opaschowski ist ein weltweit anerkannter Zukunftsexperte. Mehr noch: Er entwickelt ganzheitliche Konzepte, die zukunftsorientierte Prozesse in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft in Gang zu setzen helfen. faktor3-Chefredakteur Markus Corsmeyer wagte nach dem Vortrag mit Professor Dr. Opaschowski einen Blick in die Zukunft. Ein Exklusiv-Interview.

Sie sind Deutschlands Zukunftsforscher Nummer eins. Haben Sie bei einer Prognose einmal komplett daneben gelegen?

Zu meiner Ehrenrettung muss ich erst einmal sagen, dass meine Prognosen bisher eine große Treffsicherheit erzielt haben, weil es mir immer nur um eine Frage geht: Was will der Mensch? Der Mensch ist für mich eine Konstante - wie die Natur. Nur am Rande interessieren mich technologische Neuerungen. Hier also meine Fehlprognose: In den neunziger Jahren sagte ich für die Zeit um 2005 eine Arbeitslosenzahl von fünf Millionen voraus - mit verheerenden sozialen Folgen. Die Zahl wurde tatsächlich erreicht, aber im Land blieb alles ruhig! Nach der Verkündung der 5-Millionen-Zahl waren die Zeitungen voll mit Berichten über den Schiedsrichterskandal in der Bundesliga.

Wie funktioniert Zukunftsforschung?

Ich arbeite auf der Basis von sogenannten Zeitreihen, also Repräsentativverhebungen im Zeitvergleich der vergangenen zehn, zwanzig oder dreißig Jahre. Zukunft ist Herkunft! Wer nicht zurückschauen kann, kann auch nicht nach vorne blicken. Empirie und soziale Phantasie: Das sind die beiden Stützpfeiler meiner Forschung.

Was fasziniert Sie an ihrem Beruf?

Mein Beruf menschelt: Die Hälfte meiner Tätigkeit ist Psychologie. Ich will dazu beitragen, dass die Menschen in Deutschland heute gut und in naher Zukunft besser leben können als bisher.

Sie haben sich vor diesem Vortrag sicherlich auch mit dem Kreis Gütersloh beschäftigt. Ist diese Region fit für Zukunft?

Die Stadt wirbt mit dem Slogan L(i)ebenwertes Gütersloh. Das ist nicht übertrieben. Für mich ist die ganze Region eine gelungene Mischung von urbanem Leben und grüner Oase und einem Standortfaktor Kultur, der überregionale Bedeutung hat.

Sie haben eine Formel geprägt: 0,5 x 2 x 3: Soll heißen: die Hälfte der Arbeiter verdient in Zukunft doppelt und muss dreimal so viel arbeiten. Können Sie das etwas konkretisieren? Und was macht eigentlich die andere Hälfte?

Sie haben vollkommen Recht. Die neue Arbeitsformel 0,5 x 2 x 3 beschert uns ein Dilemma: Wer viel verdient, hat wenig Zeit. Und wer viel Zeit hat, hat meist auch wenig Geld. Deshalb wird das Heer der Minijobber immer größer, die Zahl der Burnout-gefährdeten Workaholiker aber auch.

Vor allem auf ältere Generationen kommen Veränderungen zu: Für viele zum Beispiel eine berufliche Neuorientierung mit 50. Starten jetzt die Senioren beruflich durch?

Re-start mit 50 (und nicht mehr Mit 50 zum alten Eisen) heißt es bald. Die Wirtschaft braucht wieder ältere Mitarbeiter. Die Älteren müssen länger arbeiten, um der Altersarmut zu entgehen. Und sie wollen länger beschäftigt bleiben, um gefordert zu werden und gesellschaftlich wichtig zu bleiben.

Wie sieht die Arbeitswelt der Zukunft aus?

Die Frauen kommen - mit Macht. Die Arbeitswelt wird weiblicher. Der abhängig Beschäftigte wandelt sich zum Unternehmer am Arbeitsplatz. Zugleich nimmt die Unsicherheit auf breiter Ebene zu. In meinem Buch Deutschland 2030 weise ich nach, dass in 20 Jahren jeder Zweite keine Vollzeitstelle mehr hat.

Sie prognostizieren eine neue Sehnsucht nach dem Sinn: gut leben statt viel haben. Was können wir darunter verstehen?

Die Deutschen definieren ihren Wohlstand neu. Aus dem soeben von mir veröffentlichten NAWI D, dem Nationalen Wohlstandsindex für Deutschland, geht hervor: Wohlstand wird zu einer Frage des persönlichen und sozialen Wohlergehens. Und das heißt: besser statt mehr! Viele werden ärmer - aber nicht unglücklicher. Die Verbesserung der Lebensqualität ist ihnen wichtiger als die permanente Steigerung des Lebensstandards.

Wir zitieren: Knüpf dir ein verlässliches soziales Netz, damit dich Freunde und Nachbarn als soziale Konvois ein Leben lang begleiten können. Sind soziale Beziehungen das Wichtigste im Leben?

Was nützt Ihnen ein luxuriöses Penthouse im Grünen oder am See - wenn keiner kommt und Sie besucht? Familie, Freunde, Nachbarn: Auf diese sozialen Konvois können Sie bauen. Das sind verlässliche lebenslange Begleiter bis ins hohe Alter. Soziale Beziehungen sind ein soziales Kapital und nicht nur eine Geldfrage.

Eine persönliche Frage: Wo sehen Sie sich in den kommenden Jahren?

Als Zukunftsforscher habe ich eine Bringschuld. Ich muss dafür Sorge tragen, dass meine Ergebnisse und Prognosen auch ankommen - in der Politik, der Wirtschaft und Gesellschaft. Daran arbeite ich heute und auch in den kommenden Jahren.

## THESEN UND PROGNOSEN

**1976 ... über die Gesellschaftskrisen der Zukunft** - In den kommenden Jahren wird die Bundesrepublik drei Krisen zu bewältigen haben: 1. die Umweltkrise 2. die Energiekrise und 3. die Beschäftigungskrise.

**1986 ... über die drohende Kinderlosigkeit** - Es droht eine kinderlose Kultur in allen westlichen Industrieländern. Den größten Geburtenrückgang verzeichnet Deutschland

**2002 ... über die drohende Zahlungsunfähigkeit einzelner Länder** - Eine weitere extrem ungleiche Verteilung der Wohlfortsgewinne könnte die Verschuldung oder gar Zahlungsunfähigkeit einzelner Länder zur Folge haben.

**2010 ... über Bürgerbeteiligungen gegen Politikerverdrossenheit** - Die Bürger trauen den Politikern immer weniger, sich selbst aber immer mehr zu. Volksentscheide und Bürgerbeteiligungen werden zur Normalität.



**Ihr Business einfach effizienter machen!**

Profitieren Sie von individueller Beratung und exakten Lösungen für Ihre Geschäftskommunikation.

power to you

**Ich komme gerne zu Ihnen – vereinbaren Sie jetzt einen Termin!**

**Vodafone Business Premium Store**  
Berliner Straße 24  
33330 Gütersloh

**Christian Wenzel**  
Tel.: 052 41/233 87 92  
Mobil: 0172/578 90 00

**Manfred Horsthemke GmbH & Co.  
Bohrtechnik KG**

Unterirdische Verlegung von Versorgungsleitungen




33415 Verl · Telefon 05246 3399 · Fax 05246 3278 · Mobil: 0175 9347706  
E-Mail: horsthemke-bohrtechnik@t-online.de · www.horsthemke-bohrtechnik.de

Was macht eigentlich ...



Westfalia Unternehmenszentrale

... Westfalia in Borgholzhausen?

# MASSANZÜGE FÜR DIE LAGERLOGISTIK

.....

Branchenkennner sehen schon am äußeren Erscheinungsbild der Unternehmenszentrale in der Industriestraße, womit sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter drinnen beschäftigen: Es geht bei Westfalia ganz klar um Logistik, denn die Gebäudearchitektur ist optisch moderner Lagertechnik nachempfunden. Seit 41 Jahren betätigen sich die Borgholzhausener nun schon auf diesem Gebiet – mit zunehmenden nationalen und internationalen Erfolgen.

.....

Text: Randi Blomberg  
Fotografie: Fotostudio Clemens

Westfalia ist ein mittelständisches Unternehmen mit den Produktionsschwerpunkten automatisierte Lager-, Materialfluss- und Parkhaussysteme. Seit der Gründung wurden weltweit fast 700 Logistiksysteme realisiert. Inzwischen beschäftigt das Unternehmen mehr als 250 Mitarbeiter, davon etwa 150 in Borgholzhausen. Der Jahresumsatz liegt aktuell bei etwa 40 Millionen Euro. Um auch im internationalen Geschäft vorne mit dabei zu sein, unterhält Westfalia eigene Tochtergesellschaften in einigen europäischen Ländern sowie in den USA und in Dubai. Diese Nähe zu den Märkten zahlt sich immer wieder aus. So konnte Westfalia 2011 – passend zum 40-jährigen Bestehen – mit dem größten Projekt in der Unternehmensgeschichte beginnen: einem vollautomatischen Parkhaus am Conrad Hilton-Hotel in Dubai. Das Gesamtsystem mit mehr als 1.000 Stellplätzen umfasst jeweils acht Ein- und Ausfahrtsboxen, acht Aufzüge und 22 Quertransportwagen. Damit können mehrere Hundert Autos pro Stunde eingelagert werden. Und so funktioniert's: Die Nutzer fahren einfach ins Innere der Zufahrtsbox, stellen ihr Fahrzeug darin ab, verlassen die Kabine, identifizieren sich mit einem Parkticket oder einer Chipkarte und schon startet der vollautomatische Parkprozess.



Dr. Foerster, Schäfer & Wiesner  
RECHTSANWÄLTE • FACHANWÄLTE • NOTARE

Dipl.-Kfm. M.R.F. Hugo Dieding  
STEUERBERATER

»Planen Sie mit uns  
den nächsten Zug.«



Hauptstraße 55 | 33449 Langenberg | Telefon 05248-967 | Fax 05248-7231 | E-Mail: info@foerster-schaefer.de | www.foerster-schaefer.de

GJL  
FREIE ARCHITEKTEN  
GRUBE JAKEL

BDA  
LÖFFLER

Öffentliches Bauen  
Industrie/Gewerbe/Verwaltung  
Ingenieurbau  
Wohnungsbau  
Innenraum



GJL Architekten BDA · Isselhorster Straße 214 · D-33335 Gütersloh  
Telefon 05241 77053 · Fax 05241 73427 · E-Mail: info@gjl.de · www.gjl.de



## ANDREAS GARTEMANN UND MATTHIAS UPMEYER HABEN NUN DAS NÄCHSTE KAPITEL IN DER FIRMENGESCHICHTE AUFGESCHLAGEN (v.l.)

» Einige Hauptaggregate wurden in unseren Fertigungshallen in Borgholzhausen produziert, in Container verpackt, verschifft und in Dubai aufgebaut“, schildert Projektleiter Mathias Spötter den aufwändigen Ablauf des Auftrags, der in diesem Sommer erfolgreich abgeschlossen wurde. Dubai habe Westfalia vor neue Herausforderungen gestellt, räumt denn auch Geschäftsführer Andreas Gartemann ein. Die seien aber nicht unlösbar gewesen. „Gerade die Tatsache, dass wir alle Schlüsselaggregate selbst herstellen, beweist, dass wir die Kompetenz besitzen, auch vollautomatische Parkhäuser dieses Umfangs realisieren zu können. Schon die drei vorher gebauten vollautomatischen Garagen in Kopenhagen haben das sehr eindrucksvoll gezeigt.“

Nicht nur beim „Lagern“ von Autos ist Westfalia ein bekannter und starker Partner. Auch andere logistische Aufgabenstellungen sind bei den Borgholzhausenern in sehr guten Händen. So baut das Unternehmen zurzeit das dritte automatische Hochregallager für die Tricor Packaging & Logistic AG in Bad Wörishofen, einem der führenden Hersteller von großflächigen Verpackungen aus Wellpappe mit insgesamt sechs Produktionsstandorten in Deutschland. Die Züger Frischkäse AG mit Sitz im Schweizerischen Oberbüren, die pro Jahr rund 100 Millionen Liter Milch zu 10.000 Tonnen Käse und 2.500 Tonnen Butter verarbeitet, schätzt ebenfalls die besonderen Kompetenz aus dem Kreis Gütersloh. Nach einem Kühllager folgt nun eine Tiefkühlanlage. Mitunter wird Westfalia auch ganz in der Nähe aktiv. So entstand gerade in

Borgholzhausen ein Satelliten-Kompaktlager mit rund 6.000 Palettenplätzen. Auftraggeber ist mit der Bartling GmbH & Co. KG einer der erfolgreichsten Hersteller von maßgeschneiderten Verpackungen für die Nahrungsmittelindustrie.

Komplexe Projekte wie in Borgholzhausen, Oberbüren, Bad Wörishofen oder Dubai gab es natürlich nicht von Anfang an. In einer alten Margarinefabrik im Borgholzhausener Ortskern begann das Unternehmer-Duo Ulrich Upmeyer und Hans Kraak vor 41 Jahren ganz unspektakulär und bescheiden. Doch beim Zwei-Mann-Betrieb blieb es nicht lange. Mit der Entwicklung automatischer Lagersysteme etablierte sich Westfalia in nicht einmal zehn Jahren zum Premium-Anbieter für kompakte Lagerlogistik. In den vergangenen fünf Jahren erweiterte das Unternehmen dann sein Produktportfolio um den neuen Geschäftsbereich Automatisierung von Parking-Garagen. 2010 zog sich Firmengründer Ulrich Upmeyer in den Ruhestand zurück und übergab die Geschicke an die nachfolgende Generation.

Matthias Upmeyer und Andreas Gartemann haben nun das nächste Kapitel in der Firmengeschichte aufgeschlagen und streben eine etwas andere Ausrichtung von Westfalia an. Zukünftig will sich das neue Unternehmer-Duo stärker auf die Kernkompetenzen konzentrieren. Die Grundaussage von Westfalia beschreibt Gartemann so: „Wir liefern den Maßanzug für die Lagerlogistik unserer Auftraggeber, denn schließlich gibt es bei uns keine Systeme von der Stange.“



Text: Dr. Rolf Westheider  
Fotografie: Detlef Güthenke

# HEIMAT UND FREMDE

Professor Dr. Ernst Albien im Gespräch mit Dr. Rolf Westheider

Der neue Vorsitzende des Heimatvereins Rheda, Professor Dr. Ernst Albien, ist als Hochschullehrer und früherer Geschäftsführer von WESTFALIA ein eher untypischer Heimatvertreter. Grund genug, um ihn zu fragen, wie er neben seinen Tätigkeiten für Wirtschaft, Forschung und Lehre zur Heimat gefunden hat. Dr. Rolf Westheider unterhält sich mit ihm in seinem weit gereisten Wohnmobil, dessen Konstruktion in die Zeit seines Wirkens bei WESTFALIA fällt.

**Herr Professor Albien, Sie sind kürzlich an die Spitze eines Vereins gewählt worden, der die Heimat im Namen trägt. Dazu nochmals meinen herzlichen Glückwunsch! Den neuen Vorsitzenden des Heimatvereins Rheda darf ich einleitend fragen, was Heimat für ihn persönlich bedeutet. Ergänzen Sie bitte den Satz: Heimat ist für mich...**

... zunächst einmal da, wo ich geboren und aufgewachsen bin. Ich vergleiche das ein wenig mit der Prägung von Entenküken auf ihre Mutter, wie das der Verhaltensforscher Konrad Lorenz festgestellt hat. Heimat wird dann im Laufe des Lebens der Ort, an dem man seine Familie gründet, Freunde findet und sesshaft wird.

**Wir befinden uns hier am Domhof, einem Haus mit Vorplatz, den Sie in Rheda besonders mögen. Rheda ist für Sie nicht die erste Heimat. Über Ihren Geburtsort Monheim hinaus gab es weitere Stationen vom Studium bis zur beruflichen Tätigkeit, die Ihnen ebenfalls zur Heimat geworden sind. Wie ist das gelungen und ist es überhaupt möglich, mehrere Heimaten zu haben?**

Meine Aufenthalte an den verschiedenen Orten in Deutschland sind zeitlich in Dekaden zu messen. In Monheim am Rhein war ich die ersten 20 Jahre meines Lebens bis zum Abitur, dann zehn Jahre in Aachen mit Studium und Promotion, weitere zehn Jahre beruflich in Düsseldorf und Wuppertal tätig, vom Wohnort Langenfeld (Rhld.) aus. Seit nunmehr 20 Jahren bin ich in Rheda wohnhaft. Heimat sind diese Stationen deshalb für mich gewor-

den, weil ich mich stets lokal in Vereinen engagiert und dabei Freunde gefunden habe. In meiner Jugend in Monheim waren das der CVJM und der Kanuclub am Rhein, in Aachen während des Studiums war es eine Studentenverbindung, in Langenfeld/Rhein ein altes Haus von 1716, schließlich in Rheda mein politisches und ehrenamtliches Engagement im Leinewebermuseum und im Heimatverein.

**Rheinland und Westfalen das ist nach wie vor keine konfliktfreie Beziehung. Würden Sie als katholischer Rheinländer im protestantisch geprägten Rheda vielleicht besonderen Heimatprüfungen unterzogen? Objektiv gefragt: Welche mentalen Unterschiede nehmen Sie wahr zwischen den Menschen in Ihren früheren Heimaten und in Rheda?**

Zunächst einmal wollte ich nicht weiter nördlich als Wuppertal tätig werden oder mich mit meiner Familie ansiedeln. Als ich dann den Entschluss gefasst hatte, nach Rheda-Wiedenbrück zu gehen, sagte ein damaliger Mitarbeiter von mir: Da wo Sie hingehen, kann man heute schon sehen, wer morgen zu Besuch kommt. Dieser Satz spiegelt einiges von den Unterschieden wider. Im Rheinland gibt es oft spontane Treffs unter dem Motto: Et kütt, wie et kütt. Frei übersetzt: Mag kommen, wer kommt. Hier in Westfalen finde ich doch eher geplante Treffen und Zusammenkünfte von Freunden und Bekannten. Aber es wird hier keine Gelegenheit ausgelassen, ein Treffen zu organisieren.



Professor Dr. Ernst Albien im Gespräch mit Dr. Rolf Westheider (v.l.).



Alte Häuser sind für Sie wichtige Zeugnisse der Heimat. Mehr als einmal unterzogen Sie sich den Mühen der Restaurierung eines historischen Baudenkmals. Haben Sie es als beeinträchtigend empfunden, sich den Regeln des Denkmalschutzes zu unterwerfen? Bislang war ich immer schneller als der Denkmalschutz. Bevor der Denkmalschutz auf den Plan kam, hatte ich bereits meine (Um-)Bauarbeiten getan, stets jedoch in einer fachlichen und sachgerechten Ausführung im Sinne des Denkmalschutzes, allerdings ohne fremde finanzielle Mittel. Danach erstrahlten die Objekte in ihrem alten Glanz und erst jetzt kam der Denkmalschutz auf den Plan. Gerne habe ich dann die Absichten des Denkmalschutzes unterstützt.

Regelmäßig leisten Heimatvereine wichtige Beiträge, um den Verlust historischer Bausubstanz wenigstens teilweise zu verhindern, so auch in Rheda. Wie beurteilen Sie die aktuelle Situation in Ihrem Ortsteil in dieser Hinsicht und worauf wird der Heimatverein künftig seine Aufmerksamkeit richten?

Im Moment steht bei uns in Rheda die Verwertung der Gebäude und des Grundstückes Pott-Hartwig auf der Tagesordnung. Bekanntlich war dort über Jahrzehnte eine Kornbrennerei tätig. Wenn es gelänge, etwas von dieser Tradition über die Integration der alten Backsteinfassade in die neue Bausubstanz zu retten, wäre das schon ein bedeutendes Ergebnis.

Ihr langjähriger Amtsvorgänger Jürgen Kindler hat eine Vielzahl von Einzelas-

pekten zur Geschichte Rhedas erarbeitet, jüngst noch das schwierige Thema Rheda unter dem Hakenkreuz. Werden Sie für den Heimatverein Rheda neue Schwerpunkte setzen?

Zunächst einmal meinen Glückwunsch den Autoren Kindler, Lewe und Zünkler zu diesem Thema. Wir befinden uns bereits in der 3. Auflage des Buches. Hier wurde ein Thema aufgegriffen, zu dem man gerade noch rechtzeitig Zeitzeugen befragen und damit den interessierten Lesern des Buches ein Stück Heimatwissen vermitteln konnte. Die Befragung von Zeitzeugen möchte ich bei dem Thema Industrie in Rheda in den 50ern und 60ern... erneut aufgreifen, also keine neuen Schwerpunkte setzen, sondern den eingeschlagenen Weg konsequent weiter gehen.

Heimat stand lange im Ruf, altmodisch oder gar reaktionär zu sein. Nach meiner Beobachtung hat sich das auffällig geändert. Die Heimat ist als positiv besetztes Lebensgefühl groß in Mode. Vieles, was mit Vertrautheit, Geborgenheit und Wohlfühlen in Zusammenhang gebracht werden soll, wird als Heimat bezeichnet. Wie nehmen Sie diesen Trend wahr und sehen Sie Ansätze, die wir für die organisierte Heimat in den Vereinen übernehmen können?

Der Reiz liegt darin, die Verschiedenartigkeit von Heimat in den Regionen von Deutschland zu bewahren und den nachfolgenden Generationen zu übergeben. Hier darf nicht der gleiche Fehler gemacht werden wie seinerzeit bei der Verdrängung des

Plattdeutschen und seiner Vielfalt durch das Hochdeutsche. Wenn uns die Weitergabe von gelebten Traditionen nach Augenmaß gelingt, haben wir als Heimatverein einen guten Job gemacht.

Sie sind nicht nur heimaterfahren in verschiedenen Regionen, sondern hätten als Hochschullehrer auch die Gelegenheit, Einstellungen junger Menschen zur Heimat sei es als Raum oder Gefühl - zu ermitteln. Ist das für Ihre Studenten in Dortmund ein Thema? Dortmund und das ganze Ruhrgebiet als Schmelztiegel vieler zugewanderter Volksgruppen bereits seit Ende des 19./Anfang des 20. Jahrhunderts sind uns da ein ganzes Stück voraus. Viele der Kinder der 3. und 4. Generation polnischer Bergarbeiter - im Familienname meist ein ...ski, wie zum Beispiel Skitskibowski sind meine Hörer im Hörsaal, aber auch bereits junge Menschen aus der 2. und 3. Generation von türkischen Gastarbeitern, die in den 60er-Jahren nach Deutschland gekommen sind. Für diese jungen Menschen ist der Schmelztiegel „Ruhrgebiet“ eine Heimat.

Als Vorsitzender des Kreisheimatvereins Gütersloh höre ich gelegentlich Klagen über die schwindende Bereitschaft, sich ehrenamtlich zu engagieren. Auch wird hier und da eine Überalterung der Mitglieder als Problem wahrgenommen. Können Sie mir Tipps geben, wie wir die Heimatvereine wieder in Schwung bringen können?

Den Schwung bekommen wir nur mit jungen Leuten in den Heimatvereinen. Aber mir ist klar, dass junge Leute im Heimatverein meist schon mit einem Alter oberhalb von 50 Jahren gesegnet sind und nach der Pensionierung erst die eigentliche Zeit für ein Ehrenamt haben. Aber hier sollte jeder ehrenamtlich Tätige frühzeitig an einen Nachfolger denken und deshalb spätestens nach ein oder zwei Amtsperioden die Verantwortung an Jüngere abgeben.

Wir sitzen hier in einem Produkt des Hauses Westfalia, dessen Geschäftsführer Sie von 1991 bis 1995 waren. Moderne Vagabunden erkunden damit ferne Heimaten. Herr Professor Albien, an Ihnen kann man studieren, dass Heimat und Mobilität sich nicht ausschließen. Sind solche Reisemobile nicht deshalb erfolgreich, weil man mit ihnen der Heimat entfliehen kann? Wie stellt sich das Verhältnis von Heimat und Fremde für Sie dar?

Für mich ist Heimat immer der Platz, wo ich vor Anker gehen kann, wo ich ausruhe und dann wieder Anlauf nehme, um neue Gegenden und Länder zu erkunden. Das Reisemobil ist aber auch gleichzeitig ein Stück zu Hause / Heimat, was ich in diese fernen Länder mitnehme. Und irgendwann ruft die Pflicht und es geht wieder nach Hause: nach Westfalen in meine Wahlheimat.

„Mehr als die Vergangenheit interessiert mich die Zukunft, denn in ihr gedenke ich zu leben.“

Albert Einstein

#### Unsere Leistungen

- Strategieberatung
- Organisationsberatung
- Finanzierungsberatung
- Erstellung und Umsetzung von Sanierungskonzepten (ggf. nach IDW S 6)
- Insolvenzberatung

 unnavigator

strategie.umsetzen



**unnavigator GmbH**  
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft  
**Wirtschaftsprüfer/STB Mario Frisch**  
Fachberater für Sanierung &  
Insolvenzverwaltung (DStV e.V.)

Am Anger 35  
33332 Gütersloh  
Fon 05241 99 54 0-0  
kontakt@unnavigator.de

[www.unnavigator.de](http://www.unnavigator.de)



**vom traum zum raum.**

Sie haben ganz eigene Vorstellungen? Wohnen, Kochen, Leben. Ein guter Grund, sich bei könig umzusehen. Wir freuen uns auf Sie!

Haverkamp 37 33334 Gütersloh T +49 (0) 52 41-64 94 F +49 (0) 52 41-680 94 info@kuechenkoenig.de www.kuechenkoenig.de

 **könig**



## WIE DIE HEIMAT ZUM KULTBEGRIFF WURDE

„Nach langen Reisen ist man in der HEIMAT zuhause“, so beginnt der Internet-Werbetext eines der neuesten Restaurants in der Hamburger Hafen-City. Es nennt sich „HEIMAT – Küche und Bar“. Noch vor wenigen Jahren wäre diese Bezeichnung für ein Avantgarde-Lokal völlig undenkbar gewesen. Willkommen in der Heimat, die nie eine war. - Die Retorte scheint ihrer zu bedürfen.

Hätten wir ohne die Globalität keine Heimat mehr? So scheint es, denn sie stand schon am Rande des Abgrunds. Wo aber liegen die Anfänge? Blicken wir zurück. Ursprünglich bedeutete Heimat den Besitz von Haus und Hof. Dann kamen Industrialisierung und Urbanisierung und machten im 19. Jahrhundert viele Menschen heimatlos. Verelendung und Auswanderung waren die Folgen. Rauchende Schloten statt grüne Wiesen. Die Sehnsucht nach der verlorenen heilen Welt machte sich breit. Der Verlust wurde romantisch verklärt: „Im schönsten Wiesengrunde ist meiner Heimat Haus.“ Fontanes „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ richteten 1870 den Blick auf die ländliche Idylle mit der Einsicht: „Erst die Fremde lehrt uns, was wir an der Heimat besitzen.“

### Heimat nein danke

Im Kaiserreich wurde die Heimat zum politischen Kampfbegriff. Sozialdemokratie, Katholizismus und die jüdische Minderheit richtete sich gegen sie, so Bismarck. Die Legende vom „Dolchstoß in den Rücken der unbesiegten Heimat“ als Grund für Deutschlands Niederlage im Ersten Weltkrieg nährte das revanchistische und anti-demokratische Denken in der Weimarer Republik und leitete bruchlos über in die

agrarrromantische Blut-und-Boden-Ideologie der Nationalsozialisten. Ab 1943 bezogen sich martialische Durchhalteparolen auf die Verteidigung der „Heimatfront“. Am Ende lag die Heimat in Trümmern. Die 1950er-Jahre machten sie wieder zum Sehnsuchtsbegriff. Millionen von Menschen hatten einen traumatischen Heimatverlust erlitten. Im Kino bot der Heimatfilm als schöner Schein einen Schein-Ersatz. Die „Geyerwally“ oder der „Förster vom Silberwald“ entführten nach der entbehrungsreichen Kriegs- und Nachkriegszeit ein nach Amüsement dürstendes Publikum in romantische Traumwelten. Die volkstümlichen heimatlich-junkigen Klänge eines Florian Silbereisen tun es bis heute. Alles zusammen, die politische Inanspruchnahme der Heimat während der Zeit des Nationalsozialismus und die dann folgende Romantisierung und Verkitschung führten zu Gleichgültigkeit bis Ablehnung mit den Langzeitfolgen, dass die Heimat noch bis vor kurzem als etwas Altbackenes oder Angestaubtes galt. Wer wollte sich zu etwas bekennen, das politisch vorbelastet schien? Warum sollte man sich für Heimat interessieren, die am meisten zur Sprache kam bei jenen, die sie infolge des Zweiten Weltkrieges verloren hatten? Die Heimat – ein Fall für Nostalgiker oder Ewig-Gestrige und damit ein auslaufendes Modell.

Text: Dr. Rolf Westheider  
Fotografie: spacejunkie / photocase.com

### Der Wandel

Die Wende wurde 1984 eingeläutet. Die Fernsehtrilogie „Heimat“ von Edgar Reitz zeigte die Kehrseiten der kleinen Welt. Brüche und Verwerfungen, Realitätsverlust und Scheinheiligkeit, geistige Enge und Perspektivlosigkeit, kurzum: das Kreuz mit der Heimat als nicht nur kleiner, sondern einengender Raum. Damit wurde die Heimat zur Aufgabe. Sie ist nicht durch den Geburtsort vorgegeben, sondern will gestaltet werden. Nach Wirtschaftskrisen, Umweltverschmutzung und der Verdrängung der Geschichte des Nationalsozialismus entstanden neue soziale Bewegungen von unten, gleichsam aus der Heimat heraus und zugleich für sie. Umweltschutz, Denkmalpflege und die Erforschung der Lokalgeschichte durch Geschichtswerkstätten („Grabe wo du stehst“) speisten ein neues Bewusstsein von Verantwortung für das engere Lebensumfeld. Die Heimat wandelte sich von der Sehnsucht nach einer heilen Welt zu einer gestaltbaren Realität. Heimat, so die Definition des „Bundes Heimat und Umwelt“ (BHU), „ist die Region, die Landschaft, das Dorf, kurzum der Raum, in dem wir leben, den wir gestalten, und zu dem wir deshalb in einer besonderen Verantwortung stehen.“

### Heimat heute

Kehren wir zurück nach Hamburgs (noch) relativ lebloser Hafen-City. Da steht die Heimat 2012 völlig anders da. Ihr Negativ-Image ist verflogen. Kein Marketingfachmann würde sich des Begriffes bedienen, fände er noch eine Spur des alten Rufes an ihr haften. Die Heimat ist wieder en vogue. Die „Neuentdeckung eines verpönten Gefühls“, so ein Buchtitel von Verena Schmitt-Roschmann, löst einen rasanten Paradigmenwechsel aus. Geradezu inflationär muss die Heimat plötzlich herhalten als Synonym für Werte wie Ursprünglichkeit und Ehrlichkeit, Glaubhaftigkeit und Sicherheit, Vertrautheit und Wohlgefühl. Der global bewegte Mensch sehnt sich danach, denn die Früchte der Globalität sind beliebig und austauschbar. Ob in Sidney oder Moskau, in Kapstadt oder Vancouver: IKEA und McDonalds begegnen uns auf der ganzen Welt in gleicher Weise. Heimat sieht anders aus. Unsicherheiten lassen die Menschen zusätzlich nach Überschaubarkeit und Verständlichkeit streben. Die Ursachen der Finanz- und Eurokrise? Wer soll sie begreifen? Dazu das Gefühl, nichts ändern zu können. Da zieht man sich gern zurück. In die eigenen vier Wände beispielsweise, ein Phänomen, das als „Cocooning“ bezeichnet wird. Die kleine Welt hat Konjunktur. Im Sturm der Krisen möchte man sich wieder auf sicherem Grund bewegen, das ist für die persönliche Stabilität ganz unverzichtbar. Güterslohs Stadtführer Matthias Borner hat dafür eine unübertroffene Wendung gefunden: „Heimat ist, wo wir unseren Lebensfaden

festgemacht haben. Sein Appell: Verwurzeln Sie sich! Das hat auch die Geschäfts- und Medienwelt aufgegriffen. Lidl suggeriert mit der Produktreihe „Ein gutes Stück Heimat“ eine besondere Qualität von Lebensmitteln allein aufgrund ihrer regionalen Herkunft. Aus der BKK Dr. Oetker wurde zu Beginn dieses Jahres die „Heimat Krankenkasse“. In einer Pressemitteilung heißt es dazu: „Heimat, das ist ein Ort des Wohlbefindens, an dem es Menschen gibt, die füreinander da sind. Genau das wünschen sich viele Versicherte von ihrer Krankenkasse. Denn Gesundheit ist das höchste Gut, für das man einen verlässlichen Partner benötigt.“ Als weitere Dienstleister haben die Nahverkehrsverbände NWL und VRR die Heimat entdeckt. „Nächster Halt: Heimat“, so lautet die Kampagne. „Bahnfahren heißt Heimat entdecken“, denn „Zuhause ist es doch am schönsten“.

### Heimat ist ein Seelenort, nach dem man lebenslang sucht

Auffällig ist auch die Präsenz der Heimat in den Medien. Dem Sensationserfolg der „LandLust“ folgten viele Imitate, die nicht immer die Heimat im Titel haben, sie gleichwohl aber meinen. Dazu zählt u.a. auch die „HörZu Heimat – So schön ist Deutschland“. Nie zuvor prangten auf dem Titel eines „SPIEGEL“ 13 verschiedene Motive. Der Leitartikel „Was ist Heimat – Eine Spurensuche in Deutschland“ (Heft 15/2012) machte es möglich. Heimat ist ein Mega-Trend. Wo man es nicht erwartet, wird er auf den Punkt gebracht: „Der aktuelle Trend liegt am sich immer schneller drehenden Karussell der Globalisierung, der Flexibilität und der Mobilität. Wie zur Zeit der Industrialisierung wächst durch die Digitalisierung der Welt die romantische Sehnsucht nach Heimat, die Vorliebe für Klares, Stoffliches. ... Sie zwingt uns, die essenziellen Fragen zu stellen. Wer bin ich und woher komme ich? Und auch: Wo gehe ich hin? ‚Heimat ist ein Seelenort, nach dem man lebenslang sucht.‘ Sagt Edgar Reitz. Heimat ist nie weg.“ Nachzulesen in der exklusiven MADAME im Oktoberheft 2011. - Vielleicht sollten wir öfter Modezeitschriften lesen, um die Welt zu verstehen. //



Text: Dr. Rolf Westheider  
Fotografie: Timo Kleinerüschkamp

# RAND ERSCHEN UNGEN

Der Kreis Gütersloh von seinen **Eckpunkten** aus betrachtet

„Norden, Süden, Osten, Westen – in Gütersloh ist's doch am besten“ Sollte sich Radio Gütersloh etwa einen Nachfolge-Slogan für den „besten Kreis der Welt“ ausgedacht haben? Nein, diesen fantasielosen Reim sollten wir am besten gleich wieder vergessen. Er möchte lediglich hinweisen auf die Eckpunkte eines Kreises, dessen vielfältige und vitale Seiten in Faktor<sup>3</sup> nach und nach entfaltet und freigelegt werden.

D amit ist die Einladung zu einem Perspektivenwechsel ausgesprochen. Von den Zentren des Lebens, der Kultur und der Wirtschaft geht es an die Peripherie. Dort sind überraschende Entdeckungen zu machen. Die Frage, was dort los ist, lautet bei oberflächlicher Betrachtung: nichts! Im Inneren rege Geschäftigkeit, pulsierender Verkehr, lebhafter Austausch. Am Rande dagegen völlige Entschleunigung, die Stille der Einsamkeit, Natur pur. So jedenfalls wirken die Eckpunkte des Kreises Gütersloh auf den ersten Blick. Grenzräume sind stets die den Lebensräumen abgewandten Seiten. Je nach Zentrum des Hauses spielt sich das Leben in der Küche oder im Wohnzimmer ab, nicht aber am Gartenzaun. Grenzen markieren Ende oder Anfang der kleinen Welten. Diesseits und jenseits

liegt ein Puffer, den zumeist die Natur vorgegeben hat. Grenzen bestimmen Gegenden, in denen sich Hasen und Füchse gute Nacht sagen. Bei näherem Hinsehen erweisen sich solche *lost places* als besondere Räume, die einer genaueren Betrachtung wert sind.

Dank moderner GPS-Technik wurden 2009 die Eckpunkte des Kreises exakt bestimmt. Der Impuls ging aus vom Heimatverein Mastholte, dem mit Manfred Lehberg und der Unterstützung des Kreises der Nachweis gelang, dass sich der südlichste Punkt in Mastholte als Ortsteil von Rietberg befindet und nicht, wie bis dahin angenommen, im Langenberger Ortsteil Benteler. Sogleich wollte auch die Heimat in den anderen Himmelsrichtungen wissen, wie weit sie reicht.



## DIE AUSSENSICHTEN FÜHREN ZU INTERESSANTEN EINSICHTEN ...

Dank der neuen Messmethoden konnten die Heimatvereine Versmold und Borgholzhausen den westlichsten bzw. nördlichsten sowie der Heimat- und Verkehrsverein Schloß Holte-Stukenbrock den östlichsten Punkt des Kreisgebiets ermitteln. An drei Polen wurden schließlich einheitlich gestaltete Hinweistafeln aufgestellt, die am 19. September 2009 in Anwesenheit von Landrat Sven-Georg Adenauer vorgestellt werden konnten. Im Osten rammte die Delegation ein an einer Dachlatte befestigtes Kreiswappen in den Sennesand, nicht aus Sparsamkeit, sondern wegen akuter Gefährdung. Doch dazu gleich.

Beginnen wir im Westen, gleichsam bei neun Uhr. Schnurgerade verläuft der Grenzweg kilometerlang vom Dreiländereck Osnabrück – Ravensberg – Münster bei Versmold Richtung Feldmarksee, einem beliebten Naherholungsgebiet in Sassenberg. Auf der von Radlern durchaus frequentierten Nord-Süd-Verbindung fährt man hier nicht in den Kreis Gütersloh hinein, sondern pendelt entlang seiner Westgrenze zwischen Teuto und Ems. Die Peckelohrer Seenplatte auf dem Gebiet der Stadt Versmold wird dabei als touristische Einheit zur Sassenberger Feldmark wahrgenommen, was naturräumlich und wegen der Nähe zueinander völlig richtig ist, verdanken doch beide Erholungsgebiete ihre Entstehung dem früheren Sandabbau. Sand und Heide, Kiefern und Birken bestimmen das Bild. Die Badeseen

in Reichweite haben dem westlichsten Flecken der früheren Grafschaft Ravensberg seine Armut und abschreckende Unwirtlichkeit genommen und ihn in einen Ort der ersehnten Ruhe verwandelt. Noch immer ist nichts los, aber das macht ihn so anziehend.

Die Stille des Waldes kennzeichnet den Norden. Am „Schau-ins-Land“ Wanderweg X 25, „quasi im Nirgendwo“, wie das „Haller Kreisblatt“ befand, ließ sich am Rande eines Baches der geografische Nordpol des Kreises ausmachen. Dass er wegen der Mittelgebirgsverhältnisse nicht leicht zu erreichen ist, versteht sich von selbst. Jene, die 1837 als Folge eines Staatsvertrages zwischen den Königreichen Hannover und Preußen dort im unwegsamen Gelände die Grenzsteine in den Waldboden setzten, hatten es ungleich schwerer. Erst recht die Schmuggler, denen die Existenznot ihre mühevollen Lebensform aufzwang. Heute kann man sich der Stelle mit dem Auto von der Bauernschaft Kerßenbrock (Stadt Melle) über den Krümpelweg nähern. Wenn das keine originelle Randerscheinung ist: Der Norden eines westfälischen Kreises ist per Straßenverbindung nur von Niedersachsen aus erreichbar.

Noch ungewöhnlicher sind die Verhältnisse bei drei Uhr, denn die östlichste Ecke des Kreises Gütersloh liegt auf britischem Hoheitsgebiet und wird bereits seit dem 19. Jahrhundert als Truppenübungsplatz

# RAND ERSCHENUNGEN

genutzt. Das Kreiswappen dort zu platzieren (eine Hinweistafel hätte zur Zielscheibe werden können) bedurfte aufwendiger aber üblicher Genehmigungen und erfolgte unter strikter Einhaltung vorgegebener Routen. Sind all diese Hindernisse überwunden, wähnt sich der mit einem Visum privilegierte Wanderer in einer anderen Welt. Die dortigen Landschaftsbilder sind seltsam unwirklich, ist doch das 116 km<sup>2</sup> große Gelände wegen seiner militärischen Nutzung von jeglicher landwirtschaftlicher Bewirtschaftung „verschont“ geblieben. Flora und Fauna konnten sich unter Gewöhnung an Panzer und anderes Kriegsgerät auf eine wohl einzigartige Weise entwickeln. Man muss kein leidenschaftlicher Naturschützer sein, um eine Naturpark-Perspektive als Selbstverständlichkeit in den Blick zu nehmen. Dort wächst alles, wonach man sonst vergeblich sucht – nur nichts für Kuhmägen oder Biogasanlagen.

In Mastholte geht es dagegen vergleichsweise normal zu. In Südpolnähe befinden sich bewohnte Häuser und es gibt von Autos zu befahrende Straßen. Idyllisch ist es dennoch am Boker-Heide-Kanal, der die Auen der Lippe nach Norden begrenzt. Den ultimativen Süden markiert ein Stein von 1816 mit der Nummer 16 und der lippischen Rose. Jenseits des Kanals, einem bedeutenden Wasserbaudenkmal aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, beginnt auf dem Gebiet des heutigen Lippstadt eine andere Region: der Hellweg. Auch hier bietet eine Seenplatte auf Strand- und Campingplätzen Entspannung und Erholung. Grenzräume sind eben Ruheräume.



Gisbert Schnitker, Heimatvereinsvorsitzender im diesseitigen Mastholte, hat der Vielfalt des Kreises Gütersloh mit seiner auf die Ränder gerichteten Initiative einen bemerkenswerten Aspekt hinzugefügt. Die Außensichten führen zu interessanten Einsichten, sei es nur, weil man von den Eckpunkten aus ganz ungestört über den „besten Kreis der Welt“ nachdenken kann. Am östlichsten Punkt ist die Zeit dafür begrenzt. Aber es gibt keinen vergleichbaren Ort, der inspirierender sein könnte, um sich über die Auswirkungen der menschlichen Freiheit auf die Ursprünglichkeit der Natur Gedanken zu machen.

Text: Markus Corsmeyer

Fotografie: Carsten Borgmeier, Michael Adamski

# HÄRTE DES LEBENS

Die fotografischen Grenzerfahrungen des Carsten Borgmeier



Später Nachmittag in einer interessanten Location in Gütersloh, Blessenstätte. Carsten Borgmeier kommt – wie verabredet – zum Fotoshooting. Der Fotograf wird fotografiert. Wird ihm das Ambiente gefallen?

Ich habe lange gesucht. Nach einem Ort, wo wir den Foto-Journalisten Borgmeier richtig in Szene setzen können. Er lächelt zufrieden, als er die Räumlichkeiten im Gütersloher Dekorations- und Möbelgeschäft zum ersten Mal betritt. Genau nach seinem Geschmack. Das merkt man sofort.

Die Räume der ehemaligen Fleischfabrik verbreiten eine besondere Atmosphäre. Unbehandelte Wände, Rost, Patina wohin das Auge fällt. Farben, Formen – außergewöhnliche Dinge. Darunter schwere Ledersessel, die auch dort stehen könnten, wo Borgmeier häufig war: in Kuba, dem Land, dem er seine aktuelle Fotoausstellung gewidmet hat. „Kuba ungeschminkt“ heißt die Zusammenstellung seiner großartigen Aufnahmen. Eindrucksvolle Bilder, die Geschichten erzählen, die Carsten Borgmeier allesamt erlebt hat. Der 39-Jährige präsentiert in Gütersloh zurzeit etwa 49 großformatige Fotografien, die er erstmals als Fine Art-Drucke auf hochwertigen Hahnemühle-Papieren vorwiegend aus Zuckerrohr- und Bambusfasern ausgearbeitet hat. Ich will mit ihm aber nicht nur über das aktuelle Kuba-Projekt sprechen. Vielmehr über seine gesamte Arbeit, die sich so sehr abhebt von der konventionellen Fotografie.

## Sozialkritische Fotoreportage im Stile Eisenstaedts

Carsten Borgmeier wird 1972 geboren. Er wächst bei seiner Großmutter in Paderborn auf. Mit 15 Jahren bekommt er seine erste Kamera. Den Entschluss, Fotoreporter zu werden, fasst der Heranwachsende nach der Ausstrahlung des Polit-Thrillers „Under Fire“ über die sandinistische Befreiungsbewegung, in dem der amerikanische Star-Schauspieler Nick Nolte einen erfolgreichen Fotoreporter spielt. Erste Aufnahmen entstehen 1987, seine erste Ausstellung im Reportagestil realisiert er bereits zwei Jahre später. Von Beginn an ist er fasziniert von der klassischen sozialkritischen Fotoreportage im Stile Alfred Eisenstaedts. Dessen Bilder haben ihn erwischt, mitgenommen – in seiner Arbeit inspiriert. Ebenso wie die Aufnahmen der großen Vorbilder wie Steve McCurry, Thomas Hoepker oder Robert Lebeck. Mit gerade einmal 16 Jahren beginnt er seine Berufsausbildung zum Fotografen. Während dieser Zeit arbeitet Borgmeier bereits als freier Fotojournalist für das Westfalen Blatt – eine große Tageszeitung in der Region. Nach der Lehre schafft der Geselle die Fachhochschulreife für Gestaltung in Bielefeld. Danach zwölfmonatiger Wehrdienst bei der Bundeswehr – eine Zeit, die seine Arbeit entscheidend prägen sollte. Später das Volontariat bei der

Tageszeitung. Meine handwerkliche Fotografenausbildung kommt mir bei meiner Pressearbeit zugute. Man muss unter jeder Lichtbedingung und an jedem Ort versuchen, ein handwerklich einwandfreies Foto zu machen. Das ist die eigentliche Herausforderung der Tageszeitungsfotografie. Ob im Theater oder auf dem Fußballplatz bei Dauerregen“, so Borgmeier zu seinem Berufsverständnis.

## Um das (Über-)Leben kämpfen

Der Tageszeitungsredakteur setzt zusätzlich zu seiner redaktionellen Tätigkeit immer wieder mit freien Projekten Akzente, die auch in beachtlichen Ausstellungen in der Region zu sehen sind. So bereist Borgmeier Krisen- und Kriegsregionen in dieser Welt. Seine Reisen mit der Bundeswehr führen ihn über Mazedonien im Mai 2000 in den Kosovo. Vier Jahre später fotografiert er in Usbekistan und Afghanistan. Weitere Stationen: 2005 Bosnien-Herzegowina, 2008 mit der Deutschen Marine von Limassol auf Zypern in den Libanon. Warum macht er das, nimmt diese Strapazen auf sich, riskiert sein Leben? Ist es Abenteuerlust? Ich möchte Geschichten erzählen, die ich erlebt habe; wahre Geschichten, unvergessliche, bewegende Geschichten, die vielleicht zum Nachdenken anregen. Dieser Teil meiner Fotos entsteht in Gegenden, in denen Menschen Tag für Tag um ihr (Über-)Leben kämpfen müssen“, beschreibt der tiefgründige Gütersloher Fotograf seine Leidenschaft.

Mit der Kamera auf solche Menschen zuzugehen, sie durch das Objektiv kennen- und schätzen zu lernen, ihr Vertrauen zu gewinnen und auch ihre Gastfreundschaft genießen zu dürfen – das macht für Borgmeier nach eigenen Angaben den Reiz seines Jobs aus. Intensive Erlebnisse, die der Fotograf mit der Kamera festhält.

## Mehr als 80 Gigabyte Material

Zurzeit beschäftigt ihn das Thema Kuba. Eine Beziehung zu einer Kubanerin, die er im April 2007 erstmals in der 200.000-Einwohner-Stadt Santa Clara besucht, gibt die Initialzündung. Die Freundschaft einerseits, die berufsbedingte Neugierde andererseits – aus dieser Ambivalenz heraus entsteht ein neues fotojournalistisches Projekt.



Alle Fotos: Carsten Borgmeier, Ausstellung: „Kuba ungeschminkt“

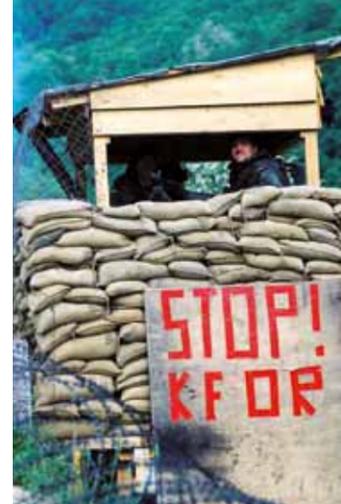


Die Ausstellung „Kuba – ungeschminkt“ ist das Ergebnis von insgesamt vier Besuchen in dem Inselstaat in der Karibik. Nach seiner letzten Reise kommt Borgmeier mit mehr als 80 Gigabyte Fotomaterial nach Hause. Das sind jede Menge Bilder, die nicht aus der Sicht eines Touristen entstanden sind. Carsten Borgmeier lebt vielmehr während der Aufenthalte bei seiner kubanischen Freundin – hautnah, mitten unter Kubanern, in einem Elendsviertel in Santa Clara. „Kein Slum, wie man ihn vielleicht aus Rio de Janeiro in Erinnerung hat. Eher ein von drückender Armut geprägtes Viertel“, beschreibt Carsten Borgmeier die Lebensumstände auf Kuba. Dort hat die Küche des Hauses kein Dach mehr – es wird von einem Hurrikan einfach weggeblasen. Während seiner Aufenthalte dokumentiert der Gütersloher Bildjournalist mit seiner Kamera nicht nur das entbehrungsreiche Leben der einfachen Leute in dem sozialistischen Staat; auch die abwechslungsreichen, beeindruckenden Landschaften und vielfach maroden Städte Kubas faszinieren ihn. Carsten Borgmeier zeigt ungeschminkt ein Land irgendwo zwischen Aufbruch und Kollaps. Durch private Kontakte zu Kubanern in Santa Clara, Varadero und Havanna kann der 39-Jährige den von Armut geprägten Alltag auf der Insel hautnah erleben und dadurch einfühlsame Porträts schießen. Zu den fotografischen Schwerpunkten der Kuba-Aufnahmen gehören Gesichter. Immer wieder neue Gesichter. „Ich sehe die Lebensumstände der Menschen in den jeweiligen Ländern sofort in ihren Gesichtern“, so Borgmeier, dessen Kuba-Porträts zum Teil beeindruckend sind.

wir Westeuropäer. Dort lebt man ein wenig wie in der Nachkriegszeit in Deutschland“, analysiert Borgmeier messerscharf. Als Fotograf kann er sich aber nicht der Ursprünglichkeit, der Faszination und des morbiden Charmes der Insel entziehen. Seine Aufnahmen drücken auch genau diese vielen Facetten aus. Unheimlich intensive Naturerlebnisse haben sich in das Gedächtnis Borgmeiers gebrannt. Wasserfälle mitten im Dschungel, winzige Trampelpfade, die zu reißenden Bächen werden, unberührte Landschaften, Tausende roter Krebse, die zur Eiablage die Strände bevölkern – Erinnerungen, die seine Augen zum Leuchten bringen. Man spürt die Leidenschaft in seinen Worten. Es sprudelt nur so heraus aus dem sonst so gelassen wirkenden Mann. Hier lebt jemand seine Leidenschaft, die ihn auch in die richtig heftigen Krisen- und Kriegsgebiete dieser Welt brachte. Dort entstehen weitere Aufnahmen, die das fotografische Werk Borgmeiers prägen. Bilder vom Krieg, vom Elend, von Menschen in Ausnahmesituationen. Grundsätzlich: Man kann schon das Gefühl bekommen, dass uns das Internet und die Medien zum Teil die gesunde Achtung vor Kriegsszenarien genommen haben. Fotografie in Krisen- und Kriegsgebieten klingt für uns nach Heldentum, nach Unverwundbarkeit, umherfliegenden Geschossen. Borgmeier muss sich einer gewissen psychologischen Belastung ausgesetzt fühlen, die durchaus auch mit der eines Soldaten vergleichbar ist, auf die er – im Gegensatz zu diesem – jedoch bei seiner Ausbildung als Fotograf nicht vorbereitet wurde. Man muss sich doch nur die Berichte von Kriegsreportagen ansehen, um den enormen Druck zu verstehen, unter dem sie stehen. Bei Vergehen gegen die Menschenrechte dabei zu sein und ausschließlich durch die Linse beobachten zu dürfen, da man sonst sein Leben aufs Spiel setzt, ist extrem schwierig. Doch man muss nicht nur versuchen, die grausamen Bilder nicht an sich ranzulassen, gleichzeitig muss man auch an die Qualität und die Ästhetik der geschossenen Bilder denken. Eine schwierige Aufgabe ...

## Jede Falte erzählt eine Geschichte

Seine kubanischen Gesichter haben was ganz Eigenständiges. Sie zeigen die Härte des Lebens. Jede Falte erzählt eine Geschichte, die man sich gerne anhören möchte. Dabei ist es so anders als in Deutschland. Die Leute tanzen und spielen bis ins hohe Alter Musik. Wo in Deutschland nur graue Traurigkeit herrscht, fängt man in Kuba an zu tanzen. Arme Menschen, die mehr besitzen als wir. Ihnen scheint die Lebensfreude einfach im Blut zu stecken. Und in ihre Gesichter geschrieben. „Die Menschen wirken auf Kuba moralisch nicht so stark belastet wie



Oben, von links:  
Checkpoint auf der Straße von Skopje (Mazedonien).  
Bundeswehrsoldaten im abgebrannten Serbenviertel von Prizren (Kosovo).  
Kinder in einer Backstube von Sarajevo im September 2005.  
Drei alte Leute in den Wäldern von Foca (Bosnien-Herzegowina).  
Brückenspringer von Mostar.



## DIE VERARBEITUNG GESCHIEHT SPÄTER, ZU HAUSE.

### Heckenschützen an jeder Ecke, Zivilisten verscharrt in Gruben

Wie ist Borgmeier Fotoreporter in diesen Kriegsgebieten geworden? Kontakte aus seiner Bundeswehrzeit haben ihn zunächst in den Kosovo gebracht. Wenige Monate nach dem Einmarsch der Nato in den Kosovo ist auch Carsten Borgmeier mit der Kamera im Einsatz. Ein gefährlicher, ja lebensgefährlicher Einsatz, schließlich wimmelt es von Heckenschützen an jeder Ecke. Borgmeier kommt über Skopje in das Land. Er ist in Prizren, dort liegt das Hauptquartier der Kosovo-Truppe, kurz KFOR (Kosovo Force). Jeden Tag geht es auf Patrouille – Borgmeier ist dabei, bewegt sich inmitten der Truppe völlig frei, fährt durch Dörfer, in denen wenige Monate zuvor Massenerschießungen stattgefunden haben, wo Zivilisten verscharrt in Gruben liegen. An einem Checkpoint werden die Soldaten und Borgmeier beschossen. Es sind einige Kugeln geflogen – ich kann zusammenfassend sagen, dass diese Reisen mit der Bundeswehr einfach nur verrückt waren, so Borgmeier im Rückblick auf eine abenteuerliche Zeit. Adrenalin pur. Die Reisen haben ihn, nach eigenen Angaben, abhängig gemacht. Ich kann mir vorstellen, nur noch so zu arbeiten, bekennt er. Das ist mein Traum. Grenzerfahrungen reizen ihn. Er will herausfinden, wie er sich in diesen Situationen verhält. Was macht die Truppe, wenn es brenzlig wird? Er will die Bundeswehr im Einsatz, nicht nur als Wehrpflichtiger im Manöver, erleben. Mehr noch: Ich will wissen, wie ich mit meiner eigenen Angst umgehe. Und jetzt sind wir wieder bei dem Stichwort Adrenalin. Ich muss mich in diesen Situationen wiederfinden und erkennen, wie ich reagiere, da ich nicht weiß, was dort auf mich zukommt. Man ist ständig von Waffen umgeben – und man kann jederzeit beschossen werden. Das alles zusammen ist kein Abenteuer – es macht die Grenzerfahrung aus.

### Du kannst immer damit rechnen, dass dir einer in die Birne schießt

Ich möchte wissen, ob er in diesen Gebieten oft mit Todesängsten konfrontiert wird? Spontane Antwort: Nein! Wenn mir in Afghanistan eine Waffe an den Kopf gehalten wird, dann überwiegt die Erschöpfung. Kaum Schlaf, 45 Grad Hitze in einer Splitterschutzweste – du nimmst vieles einfach in diesen Momenten nicht mehr wahr. Auch dann nicht, wenn du in einer lebensgefährlichen Situation bist. Die Verarbeitung geschieht später, zu Hause. Dann realisiert Borgmeier erst, was er alles an Eindrücken, Situationen mitgenommen und erlebt hat. Vor Ort läuft er wie in Trance durch die Gegend, macht seinen Job und fotografiert. „Ich bin dann immer auf 200, und du kannst auch immer damit rechnen, dass dir einer plötzlich in die Birne schießt“, erklärt Borgmeier. Sein Wunsch nach weiteren Einsätzen und Projekten in Kriegsgebieten besteht nach wie vor. Eine Reise nach Südafrika – dort kann er den Kampf gegen die Seepiraterie fotografieren – scheitert. „Irgendwann werde ich wieder die Möglichkeit haben, etwas Neues zu machen. Ich gestehe, dass ich mittlerweile aber auch durchaus die Ruhe zu schätzen weiß! Dennoch: Auslandseinsätze mit den Jungs sind seine große Leidenschaft, niemals zuvor hat er etwas Intensiveres erlebt. Mit den Kameraden im Dreck zu sitzen, am Panzer zu schlafen, kalte Nudeln aus dem selben Napf zu essen – auch wenn es etwas platt klingt –, das ist der Reiz, und daraus resultieren immer noch Kontakte, die ich bis heute habe.“ Zudem pflegt Borgmeier Freundschaften zu den Menschen aus den Ländern. Sie fotografiert er, mit ihnen spricht er – sie sind im Krieg und darüber hinaus mit Borgmeier verbunden. Das Gespräch ist zu Ende, Borgmeier hinterlässt jede Menge Fotos und einen bleibenden Eindruck. Eine starke Persönlichkeit mit einer unverwechselbaren Bildsprache und einer beeindruckenden fotografischen Identität. //

Text: Birgit Compin  
Fotografie: Detlef Güthenke



Ein Leben in Kreisen

# DER UNBEQUEME FREIGEIST

Wenn man wie ich jahrelang fern der Heimat wohnte und irgendwann nach Gütersloh zurückkehrt, findet man sie quasi an jeder Straßenecke, unter jedem Stein und bei jedem Glas Wein: Geschichten von Menschen und Begebenheiten, im Laufe der Zeit herrlich durchtränkt von uferlos wuchernden Gerüchten und hier und da versetzt mit nebulös in weite Ferne getauchten Tatsachen und jeder Menge verbrieftem Hörensagen. Ein schier herrliches Gesöff und Süchtigmacher für jeden Alt-, Neu- und Wieder-Gütersloher. Wen schert s, dass oftmals nicht einmal der Erzähler selbst weiß, Zeit, Ort und Handlung chronologisch einzuordnen oder gar objektiv wiederzugeben. Die unablässig mutierte Geschichte allein ist s, die Zuhörer und Erzähler in ihren Bann schlägt.

**E**ine der bemerkenswertesten Personen, von denen ich seit meiner Rückkehr gehört habe ist Matthias Markstedt. Ein Mann, über den es viele schillernde Geschichten zu berichten gibt: Von seiner quasi feindlichen Übernahme des Kulturzentrums Weberei, die letztendlich abgewehrt wurde, von dem unbequemen Grünen, der zum Jobvernichter mutierte und von dem Kapitalisten, der mit einem Solar-Unternehmen ein Vermögen machte und nun als selbsternannter Bademeister im Wapelbad rumsitzt und dem lieben Gott den Tag stiehlt.

Wer also ist der Mann, der in seiner Heimatstadt überall aneckt und wie wohl kein anderer die Gemeinschaft polarisiert. Ist er ein Chaot? Ein immer währender Querulant, Egomane und Zyniker, ein ewig Widerspenstiger oder ist er nur schlicht und einfach unbeugsam und unangepasst. Es ist an der Zeit, den Herrn der die Gemüter erhitzt, einmal kennen zu lernen und seine Version zu erfahren.

An einem der letzten warmen Tage des Jahres finde ich den Bademeister dort, wo ihn jeder Gütersloher bei einer solchen Wetterlage vermutet, im Wapelbad. Das lässt den Schluss zu, dass der Herr der Anlage nicht gerade auf mich gewartet hat. Er ist ja immer da. Täglich ab 17 Uhr bis zum Sonnenuntergang. Und während der Veranstaltungen natürlich auch früher und vor allem länger. Doch der erste Vereinsvorsitzende des Fördervereins Wapelbad hat mich erwartet und neben der täglichen Organisation der Anlage genügend Zeit eingeplant, um sich mit mir zu unterhalten.

Ja, das mit der Weberei war schon so eine Sache, beginnt Markstedt die Unterhaltung, als er sich zu mir setzt. Eigentlich wollte ich nicht gleich mit dem brisantesten Thema beginnen, aber gut, wir bringen die Geschichte schon zusammen. Angefangen hatte ja alles mit meinem Eintritt in die katholische Gemeinde Gütersloh, in das Jugendheim Sankt Pankratius. Da war ich ungefähr sieben.

Weil gute Fotos kein Zufall sind...

fotostudio susanne clemens  
 Lindenstr. 16 33332 Gütersloh  
 Tel.: 0 52 41 - 450 63  
 www.fotoclemens.de

Internetpräsenz | Werbeauftritt | Firmenprofil | PR-Öffentlichkeitsarbeit



Reizvolle Überbleibsel aus einer anderen Zeit. Der Förderverein Wapelbad hatte das Bad vollständig saniert.

IRGENDWANN WERDET IHR FESTSTELLEN, DASS IHR GELD NICHT ESSEN KÖNNT.

Matthias Markstedt, frei nach einem Spruch der amerikanischen und westdeutschen Umweltbewegung, der in den 1980er-Jahren als Autoaufkleber populär wurde: Erst wenn der letzte Baum gerodet, der letzte Fluss vergiftet, der letzte Fisch gefangen ist, werdet ihr merken, dass man Geld nicht essen kann.

### Der Anfang vom Kreis

Aber angefangen hatte es eigentlich noch viel früher. 1961 wurde Matthias Markstedt als Einzelkind einer gutbürgerlichen Gütersloher Familie geboren. Die jungen Eltern der damals üblichen Spät-Kriegsgeneration erlebten gerade das Wirtschaftswunder in vollen Zügen.

Die haben immer nur für materielle Güter gekämpft und eigentlich haben sie ein scheiß Leben gehabt. Das hat mich sehr geprägt.

Dass aus dem Jungen später einmal etwas Großes werden würde stand selbstverständlich genauso fest wie das Eigenheim in der Innenstadt. Der Vater war Ressortleiter bei der Glocke in Oelde und selten zu Hause. So oblag des der Mutter, einen zukünftigen Arzt heranzuziehen.

Das waren ganz andere Zeiten damals. Es ging ja immer nur aufwärts. Heute gibt es den Kampf um Lebensmittel, Wasserressourcen und Religion. Deshalb muss man jeden Tag genießen und sagen, heute war ein schöner Tag, wer weiß was Morgen kommt.

Das Ziel war gesetzt. Doch das Kind sah das anders. Eingetreten in die Gemeinschaft der Pankratius-Jugend lernte der Kleine die Welt außerhalb der beschaulichen Idylle kennen: In Zeltlagern boxten sich die Jungs im wahrsten Sinne des Wortes durch, denn Leiter Günter Klauke war Ringer und wer nicht spurte, musste mit dem Herrn in den Ring. Und Matthias tat das oft und gerne. Mit sechzehn war das Thema dann durch, die Jugendfreizeit wich der Leidenschaft zur Musik und auch Ersatzvater Klauke verschwand für die kommenden Jahre aus dem Bewusstsein des Heranwachsenden. Bald wurden das damalige Jugendzentrum am Bahnhof und das Isselhorster Odeon zur neuen Heimat des Jugendlichen. Und das hatte Folgen. Der Junge

flog vom Gymnasium. Für die Mutter brach eine Welt zusammen, sie warf sich vor einen Zug mit glimpflichem Ausgang, doch die Seele wurde krank. Was als eine Art Psychose begann, sollte in den folgenden 16 Jahren in einer Odyssee durch verschiedene Krankenhäuser, Psychiatrien und Heime enden. Und hin und wieder, wenn es ihr gut ging, kam sie nach Hause.

Damals habe ich mir wohl mein dickes Fell zugelegt, und das habe ich auch, wenn ich höre, was die Leute so für Probleme haben. Da schalte ich dann einfach ab und lasse das gar nicht an mich heran. Ich kann das gar nicht verstehen, weil ich weiß, was echte Probleme sein können. Ich habe es an meinen Eltern gesehen. Beide sind sie mit 55 Jahren gestorben. Wie schnell passiert es, dass du dir irgendetwas einfügst, und dann sitzt du da und denkst, au scheiße, was war das jetzt? Das sehe ich immer so, auch wenn mir jemand Probleme machen will, dann sage ich nur, da habe ich keine Zeit für, die ist mir zu kostbar. Es ist mir wirklich schleierhaft, womit manche Zeit vergeuden. Ein Jahr nach Ausbruch der Krankheit seiner Mutter begann Markstedt eine Lehre zum Elektriker, während er abends im Odeon erste Schritte als DJ unternahm. Der Vater spielte in seinem Leben kaum noch eine Rolle; er war oft unterwegs und hielt sich gerne an allerlei Alkoholischem fest. Später schloss sich ein höherer Schulabschluss an, der in einem Studium der Elektrotechnik gipfelte. Um sich von seinem Zuhause abzulenken, fuhr Markstedt wann immer es ging mit der Bahn quer durch Europa.

**NUR GUCKEN. NICHT ANFASSEN!**

gb Meessenburg  
 SICHERHEITZENTRUM  
 Beratung • Verkauf • Montage • Service

Videüberwachung  
 Alarmanlagen  
 Schließsysteme  
 Tresore  
 u.v.m

Machen Sie mit uns Ihr Heim einbruchssicher.  
 Nutzen Sie unseren Sicherheit-Check

Sicherheitszentrum • 33332 Gütersloh • Sandbrink 9  
 Tel. 05241 933-837 • Fax 05241 933-711 • www.sicherheitszentrum24.de  
 Mo. bis Fr. 7.00 bis 17.00 Uhr • Sa. 8.00 bis 12.00 Uhr

KOSTENLOSE PARKPLÄTZE VOR DEM LADEN.

„Man kann hier wunderbar im Sandbereich fletzen und Musik hören. Dann holen wir die Liegestühle raus und genießen den Sonnenuntergang.“



Nur rumsitzen ist nicht. Der Bademeister hat immer was zu tun.



## ICH BRAUCHE NICHTS ZUM LEBEN. WENN ICH JETZT ZUHAUSE AUSZIEHEN WÜRD, WÄRE ICH IN SECHS MINUTEN DRAUSSEN.

„Eigentlich sitzen wir hier wie die Made im Speck. Wir gehören zu der Generation, der es in der Weltgeschichte mit Abstand am Besten ging. So etwas wird es nie wieder geben. Ich bin 1978 zum ersten Mal InterRail gefahren, im Zug mit einem Rucksack quer durch ganz Europa. Ich habe schon damals alles gesehen, habe im Schlafsack am Lido gelegen und gepennt. Das kann man sich gar nicht mehr vorstellen, erstens weil es das kostengünstige InterRail-Ticket nicht mehr gibt, und zweitens kriegst du wahrscheinlich gleich eins über die Rübe.“ Als der Vater 1985 an einem Gehirntumor starb, musste ein weiterer Ausgleich das häusliche Leben erträglicher machen. Markstedt begann zu laufen. Und da alles was er macht, schnell eine Eigendynamik bekommt, wurde er süchtig danach. Als willkommene Kompensation zu seinem täglichen Allerlei zwischen Job und Pflege der Mutter schienen ihm die beim Lauf ausgeschütteten Glückshormone zu sättigen. So lief er stundenlangwog und wog bald nur noch 63 Kilogramm. Doch auch das blieb nicht ohne Folgen. Starke Rückenschmerzen setzten ihn außer Gefecht, die Diagnose gab ihm den Rest: Er hatte Wirbelsäulenhernie. Es folgte eine lange und mühsame Therapie. Rheumamittel wurden zur täglichen Dosis und der sportliche Glücksbringer war fort. Sobald es aber wieder möglich war, wurde das Mountainbike sein ständiger Begleiter, das ging nicht so auf den Rücken.

„Ich brauche nichts zum Leben. Nur mein Mountainbike, einen Kasten Bier, ein Stück Brot und Käse. Wenn ich jetzt ausziehen würde Zuhause, wäre ich in sechs Minuten draußen.“

Später fuhr er quer durch die Alpen, erkundete radelnd die Kontinente und der Skilanglauf in der Weite Norwegens ist seit mittlerweile 28 Jahren ein beständiges Ziel. Doch wir greifen vor.

### Ein BMW und Parkplatz im Main Tower

1991 war die Karriere das Ziel. Als Ingenieur war Markstedt bei Miele für die Verteilung und Sicherung der Daten zuständig. Ein Job, der immer eintöniger wurde und perspektivlos schien. Nach drei lehrreichen Jahren und der Rheuma-Diagnose zog er die Reißleine und begann ein neues Arbeitsleben bei einer Unternehmensberatung. Von dort aus schickte man ihn zur Deutschen Post in Nürnberg um eine Studie über die Vernetzung der Arbeitsämter zu schreiben.

„Da habe ich dann mal geschaut, wie man Karriere macht. Zu Anfang habe ich noch gedacht, oh gott oh gott, wenn das auffliegt, dass du keine Ahnung hast von dem Metier. Aber dann hab ich gesehen, die kochen alle nur mit Wasser.“

Das Rezept zum Erfolg verinnerlicht, ging es schnell aufwärts: Es folgten Jobs bei Neckermann, der Lufthansa und in Frankfurt bei der Deutschen Bank.

„Das Einzige was damals zählte, war ein dicker BMW und ein Parkplatz in der Tiefgarage des Main Tower. Wenn man das geschafft hatte, dann war man wer. Das habe ich zwei Jahre lang mitgemacht.“

Später folgten Stationen bei Bertelsmann – und auch der frühere Arbeitgeber Miele klopfte wieder an. So konnte es weitergehen. Aber es kam wieder einmal ganz anders: 1993 mit Freunden in den Alpen zum Skilanglauf unterwegs, brach sich der spätere Bademeister das Sprunggelenk. Kompliziert gebrochen und viel zu spät behandelt, sollte die Genesung ein halbes Jahr andauern.

„Als ich dann so da lag, habe ich gemerkt, irgendwie hast du was falsch gemacht. So geht das nicht weiter. Dann habe ich meinen Arbeitgeber angerufen und gesagt, ich komme nicht mehr.“

So standen der komplette Ausstieg vom Karrierekarussell und Rückzug ins Private auf dem Plan. Markstedt wollte schauen, was da noch so kommt. Drei Monate später starb die Mutter an Krebs.

Es gibt ja das Sprichwort, sich zuviel Last auf die Schultern zu laden. Ich glaube, da ist was dran. Als meine Mutter starb, war das zwar furchtbar, aber die Rückenschmerzen ließen urplötzlich nach. Ich war quasi geheilt.

### Die Idee mit der Energie

Zu der Zeit begegnete Markstedt seinem alten Elektriker-Kollegen Jochen Sunderkötter, tauschte den Anzug gegen einen Blumann und begann mit ihm auf dem Bau zu arbeiten. Ihr Unternehmen nannten sie Strom und Mehr.

Um den Frust rauszulassen, habe ich erst einmal alle Steine zusammengekloppt. Das war wie ein Befreiungsschlag.

Und noch ein alter Bekannter kreuzte den Weg: Mit Studienkollege Hermann Dreesbeimdieke traf er sich 1995 sonntags bei dessen Mutter Hilde zum Frankfurterkranz-Essen. Monatelang wurde dieser Termin zum wöchentlichen Jour Fixe, bis die alte Dame eines Tages keine Torte bereithielt. Die Analen geben keine Erklärung für die leeren Teller, doch verbrieft ist, dass die Freunde aus purer Langlebigkeit an diesem Tag nach Hamm zur Renergie fahren, einer Messe für erneuerbare Energien. Zum ersten Mal setzte sich Markstedt mit der Solar-Technologie auseinander und erfuhr, dass ein weiterer alter Bekannter Solarmodule herstellte: Die Firma Kyocera kannte er noch aus Frankfurter Zeiten, als er sich mit deren Laserdruckern beschäftigte. Der Kontakt stand.

Wir haben dann 25 Freunde zusammengetrommelt, und gesagt, pass mal auf, es gibt eine Landesförderung, die besagt, dass jeder eine 5000 Watt Solaranlage bauen kann. Wir bauen also 25 Anlagen, die stellen wir dann auf einen Acker. Dafür bekommen wir 99 Cent pro Kilowatt und die Landesförderung obendrauf.

Eine Idee mit nachhaltigem Potenzial war geboren. Und die Grünen setzten sich für das Projekt ein, allen voran Hans-Peter Rosenthal. Als ihr Fraktionsvorsitzender hatte er sich für die kostendeckende Einspeisung der Solarenergie im Rat der Stadt stark gemacht. Als Förderinstrument für die Stromproduktion aus erneuerbaren Energien galt sie als Voraussetzung für die Anlagen.

Ich war mal bei den Grünen, natürlich auch aus Dankbarkeit dem Hans-Peter gegenüber. Immer wenn er ins Wapelbad kommt, sage ich zu ihm: „Danke, eigentlich hast du das Wapelbad erschaffen, denn ohne dich hätte es das Unternehmen Energetic nicht gegeben. Ausgetreten bin ich dann, weil so ein jüngerer Heckenpenner gegen Hans-Peter intrigierte. Da habe ich gesagt, das war s jetzt. Grün bin ich immer noch, ganz klar, aber ohne Partei.“

Doch trotz des Grünen Engagements machten die Stadtwerke zunächst nicht mit. Erst als der damalige CDU-Fraktionsvorsitzende Helmut Lütkemeyer sich in einer Sitzung für die ungewöhnliche Idee einsetzte, war der Energieversorger im Boot und 25 mit Solarmodulen beladene Anhänger auf einem Acker in Hollen nahmen ihre Arbeit auf.

Ich bin ja auch Ingenieur, und ich weiß was Atomkraft und Braunkohle für eine Scheiße sind. Ich weiß, was das für ein Beschiss ist, was die Energieversorger verdienen. Ich weiß, dass uns die Politiker belügen, wenn sie sagen, dass durch die Erneuerbaren der Strom teurer wird. Das ist erstunken und erlogen. Die Solarenergie ist die Einzige, die uns noch retten kann, sonst ist in ein paar Jahren Schluss. 1.000 Module speisten fortan bei Sonnenschein 25.000 Watt ins heimische Netz. Was folgte, war die Gründung des Unternehmens Energetic mit den Geschäftsführern Hermann Dreesbeimdieke, Jochen Sunderkötter und Matthias Markstedt.

Und da schließt sich der Kreis. Hätte ich nicht in Frankfurt gearbeitet, gäbe es die Kontakte zu Kyocera nicht. Ohne Skiunfall hätte ich vermutlich weiter an der Karriere geschraubt und nicht meine alten Kumpels getroffen. Und hätte Mutter Hilde an dem Sonntag ihre Torte gebacken, wären wir nicht nach Hamm gefahren und Energetic hätte nie existiert.

Durch den Auftrag avancierte Energetic zum damals größten Abnehmer für Solarmodule in Deutschland. Da war es an der Zeit, als Großhändler für den Konzern tätig zu sein. Durch seine EDV-Ausbildung bestens gerüstet, bastelte Markstedt zur gleichen Zeit eine Internetseite zusammen und bot die Solar-Bausätze überregional an. So erreichte Energetic hohe Verkaufszahlen, die sich in den Preisen niederschlugen: Fast 50 Prozent unter dem damals üblichen Preis vertrieben die Gütersloher ihre Waren.

Im Prinzip ist das Ding ja gelaufen. Wir haben den Punkt überschritten. Das Klima verändert sich nicht mehr kontinuierlich, sondern exponentiell. Das heißt, es geht jetzt steil bergab. Wenn da nicht morgen alle anfangen, Solarenergie einzusetzen, haben wir keine Chance mehr. Und weil das so ist, ist das so unser Antrieb gewesen. Die Bausätze wurden immer größer, die generierten Aufträge lagen jetzt bei 100.000 Watt-Anlagen zum Preis von 200.000 Euro. Damit war Energetic nach wie vor der preiswerteste Anbieter im Land. Man kalkulierte mit kleinen sechs bis sieben prozentigen Spannen und verdiente immer noch reichlich an den Projekten.

„Von dem Geld ist dann auch immer was in soziale Projekte geflossen, wie an die Hilfsorganisation Ärzte ohne Grenzen. Eigentlich haben wir uns an den Anlagen nicht wirklich bereichert. Das war nie unser Ding. Was die drei Firmengründer taten, taten sie aus Überzeugung. Erneuerbare Energien zu nutzen, war ihr Antrieb, so Markstedt. Wie dringend ihr Anliegen war, erfuhren sie aus erster Hand.“

Durch meine Norwegenurlaube habe ich Leute vom Forschungsschiff Polarstern kennen gelernt, die sind vom Alfred-Wegener-Institut beauftragt an den Polen zu forschen.



"Ich bin heute ein glücklicher Mensch."

## IRGENDEINER HATTE GEQUATSCHT UND ES KAM RAUS, DASS ICH DAHINTER STECKE. UND DANN WAR EIN HALBES JAHR KRIEG IN GÜTERSLOH.

Sie wissen genau, wie es da aussieht und sagen, wenn die Welt wüsste, was da schon los ist, dann würden alle in Panik verfallen."

Doch aus der Idee wurde im Laufe der Jahre eine saure Pflicht. Kyocera legte dem Unternehmen die Daumenschrauben an, sie mussten sich fügen und die Preise anheben. Die Gründer traten im Jahr 2009 ins zweite Glied der Firma zurück und überschrieben den neuen Geschäftsführern Frank Rohland, Thomas Stork und Christof Tiede die Hälfte ihrer Anteile.

„Wir haben ihnen die Anteile geschenkt. Das glaubt uns das Finanzamt bis heute nicht. Die sagen, sowas macht kein normaler Mensch.“

Still wird es aber noch lange nicht um die Gründer. Sie haben sich zwar aus dem operativen Geschäft verabschiedet, ziehen jedoch noch an den strategischen Fäden. Auch experimentieren sie derzeit an der Speichertechnik, denn die Branche bemerkt gerade schmerzlich, dass der Markt endlich ist. Mit Hilfe der Solartechnik wird bei Sonnenschein mittlerweile fast ein Drittel des mittäglichen Bedarfs gedeckt, doch so einfach speichern lässt sich die Energie bis heute nicht.

„Wir können gerade noch auf fünf Gigawatt in Deutschland verbauen und dann ist Feierabend. Deshalb muss dringend eine rentable Technik her, um den Strom zu speichern. Da haben wir zu lange gepennt.“

### Die Schlammschlacht von Gütersloh

Mit Energetic gerade auf dem Höhepunkt angelangt, engagierte sich das Unternehmen für die unterschiedlichsten sozialen Projekte. Und es war im Jahr 2005, als Günter Klauke erneut in Markstedts Leben trat und ihn bat, ein Beachvolleyballfeld im Wapelbad zu finanzieren. Doch es gab dort noch viel mehr zu tun. So erhielt die Weberei als damaliger Träger der Anlage 20.000 Euro um einen Pavillon fertigzustellen. Und der Ärger nahm seinen Lauf.

„Eigentlich bin ich so ein Vorläufer. Ich bin immer vorgeprescht und die Leute sind mir gefolgt, egal was es war.“

Noch heute steht Markstedt zu der Aussage, von den Geldern sei nur ein kleiner Teil ins Bad geflossen, der große Rest wurde zur Begleichung von Getränkerechnungen der Weberei verwandt. Doch das konnte die damalige Betriebsleiterin Dörte Roschinski nicht auf sich sitzen lassen, und die Gütersloher Straßen wurden schlammig.

„Die Weberei kriegt das Geld der Stadt in den Arsch gesteckt, dabei brauchen sie das überhaupt nicht. Das ist doch die gastronomische Perle in Gütersloh, mit den ganzen Veranstaltungen und dem Biergarten und so. Es ist einfach nur viel Missmanagement da. Und im Gegensatz dazu bekommt die Stadtbibliothek überhaupt kein Geld mehr und steht kurz vor der Pleite.“

Die Schlacht durch die Gazetten begann und wurde nur kurz von der Insolvenz des Gütersloher Kulturzentrums unterbrochen. Mit dem Geschäftsführer Dieter Brinker wurde nun der Paritätische Wohlfahrtsverband des Landes Nordrheinwestfalen, kurz ParSozial, als neuer Träger eingesetzt. Doch im Laufe der Zeit wurden die jährlichen städtischen Mittel ständig gekürzt und der Träger drohte, den schwierigen Fall abzugeben.

Da habe ich mir gedacht, Mensch, so geht das mit der Weberei nicht weiter. Ich habe mich mit dem Verpächter des Wapelbads, Heiner Kollmeyer zusammengesetzt und gesagt, mein lieber Heiner, der Förderverein Wapelbad übernimmt jetzt die Weberei.

Mit Kollmeyer als CDU-Fraktionsvorsitzendem im Rat der Stadt und zugleich damaliger Bürgermeisterkandidat hatte Markstedt eigentlich gute Karten. Eigentlich.

Das wurde dann zwei Wochen später in der Kulturausschusssitzung publik. Irgend einer hatte gequatscht und es kam raus, dass ich dahinter stecke. Und dann war ein halbes Jahr Krieg in Gütersloh. Der offene Schlagabtausch in den Gütersloher Medien wurde jetzt brisant. Es hagelte Vorwürfe von beiden Seiten. Der Förderverein erstellte ein Konzept, demzufolge die Weberei in eine Genossenschaft übergehen sollte.

Jeder Bürger hätte mit einem Anteil von 100 Euro der Genossenschaft beitreten können und das so entstandene Bürgerzentrum wäre in Bürgerhand gewesen. Wir hatten vor, unter anderem Mittagessen anzubieten, Hausaufgabenbetreuung und Nachhilfe. Die Weberei-Pläne wurden schließlich ad acta gelegt. Aber so ganz ist das Thema nicht vom Tisch. Es hätte ja was werden können.

Das wäre schon ein Ziel gewesen. Man sieht ja, wie schnell sich Leute motivieren lassen. Zu Anfang war auch das Wapelbad völlig runter gekommen. Wenn man da aber mit Herz dran geht, kriegt man alles hin.

### Der geschlossene Kreis

Bereits nach der Spende zur Fertigstellung des Pavillons im Wapelbad trat Markstedt in den Förderverein des Bades ein und wurde neben Klauke erster Vorsitzender. In der Folge beteiligte sich Energetic an der Finanzierung der gesamten Umbaumaßnahmen.

In sechs Wochen haben wir das Ding aufgebaut. Wir haben uns damals das Wapelbad zur Förderung ausgesucht, aber wir hätten auch nicht gezögert, mehrere Hunderttausend Euro in die Weberei zu pumpen.

1925 als Naherholungsziel der Stadt gegründet, lernten in dem Bad an der Wapel Generationen von Güterslohern Schwimmen und gestalteten hier ihre Freizeit. Seit der umfassenden Renovierung des Fördervereins ist der Ort von März bis September ein Treffpunkt für jung und alt, gemixt mit einem reichhaltigen Kulturprogramm. Allein die Wapelbeats locken jedes Mal bis zu 3.000 Besucher an.

Wenn ich wollte, könnte ich hieraus eine Goldgrube machen. Ich würde sagen, scheiß auf den Förderverein, wir machen jetzt eine GmbH. Das will ich aber nicht. Das ist ein Verein und das muss so bleiben. Doch nicht nur die Musik lockt die Besucher an. Bei schönem Wetter täglich geöffnet, zieht der legendäre Wapelstern, ein Hefegebäck mit Quark und Rosinen, die Älteren an, während Jugendliche die Beachvolleyballplätze bevölkern, Eltern mit ihren Kindern den Sand

umschaukeln oder der Bademeister mit Schulklassen Kanufahrten unternimmt. Und schwimmen in dem blauen Becken kann man natürlich auch noch.

Deshalb sitze ich immer ganz gelassen im Wapelbad. Das Schöne ist ja, es kommen alle Leute vorbei: Die 93-Jährige Oma nimmt einen in den Arm, weil sie hier in ihrer Kindheit Schwimmen gelernt hat, unser Alterspräsident Karl schnippelt noch mit 83 Jahren die Zwiebeln und dann kommt eine Freundin mit ihrem Neugeborenen - vom Einjährigen bis hin zur 93-Jährigen ist alles vertreten. Ja, und so schließt sich das alles. Ich fahre dann abends mit dem Fahrrad auf dem Dalkepad nach Hause und bin ein glücklicher Mensch. Mehr kann man nicht erreichen. Doch nur Rumsitzen ist nicht. Der Förderverein besteht aus 100 Mitgliedern mit einem jährlichen Mitgliedsbeitrag von 50 Euro. Davon werden die Unterhaltskosten der Anlage beglichen. Da der Verein keine Zuschüsse von der Stadt erhält, wird hier ehrenamtlich gearbeitet und mit den Wapelbeats erwirtschaftet man einen kleinen Gewinn.

Wir alle zusammen leisten jährlich circa 5000 Stunden ehrenamtlich. Jetzt rechne das mal mit 40 Euro hoch, dann sind das 200.000 Euro, die wir an Arbeitsleistung hier reinstecken. Bei einem Eintritt von maximal 3 Euro finanzieren wir mit den Wapelbeats das Ganze. Im Juni und Juli mussten wir allerdings acht Veranstaltungen wegen Regens absagen. Das ist dann deprimierend.

Doch dem Ansturm der Schulklassen tut das auch keinen Abbruch. Bei freiem Eintritt können Grundschüler hier einen sorglosen Ferientag erleben. Der alten Idee der Klaukschen Zeltlager nachempfunden, finden Kinder beim Bademeister jede Menge Platz zum Zelten, Spielen, Schwimmen und Toben. Das kostet viel Energie. Aber das wollen wir so, dafür ist ja der Förderverein da. Und da schließt sich der Kreis, um mit den Worten des selbsternannten Bademeisters zu schließen.

Eigentlich ist das Leben so perfekt. Deshalb bin ich dankbar, dass das damals nicht geklappt hat mit der Weberei, denn sonst wäre ich ja nie zum Wapelbad gekommen. Vielleicht schreibe ich denen mal einen Dankesbrief. //



# DER KREIS VON OBEN

Ungewöhnliche Luftaufnahmen einer außergewöhnlichen Region

## TEICHWIESEN RIETBERG

Die im Naturschutzgebiet gelegenen Rietberger Teichwiesen sind – wie auf dem Foto zu erkennen – ein imposantes Areal. Natur pur – im Herzen des Kreises Gütersloh.

Ich sehe das anders, heißt das Credo von Peter Smiatek. Seine Ansichten und Perspektiven sind gefragt. National und International. Und sein Portfolio außergewöhnlicher Aufnahmen spiegelt seine Erfahrungen in den fordernden Situationen wider. Reportagen über das Militär sowie Dokumentationen über Events und Auftragsarbeiten für Unternehmen umfassen seine Spezialgebiete. Seit 2005 ist er als freiberuflicher Bildjournalist und Bildgestalter gefragt. Seinen Ursprung fand der ausgebildete IT-Systemkaufmann in modernster Informationstechnologie. Die Kombination aus enormem technischen Verständnis und der großen Leidenschaft für Farben, Formen und Blickwinkel sind Garantien für optimale Resultate. Exklusiv für Faktor<sup>3</sup> fotografierte Smiatek den Kreis Gütersloh von oben. Durch den Einsatz modernster Foto- und Videodrohrentechnik ist Peter Smiatek mit seiner Firma PHT Airpicture GmbH in der Lage, atemberaubende Luftaufnahmen zu machen. Faktor3 präsentiert exklusiv raumhafte und ungewöhnliche Luftbildaufnahmen aus dem Kreis Gütersloh.

[www.pht-airpicture.de](http://www.pht-airpicture.de)



**TÖNNIES-ARENA** // Die Tönnes-Arena ist in nur fünf Monaten Bauzeit entstanden. Die Baukosten betragen fünf Millionen Euro. Die Gesamtfläche des Stadions: 12.000 Quadratmeter, die Spielfläche misst 64 mal 100 Meter. Im neuen Stadion auf dem Tönnes-Gelände in Rheda stehen den Besuchern 3.108 Sitzplätze zur Verfügung. Diese beinhalten 43 Plätze für Ehrengäste, sieben Presseplätze und drei Sprecherkabinen. Hinzu kommen 1.000 Stehplätze. 2.500 Parkplätze gibt es für Besucher in unmittelbarer Nähe des Stadions.



**GOLFCLUB SCHULTENHOF PECKELOH** // Die Anlage liegt in einer typisch „westfälischen Parklandschaft“ auf sanft hügeligem Gelände. Besonders im Frühjahr, während der Margeritenblüte, gilt die Anlage im Nordkreis als technisch ziemlich anspruchsvoll.



**WIEDENBRÜCK** // Beim Anblick der vielen Fachwerkhäuser in Wiedenbrück schlagen die Herzen der Einwohner und vielen Besucher höher. Denn die schmucken Gebäude sind in Wiedenbrück keine musealen Einzelstücke, sondern fester Bestandteil der mehr als 1050jährigen Stadt. Die Wiedenbrücker Altstadt ist ein Schmuckstück im Kreis Gütersloh – sie gehört zu den städtebaulichen Perlen.



**THEATER GÜTERSLOH** // Das Theater Gütersloh präsentiert sich nach außen als Kubus, aus dem der 26 Meter hohe integrierte Bühnenturm nur unwesentlich herausragt. Zur Südseite beeindruckt das neue Theater durch eine ca. 1.000 Quadratmeter große Glasfläche. Das Theaterinnere ist offen und transparent gestaltet. Sowohl Wände als auch Böden und Decken sind in weiß gehalten. Zwischen der 250 Quadratmeter großen Hauptbühne und dem letzten Sitzplatz sind nur etwa 25 Meter Abstand, die den Zuschauern eine außergewöhnliche Nähe zur Bühne bieten. Architektonisch ist hier erstmals in Europa die Idee des sogenannten „vertikalen“ Theaters verwirklicht: Das Haus strebt in die Höhe. Ganz oben befindet sich die 400 Quadratmeter große Skylobby, die Besuchern einen einmaligen Blick über die Stadt bietet.



## DER KREIS VON OBEN

Der Rietberger Fotograf Peter Smiatek macht Luftbilder aus ungewöhnlicher Perspektive. Gefragt sind die Luftbilder und -videos aber auch für Image und Werbung, für Bau-, Sicherheits- oder Naturdokumentationen und Schadensgutachten. Mittlerweile beschäftigt PHT Airpicture allein in Deutschland zehn freie Mitarbeiter, die sich um die Akquise kümmern. Die Auftraggeber können auf einem eigenen Display die entstehenden Bilder mitverfolgen und einen Ausschnitt wählen. Die Aufnahmen werden mit einer Drohne, einem Oktokopter gemacht. Das ist ein Flugobjekt mit acht Propellern, die auf zwei in V-Form verlaufenden Schienen verteilt sind. In der Mitte ist die Linse eines Fotoapparats: Eine hochauflösende Kamera (in diesem Fall eine Sony NEX 5) liefert Bilder aus einer Höhe bis zu 100 Metern – gesteuert wird das Gerät vom Boden aus.

Foto: Carsten Borgmeier



**KLOSTER MARIENFELD**  
Das Kloster Marienfeld ist ein ehemaliges Zisterzienserkloster und liegt in Marienfeld im Kreis Gütersloh. Es wurde 1185 von Mönchen aus dem Kloster Hardehausen gegründet. Die Weihe der Klosterkirche erfolgte 1222. Die Kirche ist heute im Besitz des Landes Nordrhein-Westfalen und wird gemäß einer Stiftung von 1804 als Pfarrkirche genutzt.

*Tradition verpflichtet ...*

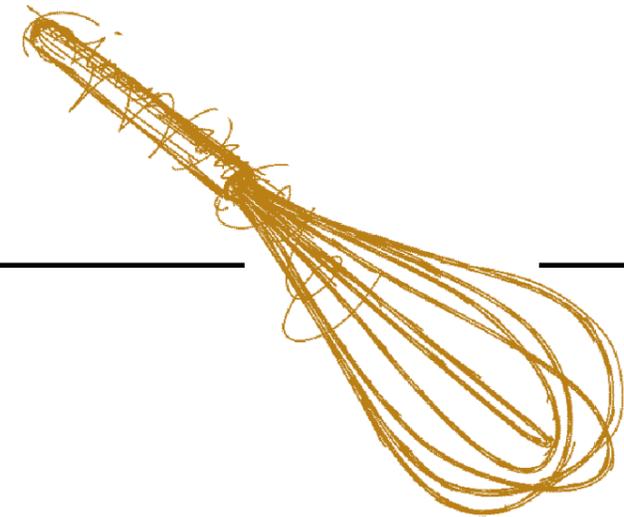


**Mense**  
Da sind Sie in guten Händen

Autohaus Mense GmbH · Gneisenastraße 1 · 33330 Gütersloh  
Telefon: 05241-9302-0 · Telefax: 05241-9302-25  
info@autohaus-mense.de · www.autohaus-mense.de



Text: Birgit Compin  
Fotografie: Detef Güthenke



# VOM ÜBERLEBEN...

Es war einmal ein Kreis, der eine Vielzahl beeindruckender Spitzenköche hervorbrachte. Und weil das so war, strömten bald schon die Besten ihrer Zunft in Scharen in die Region, denn sie alle konnten sich auf die vielen ansässigen Feinschmecker verlassen. Die kamen oft und gerne zu den feinsten Adressen der Stadt, um dort all die herrlichen Gerichte zu genießen, die man ihnen bot.

Und der Kreativität und Finesse waren schier keine Grenzen gesetzt. Das sprach sich herum, im Land, und die Köche erhielten funkelnde Sterne. Der Kreis feierte die Hochkultur der Gourmetküche in seinen eigenen Reihen mit Pauken und Trompeten. Man sonnte sich unter dem prächtigen Sternenzelt, und viele Gäste kamen von weit her, um sich ein Bild von den Künsten der Ausgezeichneten zu machen. Alle waren sie glücklich auf diesem feinen gastronomischen Eiland, denn man lebte voneinander prächtig und gut.

## Einstmals kulinarische Hochburg

Seit Oktober 2012 befindet sich die Gütersloher Gourmet-Gastronomie auf einem neuen Tiefststand. Der ehemalige Sternekoch Johannes Meyer strich mit dem Restaurant Schiffchen die Segel und verabschiedete sich kurzfristig in den Ruhestand. Ein neuer Gastronom ist aktuell nicht in Sicht. Zurück bleibt ein Kreis, der in den 80er- und 90er-Jahren berühmt war für seine hervorragende Kochkunst. Doch das ist lange her. Im Laufe der Jahre blieb die Kundschaft aus. Die Köche wanderten ab – und von den Großen der Zeit schafften es nur wenige, bis heute zu überleben. Bernhard Büdel vom Restaurant Medium in Gütersloh und Heinz Poppenborg vom Hotel und Restaurant Poppenborg in Harsewinkel. Faktor<sup>3</sup> hat die letzten beiden Dinos dieser einstmaligen goldenen Ära getroffen, um zu erfahren, was geschehen ist – und was passieren muss, um die einstmalige kulinarische Hochburg gourmetgastronomisch wiederzubeleben.

Sie sind die beiden letzten aus einer großen Ära an Sterne- und Spitzenköchen im Kreis Gütersloh. Was sagen Sie zum Weggang Ihres Kollegen Johannes Meyer?

**Heinz Poppenborg:** Es ist traurig aber auch nachvollziehbar.

**Bernhard Büdel:** Die Reaktion in der Stadt war allerdings interessant, und es sagt eigentlich alles aus: Als bekannt wurde, dass das Schiffchen schließt, haben einige gesagt, das ist schade, was für ein großer Verlust für Gütersloh. Aber sie waren in den vergangenen 20 Jahren, wenn es hoch kommt, nur zwei, drei Mal dort. Das ist eben der Grund: Diejenigen, die heute am lautesten schreien, sind diejenigen, die nie hingegangen sind.

Soll das heißen: Es reicht zu wissen, dass die gehobene Gastronomie in der eigenen Stadt vorhanden ist, aber gegessen wird woanders?

**Bernhard Büdel:** Ja klar. Es ist doch schön, wenn es solche Köche in der Heimatstadt gibt. Aber wenn ich Geld ausgeben will, dann mache ich das woanders. Das funktioniert auf Dauer nicht mehr. Denn es kann dazu führen, dass die letzten dann auch noch verschwinden. Und das ist dann ein enormer Kulturverlust für die Region.

Johannes Meyer hatte eine reine Abendgastronomie. Sie beide bieten auch einen Mittagstisch an. Ist das der Grund, warum Sie heute überleben können?



**WIR STELLEN IHR HAUS AUF DEN KOPF & MACHEN OLDIES WIEDER FIT!**

Sie wollen eine Immobilie/ ein Grundstück verkaufen oder sanieren?  
oder  
Sie suchen eine Immobilie/ ein Grundstück?  
Dann melden Sie sich bei uns:

**WERKRAUM8**

05241 - 7088 488  
info@werkraum8.com

Werkraum8 | Grüne Straße 8 | 33330 Gütersloh | Fon +49.5241.7088488 | www.werkraum8.com

**IDEESIGNSTRATEGIE**

KLASSISCH · DIGITAL · MOBIL

Wir generieren Erfolg für Marken, Produkte und Unternehmen.



**ARTGERECHT**  
Agentur für Werbung, Design und Kommunikation

Bielefeld · 0521 932560 · www.artgerecht.de



Gipfeltreffen der besonderen Art: Zwei Gourmetköche unter sich.

**FRÜHER GING MAN ESSEN UND LERNT DIE SPEISEN ZU SCHÄTZEN.**

**Heinz Poppenborg:** Auch der Mittagstisch ist in unserer Branche ein schwieriges Geschäft. Es liegt zum Teil daran, dass es kaum noch absetzbare Geschäftsessen gibt. Darüber hinaus haben sehr viele Unternehmen eigene Betriebsrestaurants. Heute kommen mittags nur noch wenige.

*Warum haben Sie dann mittags überhaupt geöffnet?*

**Heinz Poppenborg:** Nun ja, wenn ich schon mal hier bin. Ich bereite ja für den Abend vor. Da können wir auch aufmachen. Im Restaurant sind dann vielleicht nur zwei Tische besetzt. Das Stübchen mit der Bistroküche läuft etwas besser. Aber extra aufmachen würde ich nicht.

**Bernhard Büdel:** Wir haben offiziell nur abends geöffnet. Der Mittagstisch ist eine Art gehobene Kantine, zumeist für die Mitarbeiter der Medienfabrik. Das ist nicht Büdel, denn der findet abends statt. Aber ohne dieses Geschäft würden wir heute dort nicht mehr existieren. Anders als in den 1990er-Jahren sind wir abends viel zu wenig ausgebucht. Dieses Defizit kompensieren wir dann mit dem Mittagsgeschäft. Es ist allerdings auch mit einer Menge unbezahlter Überstunden verbunden.

**Heinz Poppenborg:** Das ist fast überall so. Überstunden sind normal. 90 Prozent der Köche, die so kochen wie wir, haben eine zweite Einnahmequelle oder einen Sponsor.

*Was meinen Sie mit Sponsor?*

**Heinz Poppenborg:** Ein großes Hotel im Hintergrund zum Beispiel, oder ein Unternehmen, das finanziell unterstützt. Auch ein 3-Sterne-Restaurant wie das La Vie in Osnabrück, das zwar viel hochpreisiger ist als wir, erhält diese Mittel, um das Level halten zu können. Ein bis zwei Millionen werden da jährlich zugeschossen.

*Mit Gourmetküche macht man also keinen wirtschaftlichen Gewinn?*

**Bernhard Büdel:** Das ist ja das Übel: Diejenigen Gastronomen, die heutzutage noch eine hochwertige Küche anbieten, arbeiten ausschließlich mit reinen, hochwertigen Produkten. Da kommen die Soßen nicht aus der Tüte sondern werden von Grund auf gekocht, alles wird von Hand gemacht. Wir sind ja der Qualität verpflichtet. Und es kostet viele Hände, Zeit und Geld. Aber diese Manpower und Dienstleistung sieht niemand und deshalb werden unsere Preise nicht akzeptiert oder gar anerkannt. Wir brauchen Zusatzeinnahmen, um uns diesen Standard leisten zu können.

*Früher lief das doch perfekt, in dieser Region tummelten sich die Sterne-Köche. Die Gäste kamen oft und gerne. Was hat sich im Laufe der Jahre geändert?*

**Bernhard Büdel:** Das war der Zeitgeist. In den 90ern war das fast schon zu viel. Das konnte auf die Dauer nicht gut gehen. Bei den vielen Firmenfeiern konnte nichts teuer genug sein. Das war schon sehr übertrieben.

**Heinz Poppenborg:** Und nicht nur das. Bis auf die Ölkrise in den 70ern ging es damals ja nur bergauf. Das spiegelte sich natürlich auch in den Essgewohnheiten wieder. Wer gut Essen ging, war auch wer. Dann kam der erste große Börsencrash und unsere Einnahmen gingen rapide zurück. Dann wurden einige Firmen insolvent und auch die Absetzbarkeit der Firmenessen tat ihr übriges. Seitdem die Firmen die Essen nicht mehr absetzen können, fehlt uns eine große Kundschaft.

**Bernhard Büdel:** Früher führten viele Unternehmen ihre Kunden nach erfolgreichen Abschlüssen zum Essen aus. Als aber die differenzierte Belegpflicht aufkam, hatte das ein abruptes Ende. Niemand gibt mehr eine erklärungsbedürftige Rechnung in die Buchhaltung und setzt sich den Fragen nach den Ausgaben aus. Dass diese Mitarbeiter aber mit ihren Geschäftsabschlüssen den Fortbestand des Unternehmens und damit die Arbeitsplätze sichern, geht in die Köpfe ihrer Kollegen nicht rein. Mir hat mal jemand gesagt: Was soll ich meinen Gästen noch bieten, unsere ausländischen Konkurrenzfirmen laden die Kunden zu Reisen ein und ich kann hier nicht einmal mit ihnen essen gehen. Das ist wirklich schwer zu verstehen und tut unserer Branche sehr weh.

**Heinz Poppenborg:** Das ist ein riesiger Brocken, der da weggefallen ist. Da kommt eben eins zum anderen. Das Geld wird heute aber auch anders verteilt. Die Gutsituierten fahren lieber in den Urlaub, haben sich eine Immobilie zugelegt und sind dann natürlich, wenn das Wetter halbwegs gut ist, dort. Zu uns kommen sie also seltener. **Bernhard Büdel:** Und es kommt noch etwas hinzu, das haben mir die acht Jahre auf Sylt gezeigt: Viele Gäste aus dieser Region haben dort gerne und ausgiebig gegessen. Nichts war teuer genug. Aber genau die kommen jetzt ungern zu uns. Sie zeigen hier Bescheidenheit und gehen lieber ins Steakhaus. Es könnte ja sein, dass sie ein Nachbar oder der Mitarbeiter sieht. Das ist diese ostwestfälische Tugend, mit dem Erfolg, dass sie uns irgendwann einmal zugrunde richten kann.

*Strammer*



Allein die Einrichtung der Küche eines Gourmetbetriebs kann bis zu mehreren Hunderttausend Euro kosten.



Hier wird alles selbst gemacht.



„Wer gesund und bewusst essen gehen will, muss im Prinzip zu uns kommen ...“



... denn hier gibt es eine ehrliche, saubere Ware, natürlich und von hoher Qualität.“



Und die nachwachsende Generation? Gütersloh beherbergt durch die ansässigen Unternehmen doch eine Reihe gutsituierter Jungmanager, die sich Ihre Küche leisten könnten.

**Bernhard Büdel:** In unseren Restaurants fühlen sie sich aber nicht wohl und gehen lieber in sogenannte Lifestyle-Läden, denn da können sie telefonieren und sich elektronisch nach Herzenslust ausleben. Bei uns ist das nicht gerne gesehen, hier steht das Erlebnis Essen im Vordergrund. Für sie ist es nur eine Nebensache. Wer in unsere Restaurants kommt, sollte etwas Etikette mitbringen. Wir stehen also vor der Frage, passen wir uns an und machen diese neue Unkultur mit, was aber zu Lasten der Qualität gehen dürfte – oder lassen wir es sein. Sie sprechen gerade von der Generation mit einem sehr hohen Bildungsstand. Da fehlt es an Etikette?

**Bernhard Büdel:** Was sie nicht gelernt haben, ist zu essen, aber daran ist unsere Generation selbst schuld. Wir haben von unseren Eltern noch die alten Werte mitbekommen, denn es wurde gemeinsam gegessen. Das ist eine Tischkultur, die heute kaum noch praktiziert wird. Unsere eigene Generation lebte den wirtschaftlichen Aufschwung und die Frauen verdienten mit, um sich all den Luxus leisten zu können. Da keine gemeinsame Zeit vorhanden war, ging jeder an den Kühlschrank, wenn er Hunger hatte. Ein gemeinsames Essen fand nicht statt. Das heißt, diese Kinder haben keine Tischmanieren gelernt.

**Heinz Poppenborg:** Früher ging man gemeinsam Essen und lernte die Speisen zu schätzen. Jetzt wird vielfach nebenbei gegessen, damit man zur gleichen Zeit noch viele andere Dinge erledigen kann. **Bernhard Büdel:** Vorm Fernseher sitzen, eine Pizza reinziehen - und das war's.

In den vergangenen Jahren wurden wir von einer Bio-Welle überrollt. Man kauft mehr und mehr gesundheitsbewusst. Das heißt doch, auch die junge Generation achtet auf die Qualität.

**Bernhard Büdel:** Die Produkte, die man nur kurz in die Mikrowelle schieben muss, liegen doch in Massen in den Supermärkten rum. Die werden alle gekauft. Das mal zur Antwort.

**Heinz Poppenborg:** Man kauft hochwertige Produkte nicht so in dem Maße, wie viele meinen. Das sind noch viel zu wenige.

**Bernhard Büdel:** Schauen wir uns doch die ganzen Lebensmittel-skandale der vergangenen Jahre an. Jeder einzelne basiert darauf, dass der Verbraucher nicht bereit ist, für ein anständiges Produkt Geld zu bezahlen.

**Heinz Poppenborg:** Meistens passiert so etwas auch nicht in den kleinen Betrieben, sondern in den Mastbetrieben.

**Bernhard Büdel:** Es passiert in erster Linie im Supermarkt, weil der Kunde nur 3 Euro 99 für ein Kilo Schweinefleisch ausgeben will. Und da der Handel darauf reagiert, muss der Erzeuger sich etwas einfallen lassen. Und es passieren die Schweinereien, von denen wir dann lesen.

**Heinz Poppenborg:** Im Moment laufen nur die Restaurants wirklich gut, die eine Convenience-Küche anbieten. Wenn man sich aber in den USA umschaute und all die dickleibigen Menschen sieht, müsste man schon Angst bekommen. Denn die gibt es in der großen Zahl eigentlich nur dort, wo es auch Fast Food gibt, und wir machen es ihnen leider nach. „Geiz ist geil“ ist da ein Problem. Das sitzt in den Köpfen richtig tief drin und geht zu Lasten der Qualität.

**Bernhard Büdel:** Die Deutschen gehören ja mittlerweile zu den Dicksten in Europa. Vielleicht schon die Folgeerscheinung.

**Heinz Poppenborg:** Ob sich das Alles einmal ändert und wie, steht in den Sternen.

Was ist mit den Hobby-Köchen, die heutzutage mit Freunden zuhause kochen. Kommen sie trotzdem noch in Ihre Restaurants?

**Heinz Poppenborg:** Viele machen zuhause so eine Art Küchenparty, das höre ich sehr oft. Und oftmals kommt noch der Alkohol dazu:

# Saucepan

EIN BISSCHEN HALTEN WIR NOCH DURCH,  
DENN DER JOB ALS SOLCHES MACHT SCHON SPASS.

Von Bielefeld nach Harsewinkel und zurück, da bleibt man lieber zuhause, lädt Freunde ein und kocht gemeinsam. Dann können sie natürlich auch trinken.

**Bernhard Büdel:** Ich sehe das ein bisschen anders. Ich denke, diese vielen Koch-Shows wecken bei dem Verbraucher das Gefühl für die Wertigkeit der Produkte. Was uns auch eventuell zugute kommt. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Leute, die zu Hause gut und hochwertig kochen, auch gerne gut essen gehen.

**Heinz Poppenborg:** Sie kommen aber seltener. Wer zum Beispiel bei mir einen Kochkurs gemacht hat, war zuvor einmal im Monat hier, jetzt aber nur noch zweimal im Jahr. Aber die meisten unserer Stammgäste kochen nicht gerne, oder sagen: Ich kann überhaupt nicht kochen, aber ich esse gerne gut. Diese Gäste sind oft hier.

Wie wollen Sie die Gütersloher im Kreis wieder an Ihre Tische locken?

**Bernhard Büdel:** Ein Ansatz wäre unsere nachweislich gesunde Küche. Wenn sich die jungen Leute bewusst werden, was gesunde Ernährung wirklich bedeutet und wo man sie bekommt, haben wir auch eine Chance. Wer gesund und bewusst essen gehen will, muss im Prinzip zu uns kommen. Denn hier gibt es eine ehrliche, saubere Ware, natürlich und von hoher Qualität. Aber das kostet ein bisschen mehr Geld.

**Heinz Poppenborg:** Ich denke, wir müssen uns dem Zeitgeist anpassen und ein wenig mehr entschlacken. Denn was bei uns besser läuft, ist im Moment die Bistroküche. Da versuche ich zwar auf meine Art und Weise zu kochen, aber ohne Hummer und Trüffel zu verwenden, die ich im Restaurant anbiete. Mit guten Produkten, handwerklich gut gemacht und weniger aufwendig. Ohne Tischdecke auf dem Tisch. Ich kann auch mit den Preisen runter gehen. Im Restaurant kann man dann nicht mehr den hochwertigen Service mit sehr teuren Bedienungskräften bieten. Da muss man schon ein paar Abstriche machen. Nur nicht beim Essen. Das muss hochwertig bleiben.

**Bernhard Büdel:** Aber es kann doch nicht das Ziel sein, unsere Qualitätsstandards zu kappen, nur damit wir kostenmäßig mithalten können.

**Heinz Poppenborg:** Ob es das Ziel ist oder nicht, wir kommen da nicht drum herum.

**Bernhard Büdel:** Wenn wir nicht drum herum kommen, haben wir bereits verloren. Dann müssen wir mit dem aufhören, was wir machen.

**Heinz Poppenborg:** Wenn man überleben will, kann man das nur durch Kostenersparnis erreichen. Sonst legt man Geld drauf. Es sei denn, man findet einen Sponsor. Aber von einem Gourmet-Restaurant ganz allein zu leben ist sehr, sehr schwer geworden.

**Bernhard Büdel:** Ähnlich wie bei den Fernsehköchen.

**Heinz Poppenborg:** Genau. Lafer und Lea Linz zum Beispiel. Die finanzieren dadurch ihre Restaurants. Es ist in der gehobenen Gastronomie so, dass man die Küche subventionieren muss.

**Bernhard Büdel:** Auf jeden Fall sehe ich es als problematisch an, wenn es immer weniger gute Restaurants in der Region gibt. Man könnte ja meinen, dass die Übriggebliebenen von dem Weggang profitieren, aber dem ist nicht so. Denn je mehr Topadressen es gibt,

desto mehr Gäste hat jeder Einzelne. Sie tauschen sich untereinander aus, vergleichen und testen. Der Wettbewerb belebt das Geschäft. So einfach ist das. Wenn wir nur noch alleine sind, haben wir es noch schwerer. Ich mag Konkurrenz und hätte gerne mehr davon.

Wie bereiten Sie sich jetzt auf die Zukunft vor?

**Bernhard Büdel:** Weiter arbeiten und auf die Rente warten.

**Heinz Poppenborg:** Auf bessere Zeiten warten.

Das heißt, wenn Ihre Maßnahmen und Hoffnungen nicht fruchten, werden Sie irgendwann einmal die Tür zuschließen und das ist dann das Ende der Gourmetküche im Kreis.

**Heinz Poppenborg:** Das kann schon sein. Aber ein bisschen halten wir noch durch, denn der Job als solches macht schon Spaß.

**Bernhard Büdel:** Ja natürlich, sonst ginge es ja gar nicht. Wenn es nicht so wäre, hätte ich schon längst aufgehört.



## Die ehemaligen Sterneköche im Kreis Gütersloh

Mit ihm fing alles an: Der Harsewinkeler Karl-Heinz Mersmann erhielt 1982 mit dem Restaurant Landhaus Altewischer in Gütersloh als erster Küchenchef Ostwestfalens den begehrten Stern für seine Spitzenküche. Aber auch weitere Top-Köche der Region erhielten in den nachfolgend aufgeführten Jahren die hohe Auszeichnung des Guide Michelin.

1983-1985*:	Karl-Heinz Mersmann, Landhaus Altewischer, Gütersloh
1985-1987*:	Ernst-Heiner Hüser, Landhaus Altewischer, Gütersloh
1987-2000*:	Heinrich Poppenborg, Restaurant Poppenborg, Harsewinkel
1989-2003*:	Karl-Heinz Sittiger, Domschenke, Rietberg
1992-1998*:	Bernhard Büdel, Bürmann's Hof, Verl
1999-2001*:	Bernhard Büdel, Büdel's Restaurant, Rheda-Wiedenbrück

\*Jahr der Vergabe für Koch in Restauration.  
Quelle: Guide Michelin

Ein Stern: Eine sehr gute Küche, welche die Beachtung des Lesers verdient \*  
Zwei Sterne: Eine hervorragende Küche verdient einen Umweg \*  
Drei Sterne: Eine der besten Küchen eine Reise wert \*  
\* Bedeutung der Sterne laut Beschreibung des Reiseführers Guide Michelin in der deutschen Ausgabe. // Quelle: Guide Michelin

High-End-Produkte verlangen High-End-Übersetzungen  
Herrenknecht vertraut auf JABRO! Auf wen vertrauen Sie?

JABRO



JABRO IST NACH  
DIN EN 15038:2006  
ZERTIFIZIERT

JABRO GmbH & Co. KG • Johann-Kuhlo-Str. 10 • 33330 Gütersloh • Telefon (052 41) 90 20-0 • Fax (052 41) 90 20-41 • post@jabro.de • www.jabro.org

Brunhilde Dreier  
Steuerberaterin

Scharnhorststraße 9  
33330 Gütersloh  
Telefon 0 52 41/2 05 02  
Telefax 0 52 41/2 53 62  
E-Mail steuerbuero-dreier@t-online.de

Attraktive Büroräume



Profitieren Sie vom repräsentativen Ambiente des IWZ. Werden Sie Mieter im Innovations- und Wirtschaftszentrum und zugleich Teil eines Netzwerkes mit vielfältigen Synergien und einer Plattform für Kommunikation.



Kontakt:  
IWZ Immobilien  
GmbH & Co. KG  
Kerstin Meier  
Nickelstraße 21  
33378 Rheda-Wiedenbrück  
Tel: 05242 40540

www.iwz-net.de  
info@iwz-net.de



Packen gerne mit an: Kenan Kocatürk, Dr. Wolfgang Strotmann, Birgit Amhoff, Augin Caklo, Mizgin Akcay und Bernhard Suer (v. l.).

August-Claas-Schule in Harsewinkel eine der besten Schulen Deutschlands

## ZÜNFTIG ZUPACKEND – SCHULE MAL GANZ ANDERS

Beim Betreten des ehemaligen Gärtnergeländes von Gärtnermeister Helmut Kaltefleiter, zuvor Kampwerth, besteht kein Zweifel: Hier arbeiten echte Handwerker. Es hämmert, es zischt, es surrt, bohrt, sägt und es fliegen Funken. In die Nase steigen typische Gerüche von Holz, Beton und geschliffenem Metall. Im Büro wird telefoniert und organisiert. Überall herrscht Geschäftigkeit und geballte Konzentration.

Text: Tatjana Wanner  
Fotos: Randi Blomberg, Fotostudio Clemens

Hat es mich in eine ganz normale Werkstatt an der Oesterweger Straße in Harsewinkel, Kreis Gütersloh, verschlagen? Mir fällt auf, dass besonders viele Jugendliche an den Werkbänken stehen. Sie gruppieren sich meist um ein bis zwei Herren im grauen Arbeitskittel. Auch hier sehe ich genauer hin: Mir scheint, dass keiner der meist weißhaarigen Kittelträger jünger als 60 Jahre alt ist. Der älteste hat mittlerweile, so erfahre ich, schon seinen 80. Geburtstag hinter sich. Also doch keine so ganz normale Werkstatt: Ich bin nämlich zu Besuch in der Außenwerkstatt der August-Claas-Schule in Harsewinkel. Hier lernen Zehntklässler einmal pro Woche einen ganzen Schultag lang von hoch qualifizierten Ruheständlern handwerkliche Kniffe und Tricks, um sich gezielt auf ihr Berufsleben vorzubereiten. Die Außenwerkstatt ist eines der zahlreichen Projekte, mit denen die Hauptschule 2012 zum ersten Mal in der Geschichte des Deutschen Schulpreises als reine Hauptschule ausgezeichnet wurde und den

Preis der Jury bekam. Das Konzept des Lernens in Werkstätten ist bundesweit einmalig, und die Arbeit mit Senioren ist ebenso vorbildlich wie die frühe Übernahme von Verantwortung, hieß es in der Laudatio bei der Preisverleihung.

### Sprungbrett ins Berufsleben

Seit dem 1. September 2007 gibt es die Außenwerkstatt, erzählt mir Dr. Wolfgang Strotmann. Er ist Lehrer der Schule, organisatorischer und wissenschaftlicher Begleiter und Fundraiser des Schulprojektes JAU Jung und Alt im Unterricht und begleitet mich mit Konrektorin Birgit Amhoff in der kommenden kurzweiligen Stunde zu den verschiedenen spannenden Stationen auf der 400 Quadratmeter großen Innenfläche und dem 1,5 Hektar großen Außengelände. Kaum zu glauben, dass sich hier heute Morgen insgesamt

**Vollkasko für 16,- EUR/mtl.\***

BMW 114i  
Angebot  
Freude am Fahren



Abbildung zeigt Sonderausstattung gegen Mehrpreis.

## FREUDE AM FAHREN. SPASS AM SPAREN.

**DER BMW 114i ab 18.888,- €  
ODER 199,- €/MTL.\***

### BMW 114i 3-Türer

75 kW (102 PS), Schwarz uni, Weiß oder Karmesinrot, Stoff Move Anthrazit/Schwarz, BMW TwinPower Turbo Technologie, Auto Start Stop Funktion, Fahrerlebnisschalter inkl. ECO PRO, ZV, Klimaanlage, FH el., Radio Business CD, AUX-IN u.v.m.

Unverbindliche Preisempfehlung  
des Herstellers

21.900,- EUR  
**18.888,- EUR**

### Aktionssparpreis

Unser Leasingangebot\*\*

Leasing-Sonderzahlung

**0,00 EUR**

Laufzeit

36 Monate

Laufleistung p.a.

10.000 km

monatliche Leasingrate

**nur 199,- EUR**

monatliche Vollkasko\*

**nur 16,- EUR**

Kraftstoffverbrauch (in l/100 km): innerorts: 7,1 / außerorts: 4,6 / kombiniert: 5,5 / CO<sub>2</sub>-Emission kombiniert: 129 g/km / Effizienzklasse: C.

\* Die monatliche Versicherungsprämie für Kfz-Haftpflicht und Vollkasko ist gültig für den neuen BMW 114i bei Abschluss eines BMW Plus Leasing V-Vertrags mit der BMW Bank GmbH und Zulassung bis zum 31.12.2012. Vertragspartner und Risikoträger ist die ERGO Versicherung AG. Selbstbeteiligung: VK 1.000,- EUR / TK 150,- EUR. \*\* Ein Angebot der BMW Bank GmbH. Stand 07/2012. Alle Preise inkl. MwSt. / Leasing zzgl. 790,- EUR Überführung / Zulassung. Nur so lange der Vorrat reicht. Irrtümer und Druckfehler vorbehalten.

**BMW EfficientDynamics**  
Weniger Verbrauch. Mehr Fahrfreude.

**Kattenstroth**  
Automobile



Versmold

**Kattenstroth Automobile e.K.**

Rothenfelder Str. 55, 33775 Versmold

Tel. 0 54 23 95 15 - 0

www.kattenstroth-automobile.de

**SIMONSWERK**  
BANDTECHNIK

**DAS ORIGINAL.**  
Bandsysteme aus  
Rheda-Wiedenbrück.



Fon +49 (0)5242/413-0

simonswerk.de



Die Schüler bereiten sich auf die Berufswahl vor.



Viele der Produkte, die in der Außenwerkstatt und in anderen Arbeitsgruppen und Unterrichtseinheiten entstehen, werden im schuleigenen Laden in der Innenstadt von Harsewinkel verkauft.

30 bis 35 Schüler, zehn Rentner und drei Lehrkräfte aufhalten. Ich sehe niemanden gelangweilt herumstehen, höre kein lautes Wort. Die Aufgaben sind verteilt, jeder ist beschäftigt.

„Es war der Förderverein der August-Claas-Schule, der die Gärtnerei vor fünf Jahren angemietet hat, mit dem Ziel, den Schülerinnen und Schülern des Jahrgangs 10 über den Umgang mit Werkzeug und Materialien einen Zugang zu mehr als zehn Handwerksberufen zu erleichtern,“ so Dr. Wolfgang Strotmann. In der Außenwerkstatt, die sich bis auf den Beitrag der Stadt Harsewinkel zu den Miet- und Heizkosten durch Spendengelder und Verkauf von Produkten selbst finanziert, erwerben die jungen Menschen zahlreiche handwerkliche sowie soziale Kompetenzen und gewinnen an Selbstbewusstsein. Hiermit treten sie bereits beim Vorstellungsgespräch anders auf als ihre Mitbewerber. Die gute Reputation der Ruheständler bei den Handwerksbetrieben im Ort hat schon manch einem die Türe geöffnet und ihm einen Praktikums- – ja sogar Ausbildungsplatz – verschafft. Zusammen mit Christiane Michael, Übergangcoach an der August-Claas-Schule, bereiten sich die Schülerinnen und Schüler bewusst auf die Berufswahl vor und erleben in der Außenwerkstatt Teamarbeit, Zuverlässigkeit und über die Rentner natürliche Autorität. „Wir haben im vergangenen Jahr fast 65 Prozent der Schülerinnen und Schüler in Ausbildung vermittelt“, berichtet Konrektorin Birgit Amhoff stolz.

### Viele Gewerke für unterschiedliche Neigungen

Wir werfen zunächst einen Blick auf die bei den Jungs besonders beliebte Motorenbau-Abteilung. Hier lernen die Schüler von Willi Döpjohann, was es heißt, Motoren auseinander- und wieder zusammenzubauen, nach Möglichkeit bis dass sie wieder laufen – erste

Einblicke also in den Beruf des Mechatronikers. Zurzeit analysieren sie einen aussortierten Schaumotor aus der Schule. Später werden sie versuchen, den Motor wieder in Schwung zu bringen. Die Fahrrad-Abteilung ist die Keimzelle der Außenwerkstatt. Nach dem Motto „aus drei mach eins“ werden hier alte Fahrräder zu Werksfahrrädern zusammengeschaubt und saatengrün angestrichen. Sie dienen den Schülern für den 1.600 Meter langen Transfer zwischen Schule und Werkstatt. Für kleines Geld setzt die Fahrrad-Abteilung auch Schülerfahrräder in Stand. Dies geschieht in Absprache mit dem ortsansässigen Fahrradhändler, von dem die Ersatzteile bezogen werden. Ich bestaunte die großzügige Toilette, die die Schüler aus der Heizung-Sanitär-Abteilung inklusive der Fliesen- und Trockenarbeiten gebaut haben. Eine Demonstrationswand für die Installation von Sanitärprojekten ermöglicht es ihnen zu überprüfen, ob sie die Wasseranschlüsse korrekt gemacht haben. Mit dem Werkstoff Holz kommen die jungen Menschen in der Tischlerei- und in der Zimmerei-Abteilung in Berührung. Die Tischler bauen gerade zusammen mit Bernhard Suer eine Weihnachtsmarkt-Hütte für eine Behinderten-einrichtung in Tatenhausen-Bokel, die im Dezember dieses Jahres in schwedenroter Lackierung auf dem Haller Weihnachtsmarkt ihren Platz findet. „Hier entstehen keine Wegwerfprodukte. Die Jugendlichen erfahren, dass ihre Arbeit einen Sinn und Zweck hat. Sie erarbeiten Dinge, die gebraucht werden“, betont Dr. Wolfgang Strotmann. So lässt Christoph Kriefft, der Handwerksrentner, der die Zimmerei-Abteilung leitet, seine Gruppe immer erst einen Gerüstbock anfertigen. Damit können sie den Satz des Pythagoras in der Anwendung kennen lernen. Die Garten- und Landschaftsbau-Abteilung ist im Moment damit beschäftigt, den vom Lions Club Gütersloh-Teutoburger Wald e. V. gespendeten Folientunnel aufzubauen und sturmsicher zu machen. Die Jugendlichen freuen sich darauf, hier wetterunabhängig Gemüse anzubauen.

Der Rundgang führt uns wieder in die Halle zurück, wo wir bei der Hoch- und Tiefbau-Abteilung einen Blick riskieren: Hier entsteht unter der Anleitung von Alois Grawe ein Zahlengarten für eine Kindertagesstätte. Die Zahlen werden aus Beton gegossen und schließlich auf dem Kita-Gelände in den Boden eingelassen. In der Elektro-Abteilung entsteht unter dem Motto „Licht für Togo“ eine kleine Solar-Anlage mit drei LED-Lampen und kleinem Solarpanel. Auf dem Weg zur letzten Station, der Metallbau-Abteilung, kommt uns Hendrik Hinse entgegen. Auf die Frage „Was ist?“, antwortet er „Wir brauchen Aufgaben.“ Für Dr. Wolfgang Strotmann kein Sonderfall: „Die Außenwerkstatt-Schüler lassen sich nicht hängen. Sie fordern uns.“ Dieses Erlebnis und die Eindrücke von den Metallwerkbänken, an denen geschliffen, gesägt, geschweißt und gebohrt wird, um beispielsweise ein Schüffelmesser\* zum Unkrautjäten herzustellen, sind der Beweis: In der Außenwerkstatt spielt Schulmüdigkeit keine Rolle. Die Schülerinnen und Schüler nutzen ihre Chancen.

### Gesamtschule löst Hauptschule ab

Von Schulleiter Hermann Hecker erfahre ich zum Abschluss des zünftigen „Schulausflugs“, dass es die August-Claas-Schule wie auch die Städtische Realschule nur noch bis 2017 geben wird. Schon in diesem Schuljahr wurden keine neuen Schüler mehr aufgenommen. Dafür startete eine neue Gesamtschule, die nach und nach die Räumlichkeiten des jetzigen Schulzentrums nutzen wird. Hermann Hecker: „Ich bin davon überzeugt, dass das Projekt ‚Außenwerkstatt‘ weitergeführt wird. Sie ist ein etabliertes, erfolgreiches Instrument für die Berufsvorbereitung und als solches nicht mehr wegzudenken für eine Schule an diesem Standort.“ //

Literaturstar Anthony McCarten im faktor<sup>3</sup>-Gespräch

Fotos: Markus Corsmeyer

INTERVIEW  
Das komplette  
Gespräch mit  
Anthony McCarten

# HALBE SEITE IN DER FAZ

In diesem Jahr präsentierte sich Neuseeland bei der Frankfurter Buchmesse als Ehrengast. Passend dazu erschien im September der neue Roman eines der erfolgreichsten und aufregendsten Vertreter der neuseeländischen Literaturszene: Anthony McCarten, geboren 1961 in New Plymouth, kam über Film und Theater zur Literatur. In seinen Werken will der Schriftsteller das wahre Leben widerspiegeln, weshalb sie immer eine Mischung aus Komödie, Drama und Tragödie sind, sagt er selbst.

Der Autor ist ein Ausnahmetalent, das den Balanceakt des menschlichen Lebens perfekt einfängt. Sein Bestseller „Superhero“ ist mittlerweile nicht nur Schullektüre, auch eine Verfilmung kam 2012 in die Kinos. Wir trafen uns mit Anthony McCarten zum Interview in Gütersloh. Das Gespräch führte Elke Corsmeyer.

**Sie leben vornehmlich im Ausland – darf man Sie immer noch als neuseeländischen Autor bezeichnen?**

Ich bin ein in Neuseeland geborener Autor, der Neuseeland immer noch als seine Heimat bezeichnet. Ein nationalistischer Autor, der seinem Land dient oder aufdeckt wie ein Neuseeländer ist, bin ich nicht. Ich glaube, dass Neuseeland sicher ist, dass seine Autoren frei sind und sich zu universellen Themen im nationalen Kontext äußern können. Obwohl ich jetzt die meiste Zeit in England lebe, habe ich ein Strandhaus in Neuseeland. Mindestens einmal im Jahr bin ich in dort, um unter meinesgleichen zu sein. Vielleicht war einer der Gründe, als ich mit Mitte 20 meine Heimat verließ, dass es eine Spur von intellektueller Frustration gab. Aber da war auch einfach die Neugierde: Als Schriftsteller fühlte ich die Notwendigkeit, dass ich im Gespräch die Menschen beobachten konnte.

**Was würden Sie an Ihrer Art zu schreiben als typisch neuseeländisch bezeichnen? Gibt es einen landestypischen Duktus?**

Neuseeland ist eine eng miteinander verknüpfte Gesellschaft. Es gibt einen großen Druck, normal zu sein. Die Leute neigen dazu, ihre inneren Welten voreinander zu verstecken. Die Literatur Neuseelands hat dies untersucht. Ein gemeinsames Thema ist die Intoleranz der kleinen Gesellschaft gegenüber jeder Abweichung von der „Norm“. Von Menschen wird erwartet, dass sie „hinein passen“, dass sie Anzeichen von Fehlverhalten, Irrationalitäten oder Wahnsinn

verheimlichen und ihm ablehnend gegenüberstehen. Für meine eigene Arbeit ziehe ich hieraus starke Aspekte. Zweifellos haben alle zentralen Figuren in „The English Harem“, „Superhero“, „In The Absence Of Heroes“ und „Liebe am Ende der Welt“ versucht, ihrer faden Realität und inneren Welt zu entkommen.

**Wie kommt es, dass so viele Ihrer Geschichten in England angesiedelt sind?**

Ich habe in Neuseeland gelebt und halte mich seit mehr als 20 Jahren ab und zu dort auf. Heute habe ich Lust, darüber mit einiger Autorität zu schreiben. Aber für meine Romane ist auch London ein guter Ort. Ich denke, das liegt an der Fülle von Schicksalen, Kulturen und Konflikten. Auf London lastet ein enormer Druck, allein dadurch, dass hier so unendlich viele Menschen leben; die zentralen Fragen im menschlichen Existenzkampf treten hier sehr viel deutlicher hervor.

**Was kann ein „Gastland-Auftritt“ auf der Frankfurter Buchmesse für Autoren bringen?**

Nun, wir werden sehen. Ich weiß noch nicht, was zu erwarten ist, aber ich wäre sehr überrascht, wenn die ganze weltweite Aufmerksamkeit, die sich gerade auf mein kleines Land konzentriert, nicht einen Energieschub bewirken würde.

**Zwei Tage vor Ihrer Lesung in Gütersloh widmete Ihnen die FAZ eine enthusiastische, ganzseitige Besprechung im Feuilleton mit der Überschrift „Und Trauer lässt sich doch nicht teilen“. Die Kritikerin der FAZ attestiert Ihnen „Witz, Charme“, nennt Sie einen „virtuosens Herrscher über erzählte Welten“ und strahlt vor „Freude beim Lesen“. Wissen Sie, dass dies einem „Adelsschlag“ in der Literaturszene gleichkommt?**

Nein, das wusste ich nicht. Natürlich war ich von den freundlichen Worten in der FAZ begeistert. Als der Artikel erschien, ging ich gerade an einem Kanal in Hamburg spazieren. Meine Freundin in München schickte mir eine schlichte SMS: „Halbe Seite in der FAZ!“ Ich habe

erst später verstanden, dass dies eine sehr große Ehre ist, und dafür bin ich überaus dankbar.

**Sie waren nun schon zweimal in Gütersloh. Was ist Ihr Eindruck von unserer Stadt?** Tatsächlich erinnert mich Gütersloh ein wenig an New Plymouth, die kleine Stadt in Neuseeland, in der ich aufgewachsen bin. New Plymouth ist das administrative Zentrum für eine große ländliche Gemeinde, ein Ort, wo Land auf Stadt trifft. Alte Wege werden

beibehalten, aber die Modernität verlangt ständig Wandel, Wandel, Wandel.

**Ihre Karriere begann beim Theater. Was veranlasste Sie dazu, schließlich auch Romane zu schreiben?**

Meine Liebe zur Literatur. Es dauerte lange, bis ich zum Leser wurde. Als Kind war ich eher fernsehsüchtig. Aber als es mich zum Lesen trieb, war das sehr heftig und ich verliebte mich in das, was ein Roman auslösen kann. Jedenfalls dauerte es einige Jahre, bis ich das Vertrauen und die Fertigkeiten entwickelt hatte, um selbst einen Roman zu verfassen.

**Inwiefern unterscheidet sich die Arbeit an einem Roman von der an einem Theaterstück oder einem Drehbuch? Sind die Unterschiede eher technischer Natur oder beeinflussen sie Ihre komplette Herangehensweise?**

Mein Berufsleben begann ich als Dramatiker und Drehbuchautor, dann schrieb ich Romane; so haben meine früheren Arbeiten mich die Notwendigkeit einer Geschichte gelehrt. Ich hoffe, dass das meinen Romanen gut getan hat. Denken Sie an Dickens, Goethe, Shakespeare, Twain, Tolstoi, an all diese wunderbaren Geschichtenerzähler. Viele große moderne Schriftsteller schreiben aber so, als wäre die Geschichte weitaus weniger wichtig als der Stil. Ich sehe hierin keinen Konflikt, habe aber das Gefühl, dass die Autoren, die sich gegen eine Geschichte aussprechen, vermutlich gar nicht gelernt haben, gut Geschichten zu erzählen.

Der Roman, das Drehbuch und auch das Theaterstück stellen einen Schriftsteller vor eine Vielzahl von technischen und emotionalen Herausforderungen. Die Fähigkeiten, die du Dir dadurch aneignest, lassen sich teilweise von einem auf das andere Medium übertragen. Bühnenstücke zu schreiben lehrte mich, wie viel Handlung tatsächlich schon im gesprochenen Wort enthalten ist. Meine Romane sind demzufolge vermutlich ein wenig dialoglastiger als die meisten



Anthony McCarten im Bankery in Gütersloh.

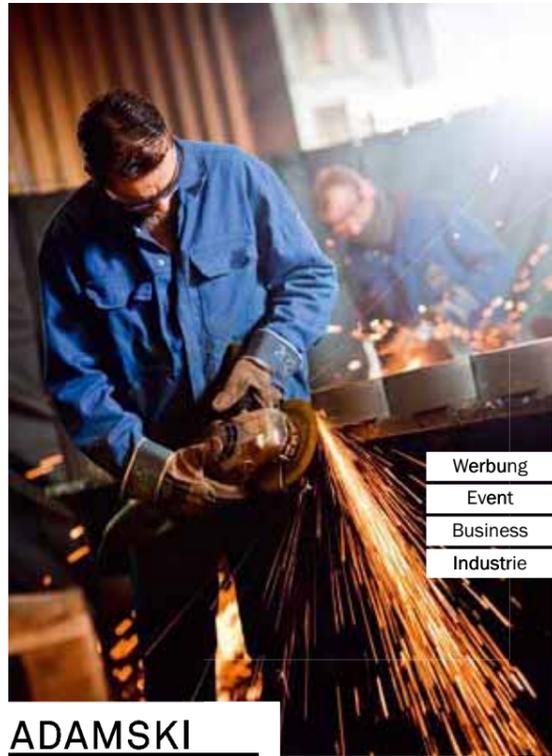


## TATSÄCHLICH ERINNERT MICH GÜTERSLOH EIN WENIG AN PLYMOUTH.

anderen. Ich habe auch gelernt, wie wichtig es ist, Charakteren ihre eigene Sprache zu geben, einen eigenen Tonfall, der sie gegenüber anderen unverwechselbar macht. Viele Schriftsteller übersehen das, und alle ihre Figuren klingen irgendwie gleich. So ist es aber doch im wahren Leben nicht. Letztlich bedarf eine Geschichte einer allgemeinen Voraussetzung und muss auf der Grundlage von drei Fragen konstruiert werden: Was will der Charakter, was wird er tun, um es zu erreichen, und womit steht er am Ende da? Ich habe mich dabei beobachtet, mir genau dieselben Fragen bei all meinen Figuren, in all meinen Geschichten zu stellen.

Bei Drehbüchern hingegen geht es eher um Action. Du lernst, dass ein Charakter sich auch dadurch auszeichnet, was er tut, nicht nur durch das was er sagt. In meinen Büchern folgt daher auf eine dialoglastige Passage mitunter eine reine Actionsequenz. Ich mag diesen Kontrast zwischen Zuhören und reinem Hinsehen.

Auch die Filmarbeit ist für mich daher eine Art Gegengift gegen die klösterlichen Entbehrungen einer einsamen Autorenschaft. Ich mag Menschen, genieße die Zusammenarbeit, das Filmemachen ist für mich wie ein Ventil. Einen Roman zu schreiben ist wie zwei oder auch mehrere Jahre lang den Atem anzuhalten. //



Werbung  
Event  
Business  
Industrie

**ADAMSKI**  
FOTOGRAFIE

Mittelstraße 10 | 33602 Bielefeld  
Telefon 0173 7525178 | [www.adamski-fotografie.de](http://www.adamski-fotografie.de)

Touristinformation | bundesweiter Kartenservice |  
Veranstaltungsmanagement | Stadtmarketing |  
Stadtführungen | Zimmervermittlung |



Foto: Detlef Gätthertke

Die Adresse für Bürger und Besucher

Gütersloh Marketing GmbH | ServiceCenter |  
Berliner Straße 63 | 33330 Gütersloh

Wir sind für Sie da: Mo. bis Fr. 10-18 Uhr, Sa. 10-14 Uhr  
Fon: 05241. 2 11 36-0 | Fax: 05241. 2 11 36-49  
TICKETHOTLINE: 05241. 2 11 36-36  
[info@guetersloh-marketing.de](mailto:info@guetersloh-marketing.de) | [www.guetersloh-marketing.de](http://www.guetersloh-marketing.de)

Alles über Gütersloh: [www.guetersloh.de](http://www.guetersloh.de)

**GüterslohMarketing** 

GÜTERSLOH  
**gehtaus**

Einfach gut ausgehen und genießen.

Der beste Gastronomie-

und Freizeitführer.

Für Gütersloh.



Das Original!

[www.tips-verlag.de](http://www.tips-verlag.de)



**Treffpunkt Stadtmuseum.**  
In Güterslohs Geschichte nachbohren

STADTMUSEUM GÜTERSLOH  
in Trägerschaft des Heimatvereins Gütersloh e.V.  
Köckerstraße 7-11a - Mi-Fr 15-18, Sa-So 11-18 Uhr  
Telefon 0 52 41 2 66 85 - [www.stadtmuseum-guetersloh.de](http://www.stadtmuseum-guetersloh.de)

 **Stadtmuseum**  
Gütersloh

ROLF BIRKHOLZ // FRANZISKA  
RÖCHTER // WOLFGANG SCHULZ  
// ILONA LÜTKEMEYER

# LYRISCHE HOCHKARÄTER

Dichter aus dem Kreis Gütersloh und ihre Werke

Hochinteressante Gedichte, viele Autoren und die Qualität beweisen es: Die Lyrik ist angekommen im Kreis Gütersloh - nur merken es bisher viel zu wenige Literaturbegeisterte. Schaut man sich die gegenwärtige Lyrikzene an, darf man sich freuen. In der Wirtschaft würde man sagen: Die Branche boomt. Immer mehr bekannte und weniger bekannte Namen stehen für ein literarisches Genre, das sich im Kreis Gütersloh in der Kulturlandschaft etabliert hat. Dennoch: während belletristische Werke im Fokus der Öffentlichkeit weit oben stehen, fristen die Lyriker häufig ein Schattendasein. Es lässt sich zusammenfassen: Lyrik hat es immer noch nicht leicht. In den Bücherregalen wird es eng für sie und auch die Poesie-Veranstaltungen sind

nicht gerade der Dauerbrenner im kulturellen Terminkalender. Die Lyrik liegt im Bewusstsein der Öffentlichkeit im Kreis Gütersloh noch in einem Dornröschenschlaf. Leider – und deshalb haben wir uns entschlossen, auf diesem Weg einen journalistischen Weckruf zu starten. Denn: Die Lyrik-Szene ist vielfältig, anspruchsvoll und hochinteressant. Gekennzeichnet durch hervorragende Dichter und eine unglaubliche Themenvielfalt, die bemerkenswert ist. faktor<sup>3</sup> stellt in dieser Ausgabe vier außergewöhnliche Dichter aus dem Kreis Gütersloh mit ihren Werken vor. Rolf Birkholz, Franziska Röchter, Ilona Lütke Meyer und Wolfgang Schulz gehören zu den herausragenden Lyrikern aus der Region.



## LYRISCHE HOCHKARÄTER



### ROLF BIRKHOLZ

Nach dem Studium der Philosophie und Theologie arbeitet und lebt er als Journalist in Gütersloh. Birkholz lässt sich zum Schreiben gern von fremden Orten anregen, wo er Auf grauer Spur nicht zuletzt sich selbst trifft. Aber

er entdeckt auch Unbekanntes, Ungewohntes in vertrauter Umgebung, zwischen Versmold und Paris, Baltrum und Sizilien, Supermarkt und Seelenhaushalt. In seinen Gedichten lässt Rolf Birkholz Wahrnehmungen und Erinnerungen als knappe Ausschnitte aufblitzen. Seine Sprache ist klar, augenzwinkernd, ironisch, wenig sentimental. Seine Gedichte wurden mittlerweile in verschiedenen Literaturzeitschriften publiziert, zuletzt in der Tentakel. Sein Gedichtband Auf grauer Spur erschien 2010 bei der Dreischneuß.



### HERBST, LETZTE RUNDE

Stur behaupten Weidenköpfe  
sich im Sturm westfälisch / Fachwerk /  
felder schimmern weiß und rot / doch  
schwarzes Brot isst keiner mehr / und /  
voller Fliehen rollt die Welt / ent /  
wurzelt bald auch / wir / bestellen /  
schnell noch / Bier



Sämtliche Texte wurden dem Gedichtband Auf grauer Spur und der Dreischneuß-Zeitschrift für Literatur, S. Sonderheft, Marien-Blatt Verlag, Lübeck, 2010, entnommen.



### FRANZISKA RÖCHTER

Die Autorin wollte eigentlich nie nach Verl. Vor annähernd 30 Jahren bestand der Ort ihrer Erinnerung nach vornehmlich aus einer Kreuzung, einem alten Postamt,

einer Grillstube und der Kirche. Sie kommt ursprünglich aus dem schönen Weserbergland, wuchs am Rande des Sollings auf und konnte sich damals nicht vorstellen, ganz „flach“ ohne hügelige Landschaften zu wohnen. Dann hat sie versucht, sich zu akklimatisieren, arrangieren und adaptieren. Ein wenig extraterrestial fühlt sie sich nach wie vor, was sicher in Zusammenhang mit ihrer speziellen Biografie steht. So ist es nicht verwunderlich, dass Franziska Röchter eine große Affinität zu mundartsprachlichen Kulturen hegt und sich überall dort zuhause fühlt, wo die Menschen aufgeschlossen, offen und herzlich sind. Seit etlichen Jahren tummelt sich Franziska Röchter auf vielfältigste Weise in literarischen Zusammenhängen.



### LIEBSTER / VERNEIG DICH

vor dem dickicht des waldes /  
den wilden wirren des spinnwebs  
den haarigen schwänzen des wolfstiers verfangen in ästen  
die kreischenden hüpfenden affen als schwinge gereichen

liebster ich seh in den kronen der bäume die vögel  
bunt ist ihr singen und weiß leuchten weit ihre flügel  
weise ihr sieben des reiskorns in zweierlei füllhorn

weit über blättern des urwalds erhebt sich die stupa  
rund ihre kuppel erhaben ihr turm mit der sichel  
fundamental sind verankert zum thron die drei stufen

liebster / es rankt sich das efeu um saftige stämme  
fruchtige feigen verführen den falken / die bienen  
sorg nicht / der bodhibaum bettet dir deine begier



© Franziska Röchter, in: Ein Tag, ein Gedicht: Hoffnungspoesie zum 2. Ökumenischen Kirchentag München, Online-Anthologie hrsg. von Anton G. Leitner



### WOLFGANG SCHULZ

Wolfgang Schulz wurde in Berlin geboren. Der Sinologe befasst sich intensiv mit chinesischer Philosophie und Geschichte sowie Japanologie. Er hat viele Jahre in der VR China und Taiwan gelebt und studiert. Als Broterwerb

arbeitete der promovierte Mediziner in Gütersloh jahrelang als Neurologe. Seit 1995 unterhält er hier eine Praxis für Traditionelle Chinesische Medizin. Seine Tätigkeit wird häufig durch Studienaufenthalte in Peking und Taiwan unterbrochen. Derzeit zieht es Schulz verstärkt auch nach Japan. Mit durch chinesische Philosophie geschultem Blick, zudem Bann und Brecht, Heine und Hölderlin verehrend, variiert Schulz immer wieder Bilder von Schnee und ein- oder zugefrorener Zeit.



### DAS HAMSTERRAD

So kreise kreisend kleiner Erdenball,  
so drehn wir unsre kleinen, großen Runden,  
der Zeiger zeigt uns kreisend seine Stunden,  
das Runde fängt uns vor dem freien Fall.

Und auch das Leben und sein Widerhall  
Verfällt in Rhythmen, weiche Wunden,  
und sänftigt, was ans Fleisch gebunden,  
ein Schmerz, ein Sund, der erste Fall.

Das Trennende, Getrennte lässt uns trügen  
Im Hamsterrad der Wünsche, des Begehrens,  
wir können so einander nicht genügen  
im Lauf des Liebens, des Verwehrens.

So lauf nur, lauf dein Hamsterrad,  
bis sterbend du erwachst: s war fad.



Sämtliche Gedichte sind entnommen dem Band Eisblumen-Schnee, Gedichte, erschienen 2010 im ATHENA-Verlag



### ILONA LÜTKEMEYER

Die gebürtige Bielefelderin studierte Literatur- und Sprachwissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität München, schloss eine mehrjährige Forschungstätigkeit an der Universität Hamburg an und ließ sich am

Institut für Kreatives Schreiben IKS Berlin zur Poesiepädagogin ausbilden. Dort ist sie heute auch als Ferndozentin tätig. Parallel absolvierte sie Aus- und Fortbildungen im Bereich der darstellenden Künste bei Künstlern im In- und Ausland. Sie lebt und arbeitet als Schriftstellerin und Dozentin für Sprachen und Kunst seit 1992 in Gütersloh. In Gütersloh-Isselhorst gründete sie 2011 die Kunst- und Sprachschule Kamaeleon, wo sie Schreibseminare anbietet und Kunstkurse gibt. Bisher veröffentlichte sie Lyrik, Kurzprosa und Reisereportagen. Zuletzt Das Reisespiel im Athena Verlag, Oberhausen. Zurzeit arbeitet sie an ihrem ersten Roman.



### HERBSTSTURM

Die Kastanie eröffnet  
mit einer Salve aufs Autodach,  
aus höheren Höhen befeuert die Buche.  
Unter dem Ansturm der Aestern  
versinkt im rotwogenden Meer  
der leckgeschlagene Sonnenhut.  
Löwenzahn skorbutgeschwächt  
blüht noch einmal gefährlich auf,  
doch die Igel, Bajonette aufgepflanzt,  
fliehen feige den Feuergeruch.  
Mit dem fallenden Wind entern  
kreuztätowierte Spinnen  
an Silberfäden das Sonnendeck,  
leichte Beute der gefallene Gartenstuhl,  
sein flechtiges Holzbein.





Text: Elke Corsmeyer  
Fotografie: Susanne Clemens

Die international anerkannte Künstlerin Esther Burger

# EIN GLÜCKSFALL

Auch für diese Ausgabe präsentieren wir wieder eine Persönlichkeit aus der Vielfalt der im Kreis Gütersloh vertretenen Künstlerinnen und Künstler. Diese Vielfalt und das Werk einzelner Kunstschaffender in der bildenden Kunst zeichnet den Kreis Gütersloh mit seinem breiten Spektrum aus.

Das Atelier von Esther Burger liegt in einer früheren Werkstatt im Hinterhof. Kalt ist es hier, nur ein Raum ist notdürftig beheizbar. Die Künstlerin ist gerade dabei, mit ihrem Atelier innerhalb von Gütersloh umzuziehen. Viele ihrer Werke sind schon verpackt, aber immer noch hängen Bilder und Objekte dicht an dicht, lehnen zahllose Bilder an der Wand. Die Situation ist typisch für Esther Burger – eine Frau im Aufbruch, in Bewegung.

Der Ortswechsel, der Wandel ist auch ein Lebens- und Arbeitsthema der Künstlerin. Gütersloh, Amsterdam und Palermo sind die Stätten ihres Wirkens. An allen drei Orten lebt sie im Wechsel, unterhält sie gleichzeitig ihre Ateliers, schafft sie Kunst, pflegt sie Freundschaften.

## KÄLTE UND SCHÖNHEIT

Wir beginnen mit dem Rundgang durch das Atelier – und schnell wird deutlich: Hier wirkt ein sehr produktiver Mensch, wohin man blickt, stehen, hängen, liegen Bilder, Objekte. Materialien. Zwischen Leinwänden, Kisten, Klebstoffen und Farbtuben stehen ihre Arbeitstische. Auf einem Tisch finden sich neben Scheren und Messern zahllose Papierstreifen, ausgeschnitten aus Zeitungen und Bildern. Postkarten, alte, ausrangierte Rahmen mit und ohne Inhalt, Fotos in schwarz-weiß warten darauf, verwandelt zu werden. Neue Werke, ältere Bilder. Einige Motive tauchen immer wieder auf, der Blick bleibt hier hängen, der Betrachter möchte dort verweilen, blättert hier neugierig durch einen an der Wand lehrenden Bilderstapel.

Das Atelier gleicht einem Gesamtkunstwerk, es strahlt Ruhe aus und verlockt zugleich. Manche Bilder schillern förmlich, je nach Lichteinfall und Standort des Betrachters wechseln sie

die Farbe. Aus der Nähe sieht man Streifen von Zeitungen oder Zeitschriften, sind Bilderausschnitte und Worte erkennbar. Und über all diesen zahlreichen Streifen liegen weitere, diesmal fast durchsichtig. In ihnen bricht sich das Licht und wird reflektiert. Silikon und Acryl sind die ungewöhnlichen Materialien, die das konservieren, was von Esther Burger gefunden, gesammelt, bearbeitet, neu zusammengefügt wurde. Materialien, die man sonst eher im Handwerk vermutet.



## STREIFENBILDER SIND NUR EIN THEMA

Unsere Reaktionen: Staunen, Lächeln, Nachdenken, wir möchten weiter diesen Bilderspuren nachgehen, möchten mehr erfahren über diese Frau in ihrer Erinnerungs-Werkstatt. Das Gespräch wird aufgrund der unverminderten Kälte im Mantel fortgesetzt. Der von Esther Burger ist im übrigen selbst entworfen, so wie fast die gesamte Kleidung der Künstlerin aus eigenen Entwürfen stammt und ihre Originalität und Kreativität noch unterstreicht. Ihrer Kunst und Produktivität ist die Kälte offensichtlich nicht abträglich. „Die Eingefrorenen Erinnerungen“, mit denen ihre Kunst mitunter umschrieben wird, hat hier einen spürbaren Ausdruck. Die Streifenbilder sind nur ein Thema der Konzeptkünstlerin Burger. Daneben finden sich Collagen, Objekte, große Rauminstallationen. „Ich arbeite konzeptbezogen. Das Thema ist da, bevor ich anfangen. Zum Beispiel Pflanzenteile, Blätter, Blüten, Vergängliches in der Natur bleiben für mich interessant. Insbesondere in der Spannung mit dem konservierenden Material, das ich benutze“. Immer wieder finden sich Acryl und Silikon als Werkstoffe.



### UNGEWÖHNLICH: DIE KÜNSTLERIN UND IHR MATERIAL

Was hat sie zu dem ungewöhnlichen, künstlichen Material Silikon gebracht? Auf Silikon sei sie eher zufällig gestoßen, beim Ausprobieren unterschiedlicher Techniken. Jetzt sei es zu ihrem Medium der Erinnerung geworden. Mit ihm könne sie Dinge und Fotografien einschließen, könne auf diese Weise Erinnerungen bewahren und intensivieren. Esther Burger interessiert in ihrer Kunst die Fragen: Was bleibt? Was ist vergessen? Welche Dinge sind uns wichtig? Ob es sich um ihre

eigenen Erinnerungen handele, ob ihre Arbeit autobiographisch sei, wird sie oft gefragt. Alles was sie tue, habe natürlich mit ihr, mit ihrer Biographie zu tun. „Wenn ich über Kindheit und die Erinnerung daran arbeite, arbeite ich auch mit Familienphotos, mit eigenem Spielzeug – aber meine Kindheit steht nur exemplarisch für andere.“

### ERINNERUNG BEWAHREN

Esther Burgers Kunst wurzelt nicht nur in ihrer eigenen Geschichte. Ihre Kunst wird von alten Zeitungen, aktuellen Berichten inspiriert. „Meine Arbeiten decken etwas Besonderes ab, etwas Persönliches, Unbewusstes. Es ist wichtig, sich mit seinen Träumen, mit der Kindheit, der Vergangenheit zu befassen.“ Sie hinterfragt in ihren Arbeiten mit großer Geduld und Intuition, was bleibt, was bewahrt werden kann. „Mein Hauptthema ist es, die Erinnerung zu bewahren, egal, ob sie gut oder schlecht ist und sie in die Zukunft zu tragen; sie für die Zukunft zu konservieren.“ Lernt man Esther Burger zum ersten Mal kennen, wirkt sie zurückhaltend, fast scheu; doch wenn sie über ihre Kunst, ihre Arbeiten spricht, wird sie entschieden und beredt. Eine schöne Frau, mit klassischen Gesichtszügen, die nicht gern fotografiert werden mag. Vor mehr als 30 Jahren kam sie mit der Familie aus Velbert nach Gütersloh. Esther Burger studierte an der Fachhochschule Bielefeld u.a. Kunst, Grafikdesign und Fotografie. Seit 1995 ist sie in unzähligen Einzel- und Gruppenausstellungen vertreten. In unserer Region war sie zuletzt 2012 im Veerhoffhaus des Kunstvereins Kreis Gütersloh e.V. in der Ausstellung „Kreisweit“ mit Installation und Streifenbildern zu sehen.

Esther Burger lebt ausschließlich von ihrer Kunst. Ihr Werk, ihr Denken und ihre Arbeitswelten sind selbst in unserer vielgestaltigen Kunstlandschaft ungewöhnlich, unangepasst. Sie ist dabei völlig unpräventiös, wie selbstverständlich wechselt sie die Lebens- und Arbeitsumgebung.

Ob Gütersloh, Amsterdam, Palermo, in jeder dieser Städte hat sie ein Atelier, hat sie ihre Arbeitsmaterialien, kann sie „sofort loslegen“, arbeitet sie parallel an ihren Projekten. Diese Lebensweise sei nicht anstrengend, sondern schaffe vielmehr die nötige Distanz. Und die wiederum erlaube einen anderen Blick auf die Dinge, erlaube ihr als Künstlerin, das Neue zu sehen, auch in Gütersloh.

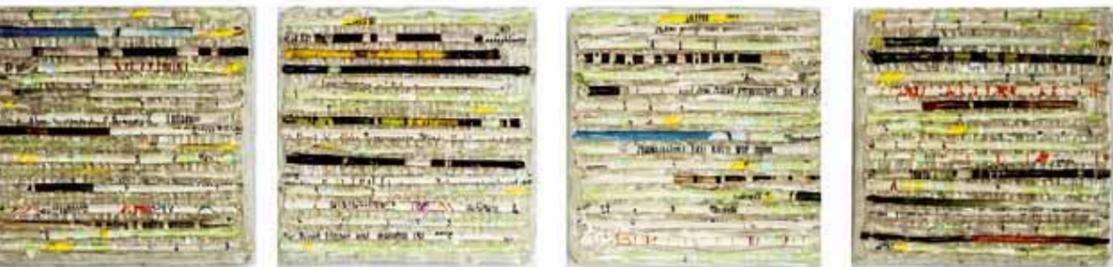
### KONZEPT-KUNST-MARKT

Viele Jahre hat Esther Burger im Kreis Gütersloh und in der Umgebung ausgestellt und sich einen Namen gemacht. Richtig Fahrt aufgenommen hat ihre künstlerische Karriere im Ausland. In den Niederlanden und in Italien hat sie nicht nur ihre Ateliers, dort sind ihre Galeristen. In Deutschland gibt es (noch) keine Galerie, die ihre Arbeiten vertritt. Und gerade die sind jedoch unerlässlich, um auch von der Kunst leben zu können.

Esther Burger weiß, dass Verkauf auch mit Selbstvermarktung zu tun hat. Aber, und da steht sie sicherlich nicht allein da: „Ich tue mich da sehr schwer, ich bin keine gute Verkäuferin meiner eigenen Kunst. Da ich aber von meiner Kunst lebe, sollte ich sie auch verkaufen. Und ohne Galerien geht das nicht. Die Galerien ebnen einem auch den Weg zu den Sammlern. Ich kann als Künstlerin nicht gleichzeitig arbeiten, Materialien suchen und meine Kunst anpreisen. Das ist eine komische Situation, in der ich mich nicht wohl fühle. Darum halte ich es für Künstler ganz wichtig, gute Galerien zu finden.“

Gütersloh steht für Esther Burger gleichberechtigt neben dem umtriebigen, multikulturellen Amsterdam und neben Palermo mit seinem morbiden Charme und seiner mitunter flirrenden Hitze. Austausch, Freundschaft, Familie und die Arbeit halten sie hier. Bei Erscheinen unseres Artikels ist sie angekommen in ihrem neuen Atelier an der Kampstraße. Hier empfängt sie gern Besucher. Auch hier arbeitet sie wieder an Streifenbildern und poetischen Installationen, an Raumlandschaften und begehbaren Stilleben mit ihrer ungeheuren Kreativität. Für den Kreis Gütersloh ist eine international arbeitende Künstlerin wie Esther Burger ein Glücksfall. Sie hinterfragt gewohnte Sichtweisen, Begriffe und Zusammenhänge und stellt neue Regeln auf. Sie bringt sich, ihre Ideen, ihre Konzepte und ihre Phantasie mit in die hiesige Kunstlandschaft. Wir müssen sie nur entsprechend wahrnehmen – sonst bleibt diese kreative Sucherin auf den Spuren der Erinnerung irgendwann nur Erinnerung. //

[www.estherburger.com](http://www.estherburger.com)



## Inspiration für guten Geschmack Küchen-Einbaugeräte von Miele

Für Gourmets. Für Visionäre. Für Ästheten. Für perfekten Genuss. Weil höchste Ansprüche stets die beste Inspiration sind. Unsere Küchen-Einbaugeräte überzeugen Sie durch ausgezeichnetes Design, hochwertigste Materialien und das einzigartige Miele Gelingversprechen.

[www.miele.de](http://www.miele.de)



**Miele**

Bettina Pieck und Sigmund Bothmann



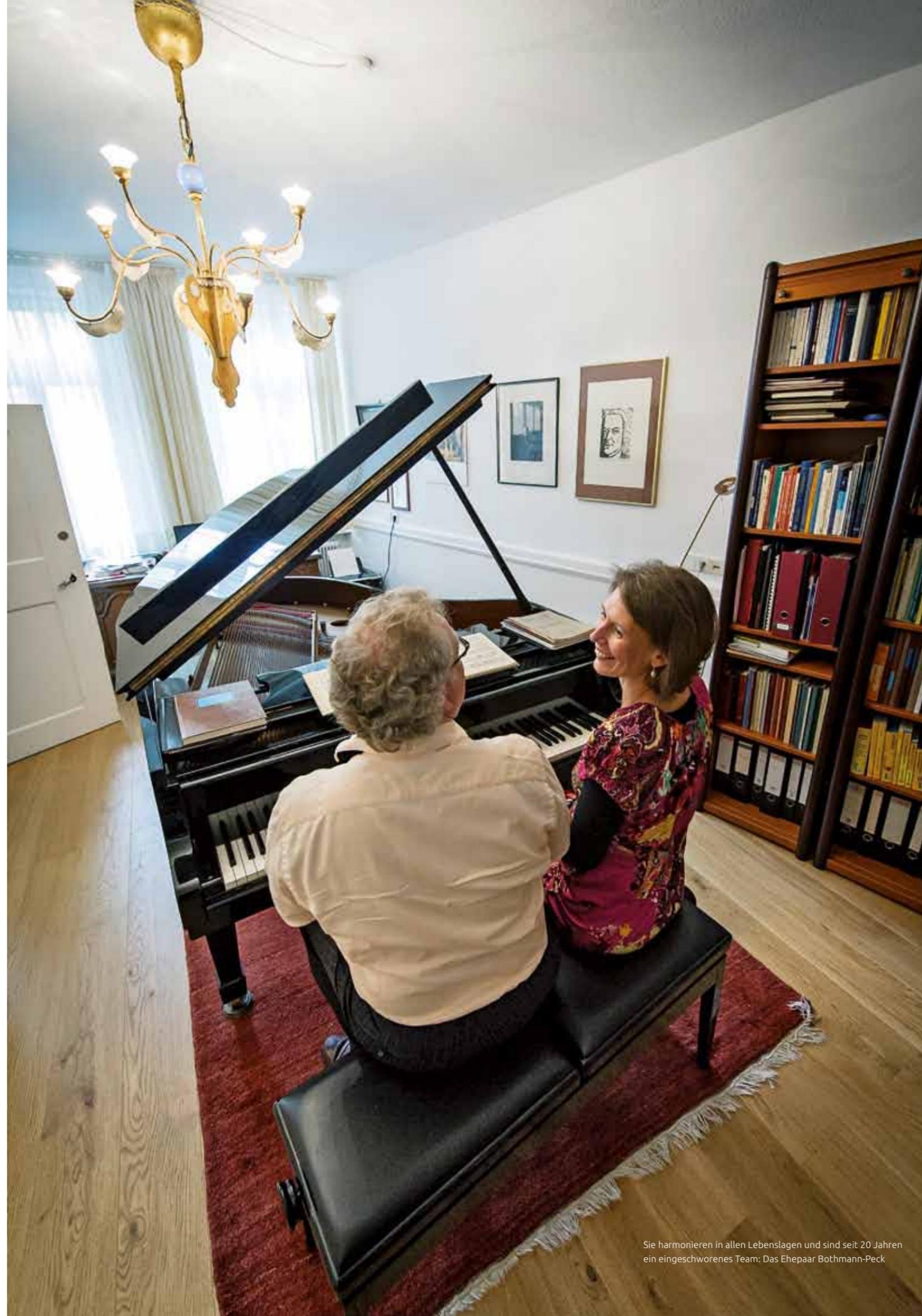
Text: Birgit Compin  
Fotografie: Detlef Güthenke

# SOLI DEO GLORIA

## Zwei Leben für Musik

Stellt man sich das tägliche Leben einer musikalisch ambitionierten Familie vor, die ihre Leidenschaft zur Lebensaufgabe gemacht hat, könnte man meinen, hier würde allabendlich Hausmusik zelebriert. Der Vater am Flügel, die Mutter intoniert ihre prächtige Stimme, die Kinder versuchen sich an der Blockflöte und Geige. So haben wir es bereits in den 80er-Jahren in der ewigen TV-Klamotte Lindenstraße kennengelernt, und so müsste es sein. Ist es aber nicht.

Sigmund Bothmann und Bettina Pieck sind zwar Vollblutmusiker par excellence, entsprechen aber so gar nicht dem Bild, ihr berufliches Leben spiegelt sich auch im häuslichen Miteinander auf diese Weise wider. Der Leiter der Gütersloher Bach- und Knabenchöre und die Sängerin des Rundfunkorchesters Berlin leben zwar mit allerlei Musikinstrumenten, jedoch auch herrlich normal und man muss sie fast schon ein bisschen drängen, damit sie ein kleines, vierhändiges Hauskonzert am Flügel zum Besten geben. Nur für uns, den Fotografen und mich, die Schreiberin. Schade eigentlich, denn, lieber Leser, wäre dies ein Hörbuch, würde ich jetzt aufhören zu schreiben und Sie könnten den Klängen lauschen. Gegeben wurde ein luftig leichtes Stück von Mozart und, um der Stimme der Künstlerin Gestalt zu geben, Georges Bizets Habanera aus der Oper Carmen. Neidisch? Zurecht!



Sie harmonieren in allen Lebenslagen und sind seit 20 Jahren ein eingeschworenes Team: Das Ehepaar Bothmann-Peck



Das Musikerpaar erzählt begeistert aus seinem Leben.

## 🎵 DICH KENNE ICH DOCH IRGENDWOHER.

Bei einer Tasse Kaffee und unvergleichlich leckeren Margheritine di Stresa beginnen wir unsere Unterhaltung. Die italienische Gebäckspezialität hatte die Familie aus ihrem letzten Urlaub am Lago Maggiore mitgebracht. Die pudrig weißen Backwaren stammen aus der italienischen Stadt Stresa und wurden 1857 erstmalig von einem Konditor namens Pietro Antonio Bolongaro dargeboten. Es war das Jahr, in dem ein 24-jähriger Komponist, namens Johannes Brahms, in die Residenzstadt Detmold gerufen wurde. Der damals regierende Fürst Leopold III. förderte zu der Zeit das dortige Theater- und Konzertleben. So wurde der berühmte Komponist Klavierlehrer der fürstlichen Familie und Chorleiter. Aber auch andere namhafte Musiker, wie Clara Schumann, tummelten sich dort. Damit begann Detmolds Entwicklung als Stadt der Musen. Direkt nach dem Krieg, 1946, wurde die Detmolder Musikhochschule gegründet und gehört bis heute zu den renommiertesten Deutschlands. Viele heute bekannte Musiker hatten und haben hier einen Lehrstuhl oder ließen sich ausbilden. Auch Sigmund Bothmann und Bettina Pieck studierten in der alten Residenzstadt und – wie sollte es anders sein – lernten sich dort kennen und lieben. 20 Jahre ist das nun schon her.

Aufgewachsen in Regensburg, war der junge Sigmund Mitglied der Regensburger Domspatzen. Obwohl evangelisch erzogen, liebte er die morgendlichen Messen und erlernte das ganze Repertoire der katholischen Kirchenmusik. Aber auch Bachs urevangelische Kompositionen lernte er hier kennen und schätzen. Neben dem Gesang begann der Knabe schon früh, das Orgelspiel zu erlernen. Seine Mutter entstammte der 68er-Generation und war stolz auf die musikalische Ausbildung ihres Jüngsten, liebäugelte sie doch mit dem Wunsch, eines Tages einen Rockmusiker herangezogen zu haben. Und auch der mittlerweile 12-Jährige hatte die poppige

Karriere längst vor Augen, als er Bachs Choralvorspiel „Ich ruf zu dir Herr Jesu Christ“ einspielte. Und da war es um ihn geschehen. Heute sagt er: „Es ist so als wenn man auf die Schienen gestellt wurde, und man denkt, man befinde sich hin und wieder auf einem Nebengleis, aber rückblickend stellt man fest, es war immer das Hauptgleis.“

Bettina Pieck wuchs auf in einem kirchlich geprägten Elternhaus in der sauerländischen Kleinstadt Plettenberg. Schon früh bekam sie Unterricht im Klavierspiel und sang im heimischen Kirchenchor. Es war der Kantor in ihrer Kirchengemeinde, der sie zu immer weiteren und neuen Schritten ermutigte. So begann sie das Orgelspiel, zu singen und erlernte das Dirigieren. „Diese Anstöße müssen von außen kommen“, sagt sie heute. Sie studierte schon früh die Musik Bachs und Händels an der Orgel und Heinrich Schütz' Kompositionen in der Chormusik. Als sie siebzehn war, sang sie eines Tages im Chor mit drei Stimmen, während an der Orgel ein Student aus Detmold zu Gast war, sein Name: Sigmund Bothmann. Nie hätte die Heranwachsende sich getraut, den angehenden Musiker anzusprechen und es mussten noch ein paar Jahre vergehen, bis man sich wiedersah. Ihrem Kinderwunsch, Kirchenmusikerin zu werden, entsprechend, begann Bettina Pieck nach dem Abitur das Studium in Detmold und Bothmann begrüßte sie mit den Worten: „Dich kenne ich doch irgendwoher.“ Ihre Stimme, eine Alt zwei, war ihm in bester Erinnerung. Das ist nun schon 20 Jahre her und die heute 41- und 48-Jährigen wurden ein Paar.

## 🎵 STILLSTAND SCHEINT ES IM HAUSE BOTHMANN-PIECK NICHT ZU GEBEN.

Doch während Pieck ihr Studium in Detmold begann, verabschiedete Bothmann sich bereits aus der westfälischen Stadt der Musen und ging nach Gütersloh. Man hatte ihm die Leitung des Bachchores angeboten, ein Ruf, den er gerne annahm. 1946 von Eduard Büchsel als Chor der Evangelischen Kirchengemeinde Gütersloh gegründet, wurde der Chor seit 1956 insbesondere durch Hermann Kreuz geprägt und weit über die regionalen Grenzen hinaus bekannt. 1992 war es, als Bothmann begann, dem Chor neue Impulse zu geben und damit äußerst erfolgreich war und es immer noch ist. Die Leitung des weit über die Region hinaus bekannten Bachchores entsprach Bothmanns Jugendtraum: Bereits als 14-Jähriger wagte er erste dirigentische Versuche, als er zu einer Plattenaufnahme der Bachschen H-moll-Messe des Bachchores München wild durch die Luft gestikuliert. Im Alter von 28 Jahren war es dann soweit: Die Armbewegungen waren im Laufe der Jahre kontrollierter geworden und der Berufene nahm seine Arbeit auf.

Unter seiner nunmehr 20-jährigen Leitung ist der Chor heute variantenreicher denn je: So stehen neben den Werken des Namenspatrons auch andere Kompositionen auf dem Programm.

Dazu gehören gregorianische Choräle ebenso wie die Marienvesper von Claudio Monteverdi und Motette der Geistlichen Chormusik 1648 von Heinrich Schütz. Werke der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, wie Orpheus behind the wire von Hans Werner Henze, ergänzen das umfangreiche Repertoire.

Nur sechs Jahre nach Beginn seiner Tätigkeit führte Bothmann die Teilnahme am Deutschen Chorwettbewerb in seine Geburtsstadt Regensburg, bei der die Gütersloher mit einer tief empfundenen Interpretation des Abschiedslieds des berühmten und ehemaligen Detmolder Chorleiters Johannes Brahms auffielen. Aber auch einem virtuosen „Sanctus“ aus der Messe von Frank Martin und einem deklamatorisch ausgefeilten Die mit Tränen säen von Heinrich Schütz hatte der Chor seinen dritten Platz im Wettbewerb zu verdanken. Die bisher weiteste Reise unternahm die Singgemeinschaft im Jahr 2000 nach Singapur, wo sie mit dem Singapur Symphonieorchester die H-moll-Messe aufführte. Der Kindheitstraum ist wahr geworden.

**DIECKMANN**  
alles, außer gewöhnlich

»Mein Papa hat die tollsten Möbel der Welt«

Dieckmann Möbel & Dekoration | Blessenstätte 33-35 | 33330 Gütersloh | T. 05241.15654 | [www.dieckmann-gt.de](http://www.dieckmann-gt.de)



Mahler, Schumann und Wolf. Konzertreisen führten sie bereits nach Frankreich, Belgien, Schweden, in die Niederlande und nach Brasilien. Daneben wirkte sie an zahlreichen Rundfunk- und CD-Produktionen mit. Und als wäre das nicht schon genug, ist sie zudem Dozentin für Gesang an der Landesmusikakademie NRW.

Gütersloh, Berlin, Auslandsreisen – das ist ein beruflicher Spagat, den die Mutter von mittlerweile zwei Kindern jeden Tag erfolgreich und mit viel Elan und Ausdauer bewerkstelligt. Wie hält man das durch? Mit der Liebe zum Beruf, zum Leben und der Unterstützung von zu Hause. Sigmund Bothmann hatte von jeher den beruflichen Werdegang seiner Frau begleitet und jede Veränderung mitgetragen. Stillstand scheint es im Hause Bothmann-Pieck nicht zu geben. Für die mittlerweile sieben und acht Jahre alten Söhne Goldmund und Orpheus ist der musikalische Alltag ihrer Eltern längst nicht nur durch die Gene in Fleisch und Blut übergegangen, sie erleben die Musik tagtäglich. Es ist nicht so, dass wir abends Hausmusik machen, so Bothmann, aber sie entkommen dem gar nicht. Die Jungen kennen mittlerweile jedes Stück des elterlichen Repertoires. Sind sie musikalisch? Beide sind seit frühester Kindheit in das Chorleben der Eltern integriert, und gemeinsam zu singen, prägt, so die Eltern unisono.

Hochkonzentriert und mit viel Herzblut gibt das Paar Mozart und Georges Bizets Habanera zum Besten.

## 🎵 DAS LEBEN DES BEMERKENSWERTEN EhePAARES SCHEINT BERUFLICH AUSGEFÜLLT UND GEPRÄGT VON IMMERWÄHRENDER MUSIK.

Doch nicht nur die großen Konzerte stehen im Mittelpunkt des Bachchores, sondern auch die Begleitung des Gemeindegottesdienstes gehört zu den gerne wahrgenommenen Aufgaben seiner Mitglieder. Wir kennen unsere Bestimmung und wissen, wo wir hingehören, so Bothmann. Auch hier weist uns Bach die Richtung: Soli Deo Gloria.

Während Sigmund Bothmann begann den renommierten Chor zu leiten, studierte Bettina Pieck Evangelische Kirchenmusik an der Hochschule für Musik in Detmold. 1996 schloss sie das Studium mit dem staatlichen A-Examen für Kirchenmusik ab. Gemäß dem Motto Ihres späteren Mannes, Das Studieren hört ja eigentlich nie auf, nahm sie ein erfolgreich abgeschlossenes Gesangsstudium bei Professor Heiner Eckels in Detmold auf und belegte Meisterkurse bei Ingeborg Danz und Thomas Quasthoff.

Kurz bevor Bothmann mit dem Bachchor den ersten Wettbewerb gewann, wurde sie bis zum Jahr 2002 Kantorin der Evangelischen Kirchengemeinde in Schloß Holte-Stukenbrock. Heute ist sie Mitglied des Bachchores ihres Mannes und als Chorleiterin und Stimmbildnerin der angeschlossenen Chorsingschule Gütersloh tätig. Eine weitere glanzvolle Aufgabe ergab sich im Jahr 2002, als Pieck sich auf eine Stellenausschreibung des Rundfunkorchesters Berlin bewarb. Seit zehn Jahren konzertiert sie hier als Lied- und Oratoriensängerin und tritt als Solistin unter Dirigenten wie Marek Janowski, Tonu Kaljuste, Uwe Gronostay und Simon Halsey in der Philharmonie und dem Konzerthaus Berlin auf. Zu ihrem Repertoire gehören vor allem Werke von Bach, Beethoven, Brahms, Händel, Henze, Mendelssohn,

Was daraus wird, wird sich einmal zeigen. Aber dieses entzündet zu werden, ist schon eine tolle Sache, erklärt Bettina Pieck. Man merke schon, dass ein Leben ganz anders verlaufen könne, wenn Kinder singen. Gerade durch die Arbeit mit dem Knabenchor bewiese sich, dass Kinder über diesen Weg zur Musik finden, die sonst vielleicht nie dorthin gekommen wären. Dabei sei es völlig unerheblich, ob daraus spätere Karrieren entstehen. Es gehe in erster Linie um eine gewisse Persönlichkeitsreife und Charakterbildung, die gerade in unserer elektronisch geprägten Zeit wichtig sei, quasi um einen Ausgleich zum täglichen Leben zwischen TV und Computer zu schaffen. Auch sei das soziale Miteinander wichtig. Bothmann erklärt das anhand des Unterschieds zwischen Fußballspielen und Chorsingen. Bei erstem sei zwar das harmonische Zusammenspiel maßgebend, aber auch das Ausspielen des Gegners nimmt einen hohen Stellenwert ein. Es wird gefault, um einen Vorteil zu erarbeiten. Ganz anders, so der Lehrmeister, beim Singen. Hier wird auf die anderen geachtet, man müsse hören, was die anderen tun, und sich zurücknehmen, aber auch in gewissen Momenten seiner Stimme Farbe und Ausdruck geben. Es zähle nicht der Stärkere, sondern alles geschieht zum Wohle der Gemeinschaft des gesamten Chores.

Nach der jahrelangen erfolgreichen Arbeit mit dem Gütersloher Bachchor, entschied sich Bothmann vor fünf Jahren, einen Knabenchor ins Leben zu rufen. Durch die Zusammenarbeit mit dem früheren stellvertretenden Direktor des Tölzer Knabenchores, Ernst Leopold Schmid, angeregt, erkannte er sehr bald seine Leidenschaft zur musikalischen Ausbildung und Arbeit mit Knaben. 2007 war

es, als das Projekt, unterstützt von der Leitung der Evangelischen Kirchengemeinde und gestärkt mit potentiellen Förderern seinen Anfang nahm. Mit zwanzig Jungen startete der Chor im Januar 2007. Mittlerweile singen schon mehr als 50 Jungen und 15 Männer in vier Chorgruppen. Dabei ist es dem Chorleiter ein Anliegen, die Jungen zu animieren und zu fördern. Laut einer Studie, so Bothmann, sind Mädchen den Jungen bis zum 16. Lebensjahr ein halbes Jahr voraus. Als Folge der gesellschaftlichen Entwicklung in den letzten 20 Jahren, gerieten die Jungen also mehr und mehr ins Hintertreffen, dies sei auch in der Folge sowohl bei den schlechteren Schulnoten als auch im Studium zu beobachten. Hier setze der Knabenchor ein, um durch das gemeinschaftliche Singen die Jungen zu sensibilisieren und auch charakterlich zu fördern. Aber auch die gemeinsame Freizeitgestaltung hat einen hohen Stellenwert im Konzept, denn die Aktivitäten fördern die Gemeinschaft der Gruppe. Um die Jungen für den Chor zu begeistern, hat der Knabenchor mittlerweile an den Grundschulen Chor-AGs errichtet.

Das Leben des bemerkenswerten Ehepaares scheint beruflich ausgefüllt und geprägt von immerwährender Musik, sowohl gemeinsam als auch getrennt. Bleibt da überhaupt noch Raum für anderweitige gemeinsame familiäre Aktivitäten, wie Freizeit und Urlaub? Das pudrig weiße Gebäck Margheritine di Stresa vom



Lago Maggiore weist den Weg und Sigmund Bothmann beginnt zu schwärmen von den Urlauben zu viert. Bevorzugt in den romanisch geprägten Ländern unterwegs, stellen die Reisen ein großes zentrales Thema im Familienverbund dar. Man reise gerne und sehr viel, und es sind Länder wie Italien, Frankreich und Griechenland, in die es sie zieht. Eben die, die bereits die Römer erkundeten. Die europäische Kulturgeschichte und das humanistische Erbe der Menschheit sei es, das sie reizt. Das hört sich nach Museen an und jeder Menge Kirchenbesichtigungen. Keinesfalls, erklärt Bothmann die Freizeitgestaltung. Es wird gezeltet und entspannt. Und da könne es schon mal vorkommen, dass eine ganze Woche mit reinem Nichtstun an ihnen vorbei zieht, bevor die Familie aufbricht, die vor ihr liegende Welt zu erkunden. Der tägliche Arbeitsdruck sei zwar Berufung, schlage aber auch mit hohem Pensum zu Buche, da müsse man die Tage im Süden genießen und voll und ganz abschalten können. Und das tun sie ausgiebig und gerne. Denn, so schließt das Paar, warten in Gütersloh, Berlin und anderswo viele weitere bereichernde und erfüllende Aufgaben, die sie nach der erholsamen Ruhe mit großer Energie und vollem Einsatz von Liebe, Herz und Leidenschaft erneut und gerne erfüllen werden. //

Bei der leckeren italienischen Gebäckspezialität Margherite de Stresa plaudert das Ehepaar Bothmann-Pieck herzerfrischend aus seinem ereignisreichen, musikalischen Leben.

„Die Krise ist ein produktiver Zustand. Man muss ihr nur den Beigeschmack einer Katastrophe nehmen.“

Max Frisch

unavigator

strategie.umsetzen

Das **Schutzschirmverfahren** bietet Unternehmen die Möglichkeit, eine Sanierung in Eigenregie durchzuführen. Für die Dauer der Erstellung des Insolvenzplans (max. drei Monate) genießt das Unternehmen Vollstreckungsschutz. unavigator unterstützt sie in diesem Verfahren auch durch die Ausstellung der erforderlichen Bescheinigung.

unavigator GmbH  
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Wirtschaftsprüfer/StB Mario Frisch  
Fachberater für Sanierung &  
Insolvenzverwaltung (DStV e.V.)

Am Anger 35  
33332 Gütersloh  
Fon 05241 99 54 0-0  
kontakt@unavigator.de

www.unavigator.de

Virtuelles Museum

Serie:  
NEUE MUSEEN  
und solche die es  
noch werden  
wollen.

# HALLER ZEITRÄUME

Ein Museum, so heißt es in einem älteren Bertelsmann-Lexikon, ist eine „öffentliche Sammlung von Zeugnissen der menschlichen Kulturentwicklung und das Gebäude, das eine derartige Sammlung enthält“. So ist es dem Besucher vertraut, mit einer Schausammlung und weiteren Depotbeständen, die nur gelegentlich präsentiert werden. In der ehemaligen Kreisstadt Halle ist es ganz anders. Dort wird ein Museum im Internet aufgebaut. Wie kann das funktionieren?



Der nächste bitte:  
Katja Kosubek erwartet die Lieferanten der  
Haller Geschichtsquellen in ihrer  
Museumssprechstunde.

Um es vorweg zu nehmen: Die rein virtuell präsentierten Gegenstände mit biografischen und/oder stadtgeschichtlichen Bezügen bleiben physisch erhalten. Kein Museum, aber eine Sammlung: Das ist die ungewöhnliche Lösung, zu der man sich in Halle bereits 2008 entschlossen hat. „Historische Gegenstände landen in einer kleinen Stadt früher oder später im Sperrmüll“, so Katja Kosubek, die Initiatorin und Leiterin des Projekts. Dieser ernüchternden Erfahrung ist nicht zu widersprechen. Was aber tun, um dies zu verhindern? Die klassische Lösung bisher: Es müssen Räume her, zumeist in Baudenkmalern, um das Gesammelte und für erhaltenswert Erachtete nicht nur lagern, sondern auch zeigen zu können. Kommunale Kulturetats lassen das nur noch dann zu, wenn Mäzene oder Stiftungen eine beträchtliche Kofinanzierung sicherstellen.

Sammeln, bewahren, erforschen und vermitteln: all das geschieht auch im virtuellen Museum Haller Zeiträume. Allein die Vermittlung - sprich Präsentation - erfolgt per Mauseclick. Ein Museumsbesuch zu Hause, wie praktisch. Auch für die Stadt, denn sie spart Miete, Energiekosten, Gebäudeunterhalt und die Vielzahl anderer Ausgaben, die den Unterhalt öffentlicher Einrichtungen so kostspielig machen - sollte man das den Kulturpolitikern andernorts nicht besser

verschweigen? „Wenn das Schule macht, um Himmels Willen!“, so könnte man tuscheln. Das virtuelle Museum ist es wert, nicht nur Beachtung zu finden, sondern als Konzept offen diskutiert zu werden. In der Tat ist es höchst innovativ und – im ursprünglichen Wortsinn – benutzerfreundlich. Zudem steckt ein sehr demokratischer Ansatz dahinter, denn der Bürger entscheidet, was ins Museum kommt. Kein kulturelles Mammutprojekt also, das man heutzutage ohnehin meist als Bevormundung empfinden würde. Partizipation ist angesagt. Praktisch geschieht das mit dem Besuch in der Museumssprechstunde, samstags zwischen 10 und 12. Da werden die Geschichten, die sich um das Objekt ranken, gleich mitgeliefert. Die nächsten Schritte: gründliche Objektrecherche und perfekte fotografische Dokumentation, dann ab ins Museum. Vier von neun „ZeitRäumen“ sind schon gefüllt und deren Türen geöffnet. Ein ansprechendes Interieur – sorry, besser: Layout – erwartet den Besucher, Ton und bewegte Bilder inklusive. Alles virtuell versteht sich; eine wirklich neue Besuchererfahrung, spannend und Neugier weckend. Da möchte man überall hineinschauen. Was gibt es zu sehen? Eigentlich das, was man von einem modern konzipierten stadtgeschichtlichen Museum erwartet, nur quantitativ deutlich weniger. Dafür mit



Online seit dem 5. November 2011:  
Der Zeitraum Nationalsozialismus in Halle/Westfalen .



Wilfried Moor schenkt dem Museum eine  
Munitionskiste aus dem 2. Weltkrieg.  
Foto: Klaudia Genuit

Bild oben: Der etwas andere  
Museumseingang: Halle lädt ein  
in seine Zeiträume .

Opfer einer Schießerei  
im sogenannten Forckenkrieg  
wurde diese Standuhr im  
Februar 1808.

anregenden Geschichten, Querverweisen, weiterführenden Infos, den Ergebnissen historischer Forschung, kleinen Aufsätzen und vielem mehr. Alles in Wikipedia-Manier, nur ästhetisch deutlich anspruchsvoller. An Katja Kosubeks Seite gibt es ein motiviertes Team von Ehrenamtlichen, die das virtuelle Museum in die Öffentlichkeit und vor allem in die Schulen der Stadt zurück tragen, und dies auf höchst kreative Weise mit Stadtführungen, Vorträgen, Lesungen und Mitmachaktionen. Allesamt Interaktionsmöglichkeiten, für die die Internetpräsentation der Geschichtsquellen den Anstoß gab. Nur Vorzüge und keine Nachteile also? Doch, die Sinnlichkeit, die einer realen Inszenierung anhaftet, bleibt auf der Strecke. Man kann nichts riechen oder fühlen. Der Eindruck von Originalität, der Reiz des Unikats, das Besondere des Materials, das Raumerlebnis, die Aura des Historischen: all das kann zwangsläufig nicht vermittelt werden. Daher wird das Gesammelte ja auch aufgehoben. Je mehr man sich im virtuellen Museum bewegt, desto größer wird der Wunsch, die Gegenstände real zu erleben. - Gut, dass beim Aufkommen solcher Gefühle noch die knarrenden Holztüren der Museen geöffnet werden, die das Bertelsmann-Lexikon meinte. [www.haller-zeitraume.de](http://www.haller-zeitraume.de)





RIETBERG

## SCHLADO

Veranstaltungsreihe, Max Uthoff, Donnerstag, 10. Januar 2013, 20 Uhr

**Kleiner Saal, Stadthalle, Gütersloh**

Schöner Langer Donnerstag: Die Veranstaltungsreihe SchlaDo, eine Zusammenarbeit der Kultur Räume mit dem KulturBüro-OWL, geht nun bereits in die vierte Saison. Die Veranstalter beweisen mit einem bunt gemischtem Programm, dass der lange Donnerstag auch seine schönen Seiten hat. Das Konzept mit künstlerischer Vielfalt und Originalität kommt in der Dalkestadt gut an. SchlaDo – das ist der schöne lange Donnerstag mit Kabarett, Kleinkunst, Konzerten und kleinen Knabberien. Die Veranstaltungen finden einmal im Monat jeweils um 20 Uhr, sowohl in der Stadthalle (Großer und Kleiner Saal) als auch im Theater statt. Insgesamt neunmal in der Saison 2012/13 kann man SchlaDo genießen. Originell, manchmal schräg und schrill, geistreich und immer stimmungsvoll. Ob Geheimtipp oder Highlight – es stehen hochkarätige Gäste auf der Bühne, die einen abwechslungsreichen Einblick in die deutsche Kleinkunstszene geben. In den vergangenen Jahren waren große Namen wie Ralf Schmitz, Hagen Rether und Volker Pispers zu Gast. Max Uthoff, der aktuelle Preisträger des Deutschen Kleinkunstpreises und des Deutschen Kabarettpreises gibt am 10. Januar 2013 im Kleinen Saal der Stadthalle sein Programm „Oben bleiben“ zum Besten. Weitere Gäste sind Erwin Grosche, Jochen Malmsheimer, Wilfried Schmickler und andere. Die Veranstaltungsreihe wird unterstützt von der Sponsorengemeinschaft KulturPLUS+.

[www.theater-gt.de](http://www.theater-gt.de) und [www.stadthalle-gt.de](http://www.stadthalle-gt.de)

Fotos: Neumeister, WDR, Kulturräume



PADERBORN

## WUT & ZÄRTLICHKEIT

Konstantin Wecker & Band  
Mittwoch, 27. Februar 2013, 20 Uhr

**PaderHalle, Paderborn**

Mit „Wut und Zärtlichkeit“ reagiert der bayrische Liedermacher Konstantin Wecker auch als Mitt-Sechziger immer noch aktiv auf das, was ihn an seiner Umgebung stört oder beglückt. So der Titel seines neuen Albums und des gleichnamigen Live-Programms, das wie gewohnt politische Empörung und emotionale Innenschau nebeneinander stellt. „Zwischen Zärtlichkeit und Wut tut das Leben richtig gut“, schwelgt Wecker, „die Zärtlichkeit hilft mir, dass ich mich nicht in der Wut verliere, und die Wut hilft mir, dass ich nicht zu sanft werde, weil das für einen Künstler auch nicht gut ist.“ „Umso älter ich werde, desto zurückhaltender verhalten sich die Muses“, meint Konstantin Wecker bescheiden. Dabei herausgekommen sind 14 taufische Lieder, die auf der CD „Wut und Zärtlichkeit“ erschienen sind. So ist das neue Album für ihn auch ein Aufbruch zu unbekanntem Wegen, eine längst überfällige Geburt neuer Strophen und Melodien. „Wut und Zärtlichkeit“ ist die Summe aller Erfahrungen, die ich in den vergangenen Jahren im Zusammenspiel mit den verschiedensten europäischen Musikern sammeln konnte“, sagt der Komponist und Sänger, der auf seinem aktuellen Werk keine Ängste vor stilistischen Brüchen kennt.

[www.owl-konzerte.de](http://www.owl-konzerte.de)

Foto: Stratmann



HALLE/WESTFALEN

## SING A SONG

Abschlusskonzert mit  
Stefanie Heinzmann und Unheilig  
Samstag, 24. November 2012, 17 Uhr

**Gerry Weber Stadion, HalleWestfalen**

Am Samstag, 24. November 2012, findet im Gerry Weber Stadion das große „Sing A Song“ Abschlusskonzert statt. Zum Auftakt des Konzertes werden die Finalisten von „Sing a Song“ und die Big Band der Bundeswehr die Show eröffnen. Hier treffen Gesangstale auf Profimusiker. Die Sängerinnen und Sänger sind alle Gewinner eines gemeinsamen Gesangswettbewerbs von zwölf NRW-Lokalradios. Mit der Big Band der Bundeswehr steht den Gesangstalenten eines der erfolgreichsten Showorchester Europas zur Seite – bekannt für seinen Mix aus Swing, Rock und Pop im Big Band Sound und ausgezeichnet mit dem deutschen Fernsehpreis. Danach können sich die Konzertbesucher auf zwei besonders erfolgreiche Musik-Acts freuen: Stefanie Heinzmann, „Sing a Song“-Schirmherrin, ist der singende Beweis dafür, dass in Castingshows auch echte Gesangstale entdeckt werden können. Mit Anfang 20 hat sie bereits vielfach Preise abgeräumt und drei Alben produziert. Unheilig – eine der erfolgreichsten deutschen Bands. Wenn man im vergangenen Jahr über deutsche Rockmusik sprach, kam man an ihnen schlecht vorbei. Mit seinem Charme und Charisma zieht „Der Graf“ von Unheilig tausende Menschen in seinen unverkennbaren Bann.

[www.gerryweber-stadion.de](http://www.gerryweber-stadion.de)

Fotos: Weiss, Universal Music



RHEDA-WIEDENBRÜCK

## LEGENDEN

A Tribute to Simon & Garfunkel  
Sonntag, 26. Mai 2012, 19 Uhr

**Stadthalle Reethus  
Rheda-Wiedenbrück**

The Sounds of Simon – sie verkörpern die lebenden Legenden des bekannten Musiker-Duos Simon & Garfunkel auf der Bühne. Fast schon selbstverständlich setzen die beiden die musikalische Seite detailgenau um: der Gesang ist perfekt intoniert und eine versierte Band begleitet das Duo. Dann gibt es noch das Element des „Acts“, des Auftritts. Dieses Paar, Ben Bowden und Steve Green, haben die Eigenarten, Marotten und „kleinlichen Anfeindungen“ ihrer Idole scheinbar aufgesogen. Sie geben jedes Detail ihrer Vorbilder hundertprozentig und absolut authentisch wieder. Ab und zu trennen sie sich auf der Bühne und kommen dann wieder zusammen (wie die Originale). Beide Sänger bringen auch das Solomaterial der Künstler Paul Simon und Art Garfunkel mit ein – so kommt das Publikum in den Genuss eines umfangreichen, abwechslungsreichen Abends mit einer großen Auswahl an bekannten und gefühlvollen Songs. The Sounds of Simon ist eine Show mit einer Live-Band, die den kompletten Umfang der Karriere Simon & Garfunkels wiedergibt, aber auch viel aus der Solokarriere Paul Simons zieht. Die Band hat beispielsweise Songs wie Mrs. Robinson, Fifty Ways to Leave Your Lover und Diamonds on the Soles of Her Shoes im Repertoire, aber auch ältere Songs wie Homeward Bound und Cecilia. Neuere Songs wie Father & Daughter, mit welchem er sogar für den Oscar und den Golden Globe nominiert war, bringen die Show dann auch bis in die Gegenwart der Musik. Natürlich wird die Show auch durch Solonummern von Art Garfunkel ergänzt.

[www.paulis.de](http://www.paulis.de)





BORGHOLZHAUSEN

## TRADITIONELL

Weihnachtsmarkt Borgholzhausen  
**Freitag, 7. Dezember bis Sonntag,  
 9. Dezember 2012**

Seit mittlerweile 36 Jahren findet der traditionelle und sehr bekannte Weihnachtsmarkt von Borgholzhausen immer am 2. Adventswochenende statt. Freitag, 7. Dezember 2012, wird der Weihnachtsmarkt eröffnet und endet dann am Sonntag, 9. Dezember 2012. Der Pium-Bus bietet zusätzlich zu den Normalfahrzeiten einen Pendelverkehr an den Markttagen zwischen Bahnhof Borgholzhausen und Innenstadt an. Der Markt ist weit über die Grenzen Borgholzhausens bekannt und äußerst beliebt. Aus der gesamten Region kommen die Besucher nach Borgholzhausen, um nach kleinen Geschenken zu stöbern, bei einem duftenden Glühwein mit Freunden und Bekannten zu klönen oder einfach nur die vorweihnachtliche Stimmung zu genießen.

[www.borgholzhausen.de](http://www.borgholzhausen.de)

Foto: istockphoto/kzenon



GÜTERSLOH

## WINTERWUNDER VARIÉTÉ

Winterspektakel  
 23. November 2012 bis 6. Januar 2013  
**Autohaus Markötter  
 Gütersloh**

Mehr als 14.000 Besucher haben im vergangenen Jahr das zweite porta! WinterWunderVariété im Autohaus Markötter in Gütersloh besucht und waren begeistert. Nun ist es wieder so weit, die Vorbereitungen laufen und das GOP-Winterspektakel wirft seine Schatten voraus. Auch in diesem Jahr verwandelt sich das Autohaus in einen stimmungsvollen Theatersaal und bereitet somit die Bühne für eine spektakuläre Show. Vom 23. November 2012 bis 6. Januar 2013 entführen die Künstler des diesjährigen porta! WinterWunderVariétés die Zuschauer in eine faszinierende Welt voller fesselnder Artistik und herzerfrischender Comedy. Durch das Programm führt der charismatische Entertainer Oli Materlik. Die rheinische Frohnatur pflückt seine Pointen da, wo sie wachsen im Wahnsinn des normalen Lebens. Gekonnt verdreht er wortwitzig alltägliche Geschichten und nimmt dabei so ziemlich alles und jeden aufs Korn selbstverständlich auch sich selbst. Mit im Gepäck hat der charmante Moderator und Liebling aller Schwiegermütter weitere großartige Künstler, die mit ihrem außergewöhnlichen Können überzeugen. [www.variete.de](http://www.variete.de)

Foto: istockphoto/VladKol



HALLE/WESTFALEN

## INNOVATIONS. KREIS.GT

Vortrag: Technologietransfer an der Schnittstelle Wirtschaft | Hochschule  
 4. Dezember 2012, 17 Uhr  
**Evonik Industries AG, Halle**

Unternehmen stehen vor Herausforderungen wie verstärktem weltweiten Wettbewerb und Konkurrenzdruck, rapiden existentiellen Strukturveränderungen, immer kürzer werdenden Innovationszyklen sowie steigenden Marktanforderungen bei gleichzeitig meist geringer Ressourcenausstattung wie beispielsweise im Bereich der Forschung und Entwicklung. Eine Lösung dieses Dilemmas bietet eine zielgerichtete Zusammenarbeit mit externen Wissensträgern und die Übertragung dieses Wissens zu Märkten und Technologien in strukturiert gesteuerte Innovationsprozesse. Die externen Partner können sowohl aus der Wirtschaft wie auch aus Hochschulen kommen. Anhand eines Praxisbeispiels aus dem Bereich der Biotechnologie wird die Schnittstelle industrieller und akademischer Forschung betrachtet und die Rahmenbedingungen für industrielle Umsetzung von Forschung werden diskutiert. So werden Potenziale des Technologietransfers für Unternehmen transparent gemacht, verschiedene Optionen des Technologietransfers aufgezeigt und ihre Wirksamkeit veranschaulicht. [www.evonik.com](http://www.evonik.com)



GÜTERSLOH

## SMALL STARS KULT-KONZERTE

Donnerstag, 27. Dezember bis Sonntag, 30. Dezember 2012;  
 Mo. 31. Dezember 2012, Silvestergala  
**Alte Weberei, Gütersloh**

Sie sind da, weil das Publikum sie liebt: Die smALL Stars-Konzerte zwischen Weihnachten und Neujahr sind eines der Gütersloher Phänomene, das Jahr für Jahr hunderte Menschen in Bewegung bringt und die Weberei aus allen Nähten platzen lässt. Für viele Fans gehört ein Abend mit den smALL Stars zum alljährlichen Fest wie Baum und Geschenke. 1995 erstmalig als Benefizkonzert für und in der Weberei begonnen, hat sich die Reihe schnell fest in der Kulturlandschaft der Stadt etabliert. Dabei liegt der besondere Reiz für das Publikum vor allem darin, die bekannten Musiker, die das ganze Jahr zum Teil weltweit in unterschiedlichsten Projekten unterwegs sind, nur in dieser Zeit gemeinsam auf einer Bühne erleben zu können. Eine Vielzahl der Künstler rund um Achim Meier und Gerry Spooner sind bereits von Anfang an immer wieder dabei. Das musikalische Programm wird in intensiven Proben vor den Konzerten einstudiert und umfasst vor allem gut bekannte Klassiker der Musikgeschichte. Ostwestfälische Beständigkeit, die sich als einer der Erfolgsfaktoren der Veranstaltung erweist.

[www.die-weberei.de](http://www.die-weberei.de)

Foto: Alte Weberei



RIETBERG

## HORWITZ SINGT MITCHUM

Musikalischer Abend mit Dominique Horwitz und dem WDR Rundfunkorchester Köln, 24. März 2013, 18 Uhr  
**cultura - sparkassen-theater an der Ems, Rietberg**

Robert Mitchum, in zahlreichen Western der Inbegriff des „Lonesome Rider“, der stets etwas unterkühlte, mysteriöse männliche Hauptdarsteller in zahlreichen Meisterwerken des „Film Noir“, ist auch als Sänger in Erscheinung getreten. Allerdings wurden seine Schallplatten zu ihrer Entstehungszeit in den 50er und 60er-Jahren hierzulande nicht veröffentlicht, obwohl sie in Amerika sehr erfolgreich waren. Der Schauspieler Dominique Horwitz hat sich des musikalischen Repertoires von Robert Mitchum angenommen und präsentiert die im Stil der späten 50er-Jahre gehaltenen Songs in nagelneuen Arrangements – begleitet vom WDR Rundfunkorchester Köln.

[www.kulturig.com](http://www.kulturig.com)

Foto: faktor3

Foto: istockphoto/AlexanderNovikov



HARSEWINKEL

## DE ZOCH KÜTT

Karnevalsumzug Rote Funken  
 Sonntag, 10. Februar 2013  
**Innenstadt, Harsewinkel**

„Oh, nit für Kooche, Lück, bliev ich Karneval he. Nä, ich verpiss mich hüek, ich maach nit met dobei“, singt Wolfgang Niedecken mit BAP. Soll heißen: Er hat nichts mit Karneval in Köln am Hut. Nichts mit Karneval am Hut haben die meisten Menschen auch im Kreis Gütersloh. Bis auf die Jecken in Rietberg, Schloß Holte-Stukenbrock – und Harsewinkel. Dort wird Karneval richtig gefeiert. Ansonsten ist hier jeckenfreie Zone. Aber wer's mag, kann sich dort auch amüsieren. In Harsewinkel zum Beispiel gibt es einen großen Umzug am Karnevalssonntag. Mehr als 50 Gruppen haben sich im vergangenen Jahr angemeldet, um sich zu Fuß oder auf dem Wagen in den mehr als 3,5 Kilometer langen Karnevalsumzug einzureihen. Rund drei Stunden sind die Jecken auf ihrem Weg durch die Harsewinkeler Innenstadt unterwegs. Am Rathaus löst sich die bunte Formation auf – und gemeinsam mit den Karnevalsbegeisterten wird in den Kneipen und in den Zelten weitergefeiert. Weiteres Highlight der Veranstaltung: das schon traditionelle Open-Air-Konzert der Landeier auf dem Alten Markt. Start des Umzuges ist um 14 Uhr. [www.rote-funken-harsewinkel.de](http://www.rote-funken-harsewinkel.de)



GÜTERSLOH

## MICHAEL WINSLOW

Man of 10.000 sound effects  
26. November 2012, 20 Uhr

Stadthalle, Großer Saal, Gütersloh

Michael Winslow ist wohl unangefochten der erfolgreichste Geräusche-Imitator der Filmgeschichte. International bekannt wurde er durch die Spielfilm-Reihe „Police Academy“ in der Rolle des Officer Larvell Jones, in der er seine Imitationskünste mit besten Komiker-Qualitäten zu einem der besonderen Specials dieser Filmreihe machte. In Filmkreisen nennt man ihn seitdem „Mann der 10.000 Soundeffekte“, da er tatsächlich fast jedes erdenkliche Geräusch imitieren kann. Heute tourt er, neben einigen Gastspielen bei internationalen Filmproduktionen, mit einer eigenen Show durch die USA, Kanada, Australien und Europa. Einstimmen auf die Show mit Michael Winslow wird der 23-jährige RoBeat, Beatboxer aus Esslingen, als Support-Act der Tour: Andere brauchen DrumSet, Soundeffekte und Sänger, um fett zu klingen. RoBeat braucht lediglich ein Mikro – denn der Mann ist seine eigene Band. Zweifacher deutscher Vizemeister im Beatboxen und immer bestrebt, die hohe Kunst der Mundakrobatik einem großen Publikum bekannt zu machen. Sein Stil zeichnet sich durch harte Techno-Beats, schnelle Drum-and-Base-Rhythmen, sanfte Hip Hop-Klänge und Jazz-Freestyles aus – immer auch gespickt mit einer Prise Humor und Slapstick.

[www.stadthalle-gt.de](http://www.stadthalle-gt.de)

Foto: michaelwinslow-dot-net

Foto: istockphoto/blackjake



WIEDENBRÜCK

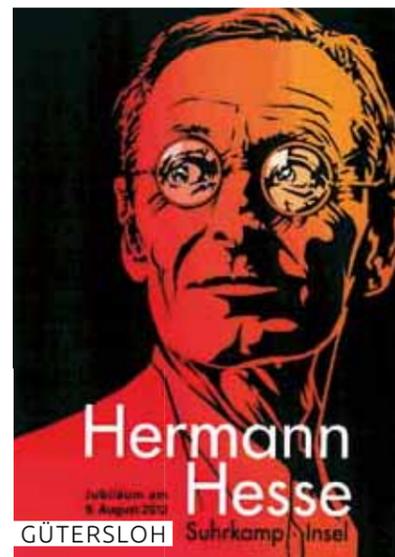
## ROMANTISCH

Christkindlmarkt  
26. November  
bis 23. Dezember 2012

Wiedenbrück

Einer der allerschönsten Weihnachtsmärkte in historischer Kulisse: der Wiedenbrücker Christkindlmarkt. Der romantische Weihnachtsmarkt öffnet Montag bis Freitag um 11.30 Uhr, Samstag und Sonntag immer um 12 Uhr. Wer den Duft nach gebrannten Mandeln, Glühwein und die traumhafte Stimmung auf dem Klassiker im Kreis Gütersloh genießen möchte, kann das sonntags bis donnerstags immer bis gegen 21 Uhr und freitags und samstags bis gegen 22 Uhr – dann schließt der Markt seine „himmlischen Pforten“. Der Wiedenbrücker Christkindlmarkt gehört zu den Aushängeschildern der Stadt. Die Besucher sind fasziniert von seiner eindrucksvollen Atmosphäre. Sie schätzen die stimmungsvolle Kulisse des historischen Marktplatzes, die gemütlichen Budengassen, die Anordnung des Marktes mit der großen Weihnachtsorgel, dem schönsten Kinderkarussell der Welt, der Weihnachtspyramide und einladenden Stadtportalen an den Eingängen sowie die warme und anheimelnde Illumination des Marktes und der historischen Fachwerkgiebel der Altstadt mit vielen tausend Lichtern.

[www.christkindlmarkt-wiedenbrueck.de](http://www.christkindlmarkt-wiedenbrueck.de)



GÜTERSLOH

## IM GARTEN

Kunstaussstellung Im Garten  
Bilder von Helmut Foerster zu Texten  
von Hermann Hesse  
Bis zum 17. November 2012

Stadtbibliothek, Gütersloh

Zu 20 Textpassagen von Hermann Hesse malte Helmut Foerster Bilder aus seinem Garten. In der Kunstaussstellung sind sowohl Bild wie auch die passende Textpassage Hermann Hesses zu sehen. Etwa die Hälfte seines Lebens verbrachte Hesse mit Gartenarbeit in seinem eigenen Garten. Dabei entflo er der „Welt des Papiers“. Wie kein anderer Schriftsteller schrieb Hesse über das harmonische Zusammenspiel von Zier- und Nutzpflanzen, von Blumen, Sträuchern und Bäumen sowie ihr Werden und Vergehen. Schon in jungen Jahren entdeckte Helmut Foerster den Schriftsteller Hermann Hesse. Mit ihm verbindet ihn eine Seelenverwandtschaft – sein eigener Garten. Seit seiner Pensionierung jedoch widmet Helmut Foerster sich vollends der Malerei. Im eigenen Kräuter- und Blumengarten arbeitet der Maler in Zusammenarbeit mit seiner Frau seit vielen Jahren begeistert. Wie Hermann Hesse inspiriert ihn der Garten beim täglichen Malen.

[www.stadtbibliothek-guetersloh.de](http://www.stadtbibliothek-guetersloh.de)

Foto: Stadtbibliothek

# IMPRESSUM

### HERAUSGEBER

faktor<sup>3</sup>  
Wirtschaft, Kultur, Leben  
im Kreis Gütersloh  
Flöttmann Verlag GmbH  
Schulstraße 10  
33330 Gütersloh  
Telefon (05241) 860-80  
Telefax (05241) 860-829  
E-Mail: [info@floettmann.de](mailto:info@floettmann.de)  
[www.floettmann.de](http://www.floettmann.de)

### GESCHÄFTSFÜHRER

Friedrich Flöttmann

### CHEFREDAKTION

Markus Corsmeyer (V.i.S.d.P.)

### REDAKTION

Antoni Cherif, Birgit Compin,  
Elke Corsmeyer, Volker Pieper,  
Tatjana Wanner,  
Dr. Rolf Westheider

### AUTOREN

Petra Heitmann,  
Andreas Scheffler

### FOTOS

Michael Adamski,  
Timo Blaschke,  
Detlef Güthenke,  
Timo Kleinerüschkamp,  
Peter Smiatek

### LEKTORAT

Petra Heitmann,  
Birgit Meyer-Röhl

### ADMINISTRATION

Katharina Wiebe

### ANZEIGEN

Michael Küster, Wolfgang Sauer  
Preisliste Nr. 1 - Gültig ab 1.11.2011

### ANZEIGENGESTALTUNG

Marvin Kramer

### PRODUKTION

Artgerecht Werbeagentur GmbH  
[www.artgerecht.de](http://www.artgerecht.de)

### DRUCK

Merkur Druck GmbH & Co. KG,  
Detmold  
[www.merkur-psg.de](http://www.merkur-psg.de)

### AUFLAGE

10.000

### VERTRIEB

Postversand: per Post an  
7.000 Entscheider im Kreis Gütersloh;  
Auslage/Verteilung: 3.000 Exemplare  
werden über ausgewählte Unternehmen,  
über Verbände und öffentliche  
Einrichtungen verteilt sowie in  
gehobener Hotellerie ausgelegt.

### HINWEIS

Namentlich gekennzeichnete Beiträge  
geben die Meinung der Autoren wieder  
nicht aber unbedingt die des Verlages.  
Nachdruck von Beiträgen, auch auszugs-  
weise, nur mit schriftlicher Genehmigung  
des Verlages. Die vom Flöttmann Verlag  
gestalteten und konzipierten Anzeigen  
unterliegen dem Urheberrecht und  
dürfen nur mit schriftlicher  
Genehmigung reproduziert  
werden.

### FAKTOR<sup>3</sup>-PARTNER

arvato AG  
[www.arvato.com](http://www.arvato.com)

Bertelsmann AG  
[www.bertelsmann.de](http://www.bertelsmann.de)

BITel Gesellschaft für  
Telekommunikation mbH  
[www.bitel.de](http://www.bitel.de)

Miele & Cie. KG  
[www.miele.de](http://www.miele.de)

Stadtwerke Gütersloh GmbH  
[www.stadtwerke-gt.de](http://www.stadtwerke-gt.de)

Steiner Wecke & Kollegen  
Rechtsanwälte und Notar  
[www.steinerweckekollegen.de](http://www.steinerweckekollegen.de)

Volksbankengruppe im Kreis Gütersloh  
[www.rwgv.de](http://www.rwgv.de)

Wortmann & Partner & Co. KG  
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft,  
Steuerberatungsgesellschaft  
[www.wortmannpartner.de](http://www.wortmannpartner.de)

### NETZWERKPARTNER

Kreishandwerkerschaft Gütersloh  
[www.kh-gt.de](http://www.kh-gt.de)

pro Wirtschaft GT GmbH  
[www.pro-wirtschaft-gt.de](http://www.pro-wirtschaft-gt.de)

Unternehmerverband für den  
Kreis Gütersloh e.V.  
[www.unternehmerverband-guetersloh.de](http://www.unternehmerverband-guetersloh.de)



Foto: Scheffler



## GÜTERSLOH IST ÜBERALL

von Andreas Scheffler



Neulich traf ich in einem Brandenburger Dorfkrug zufällig einen Landsmann, der wohl, ebenso wie ich, auf der Durchreise war. Als Landsmann erkannte ich ihn deshalb, weil er den Männern, mit denen er zechte, einen uralten Gütersloh-Witz erzählte, einen Witz, den eigentlich nur Gütersloher verstehen können und den auch jeder ältere Dalkestädter kennt: Trifft der alte Miele auf der Straße den alten Bertelsmann und sagt: Ich bin so reich – ich könnte die ganze Stadt kaufen. Darauf der alte Bertelsmann: Aber ich verkaufe nicht. Mein Landsmann, der offenbar schon einen kleinen sitzen hatte, lachte sich daraufhin kaputt, während seine Zechbrüder nur höflich lächelten. Warum erzählte er diesen für die anderen vollkommen unverständlichen und darüber hinaus auch noch absolut zotenfreien Witz? Wollte er ihnen auf einfache Weise Gütersloh erklären? Einer der Männer bestellte am Tresen eine Runde Stierhakler, ein hochprozentiger Kräuterschnaps. Ich bekam auch einen und wurde mit in die Runde gebeten. Man begrüßte mich, ich gab mich ebenfalls als Gütersloher zu erkennen, was meinen Landsmann zu einer Umarmung hinreißen ließ und wir prosteten uns zu. Er stellte sich als Werner aus Rheda vor, ich erklärte ihm ich heiße Andreas und sei in Sundern aufgewachsen. Wir stellten fest, dass wir uns nie vorher begegnet waren und auch keine gemeinsamen Bekannten hatten, und doch herrschte von Anfang an eine Vertrautheit zwischen uns, die sich nur aus den gemeinsamen landschaftlichen Wurzeln heraus erklären lässt. Ich sagte: Werner, wenn man über Gütersloh spricht, sollte man eigentlich nicht mit den Konzernen anfangen, sondern mit den Leuten. Mit der ostwestfälischen Zurückhaltung, Genügsamkeit und Bescheidenheit. Ja, sagte Werner, aber zurückhaltend und bescheiden war man auch mit Lob und Anerkennung. Wenn ich früher mal was ganz Tolles geleistet hatte, zum Beispiel super Punkte beim Sportabzeichen geschafft hatte, dann war das größte Lob Nicht schlecht. Oder wenn einer beim Dorffest eine akrobatische Spitzenleistung hingelegt hatte, dann hat keiner überschwänglich gejubelt. Das höchste, was man da hörte, war ein schlichtes Dat kann nich jeder. Stimmt schon, sagte ich, aber vielleicht muss man es einfach nur für sich übersetzen. In Gütersloh verliert man eben nicht vor Begeisterung den Verstand wie zum Beispiel in Berlin, wo angeblich der Bär tanzt. Wenn

in Gütersloh einer Dat kann nich jeder sagt, dann hieße das in Berlin wahrscheinlich Dit is der reinste Wahnsinn. Die Brandenburger, die bekanntlich auch nicht für spektakuläre Gefühlsausbrüche bekannt sind, hörten erstaunlicherweise aufmerksam zu. Und mit der Bescheidenheit, fuhr ich fort, meine ich ja im Wesentlichen das Sich-Zufriedengeben mit einfachen Dingen. Wir als Kinder waren zum Beispiel überglücklich, wenn wir beim Bauern bei der Heu- und Strohernte helfen durften. Da mussten wir in den Ferien gar nicht nach Portugal oder Tunesien fahren. Da haben wir beim Bauern mit auf dem Trecker gegessen, haben die Ballen erst auf den Hänger und später auf den Heuschuber geschafft, geschwitzt wie Sau, und am Abend hat alles wie die Hölle gejuckt. Aber es war klasse. Hatten die Bauern bei dir damals auch noch einen Knecht aus dem Landeskrankenhaus? , fragte Werner. Ja klar, sagte ich. Der Bauer bei uns um die Ecke hatte einen Knecht, der hieß Heinz. Der war zwar ein bisschen bekloppt, was man ja heute gar nicht mehr sagen darf, aber ein ganz lieber Mensch. Heinz hat morgens immer die Kühe auf die Weide neben unserem Haus und am Abend zurück auf den Hof getrieben. Der hat sich mit allen Kindern gut verstanden. Heutzutage würden die Eltern wahrscheinlich vor Sorgen einen Herzkasper kriegen. Aber Heinz war absolut harmlos. Als ich sieben oder so war, hat er, wenn keiner guckte, mich auf meinen Wunsch hin auf eine Kuh gesetzt und ich durfte, während er mich seitlich festhielt, ein Stück auf ihr reiten. Das waren wirklich schöne Ferienerlebnisse. Kenne ich, sagte Werner, aber dann haben jede Menge Bauern ihr Land verkauft und es wurde gebaut. Ja, und haben sich dabei eine goldene Nase verdient. Wo ich früher gespielt habe, steht jetzt eine Neubausiedlung. Aber wollen wir denn wirklich die Zeit zurückdrehen? , wendete Werner ein. Wenn ich noch Kind wäre, schon, sagte ich, aber was will man machen? Ja, sagte Werner, was will man machen? Auch so eine Formel der Genügsamkeit. Aber ist das rein ostwestfälisch? Jetzt mischten sich auch die Brandenburger wieder ins Gespräch. Nein, sagte einer, was ihr erzählt habt, das war und ist bei uns quasi ganz genauso. Die nächste Runde Schnaps bestellte ich. Und es wurde ein Abend ja wie unter Freunden.



**Wortmann & Partner**  
Wirtschaftsprüfer · Steuerberater

VERSTÄNDNIS. VERTRAUEN. SICHERHEIT.  
SYMPATHIE. NÄHE. PERSÖNLICHER KONTAKT.  
LOYALITÄT. KOMPETENZ. KONSEQUENZ.  
KNOW-HOW. ENTSCLOSSENHEIT. KONSTANZ.  
ERFOLG. MANDANTEN. MITARBEITER. KOLLEGEN.  
MENSCHEN.

VOM UMGANG MIT  
WERTEN.



Wortmann & Partner & Co. KG · Am Reckenberg 1 · 33378 Rheda-Wiedenbrück  
Fon 052 42. 92 88 - 0 · kontakt@wortmannpartner.de · www.wortmannpartner.de

WIR BEGLEITEN SIE - PARTNERSCHAFTLICH & ERFOLGSORIENTIERT.



DER LICHTBLICK IM PARAGRAPHEN-DSCHUNGL.



STEINER WECHE & KOLLEGEN  
 Rechtsanwälte, Fachanwälte, Notar

Ziethenstr. 15 · 33330 Gütersloh · 05241-92260  
[www.steinerweckekollegen.de](http://www.steinerweckekollegen.de)